

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Verantwortlicher: Amt IV, Nr. 1982

Donnerstag, den 21. Dezember 1905.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Verantwortlicher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr

beträgt für die sechsgehaltene Kolonne je Zeile oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Beiträge und Bekanntmachungen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement Preis dreimonatlich: Vierteljährlich 2,50 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingeschrieben in die Post-Betriebsverordnungen. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Abendblatt (außer Montags).

Vor der Entscheidungsschlacht.

Die Situation im Reiche der Revolution ist sehr ernst. Die Reaktion holt zu einem letzten Gewaltstreik aus, indem sie das ruhige und tiefere schöpferische Werk der Revolution gewaltsam zu unterbrechen und dem Proletariat die Schlacht zu liefern sucht, bevor es selbst den für sich günstigen Moment wählt. Die Arbeiterklasse und die um ihren Kampf gruppierten Volksklassen: das Militär, die Marinemannschaften, die kleinen Staatsbeamten, die sogenannten liberalen Berufsleute — alles ist mit Feuereifer in der Arbeit der Organisation begriffen. Berufliche Organisationen, politische Organisationen, Berufsvereine und in dem Feuer der Revolution aufgetauten Eisbären des Zarenreichs, wie Gröbhalme im Frühling. Aufklärungsarbeit, Organisation — das sind die zwei Aufgaben, oder vielmehr die eine Aufgabe, die alle revolutionären Kräfte in den letzten Wochen verschlingen. Die Früchte dieser edelsten geschichtlichen Kulturarbeit abwarten, das arbeitende Volk sich erst die unüberwindliche Rüstung der Organisation geben lassen, das will aber die verzweifelte Kamarilla des untergehenden Zarenthrons nicht. Und da der im ganzen Lande organisierte Kreuzzug der „Schwarzen Hunderte“, des Lumpenproletariats, im letzten Ende verfaßt hat, da aus der vom Absolutismus angegriffenen Verwirrung und Anarchie immer und immer wieder der revolutionäre Gedanke und die revolutionäre Organisation — auch im Militär — siegreich hervorgegangen sind, so drängt die Konterrevolution jetzt zum Blutbad und zur Militärdiktatur.

In diesem verantwortungsvollen Moment ist es wichtig, die Stimme derjenigen Partei zu hören, die an der Spitze der Ereignisse in Russland steht und die Leitung in ihren Händen inne hat. Das „Natschalo“, eines der beiden offiziellen Petersburger Organe unserer russischen Bruderpartei, bringt folgenden Leitartikel über die jetzige Situation in Russland:

Die Reaktion mobilisiert ihre Kräfte. Aus luxuriösen Prachtpalästen steigt sie in dunkle Keller hinab und sucht sich hier, in dem von der kapitalistischen Gesellschaft produzierten Schlamm und Schmutz, ihre Verbündeten für die Verteidigung der „heiligen“ Rechte — der schrankenlosen Ausbeutung und der schrankenlosen Willkür. Die Reaktion entwaффnet jenen immer größeren Teil der Armee, dessen Herz im gleichen Takte mit den Herzen der Volksmassen zu schlagen anfängt. Die Reaktion überschwemmt die Hauptstädte mit Militär, zu dem noch der heiße Odem des revolutionären Gewitters durch die dicken Mauern der Kasernen nicht zu dringen vermocht hat. Sie bedankt sich für den „treuen Dienst“ bei den Kosaken, die in ihren Raubzügen in der Wandschurei ein schmähtliches Pflaßo erlitten haben und sich jetzt durch Raubzüge im eigenen Vaterland schablos halten wollen. Sie segnet mit Weißwasser und Heiligenbildern die „treuen Truppen“ ein, die bereit sind, gegen die junge Freiheit Sturm zu laufen, und die alte Sklaverei wiederherzustellen. Sie wirft die Tricolore des Absolutismus auf und schreibt darauf ihre Lösung: die Militärdiktatur!

Und das Schreckgespenst der Militärdiktatur geht im ganzen Reiche um und macht den „Bürger“ erzittern, d. h. diejenigen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft, die ihre unmittelbaren materiellen Privilegien über alles schätzen und deshalb die Revolution und die Gewalt Herrschaft der Reaktion gleichmäßig hassen.

Doch mag sich die Reaktion noch so drohend aufrichten, mag sie die ihr noch treu gebliebenen Truppen mobilisieren, mag sie noch so freche Gewaltstreiche, wie die Verhaftung der Führer der Arbeiterbewegung wagen, das Proletariat kann sich behaupten: ich fürchte die Reaktion, ich fürchte die Militärdiktatur nicht im mindesten!

Die Sachlage ist klar: die Reaktion kann jetzt nicht mehr siegen. Und wenn es der Hofkamarilla, wenn es den Gardeoffizieren, den tapferen Helden im Kampfe gegen Wehrlose gelingen sollte, die Regierung zu dem wahnwitzigen Entschluß zu bewegen, eine Militärdiktatur jetzt über Russland zu verhängen, — nach Tagen und nicht mehr nach Wochen müßte alsdann die Existenz dieser Regierung gezählt werden.

Die Reaktion kann nicht mehr siegen. Sie ist ja nicht mehr im Lande, jetzt in Petersburg oder in Moskau ein Blutbad anzurichten, wie sie es vor einiger Zeit noch in der Provinz fertig gebracht hat. Gemiß, auch in Petersburg oder Moskau finden sich noch schließlich Individuen a la Reichardt oder Raubars, die nur auf den Augenblick warten, um ihre Hände im Blute des wehrlosen Volkes zu röten. Aber in der Bevölkerung Petersburgs und Moskaus wird die Regierung eine ausreichende Anzahl Handlanger zur Ausführung ihrer verbrecherischen Pläne nicht mehr vorfinden können. Das ganze Pflaßo der „patriotischen Demonstrationen“ der schwarzen Hunderte, die in Petersburg und in Moskau unter der Führung des Metropolitens selbst organisiert waren und doch weniger als 1500 Menschen im ganzen um das „schwarze Banner“ zu scharen vermochten, hat es zur Genüge bewiesen. Höchstens kann die Regierung ein unternehmen: eine direkte und brutale Niedermegolung der wehrlosen Bevölkerung durch die Soldateska, vorausgesetzt, daß sich das Militär Petersburgs und Moskaus dazu her-

geben würde. Aber eine solche Reuelei würde heute sicher der letzte Tag der absolutistischen Regierung sein, ein Tag, wo die Vertreter der Regierung ihre eigenen Köpfe auf Spiel setzen und — verlieren würden.

Die Reaktion kann ein Blutbad anrichten. Sie kann nicht mehr siegen, sie hat nicht mehr die Kraft dazu. Ihr entgegen steht das Proletariat, das bereits seine Interessen begriffen, sein Ziel erkannt hat, das durch mächtige Bande der Klassenolidarität und der Organisation zusammengefaßt ist. Ihr entgegen steht das Bauerntum, das eine radikale Lösung der Bodenfrage fordert, eine Lösung, die undenkbar ist ohne den Sieg der Revolution. Ihr entgegen steht derjenige Teil der Demokratie, in dessen Händen gerade all die Fäden konzentriert sind, die den Zusammenhang und die Funktion des staatlichen Mechanismus bedingen: Eisenbahnen, Post und Telegraphie, Telefon werden dem Absolutismus in dem Moment den Dienst verweigern, wo er dieselbst nach einer momentan gelingenden Bartholomäusnacht den Sieg zu feiern sich anschicken würde. Ihr entgegen steht ein immer wachsender Teil der Armee, und immer häufiger und häufiger trifft es sich, daß ihr die gedungenen Knechte der Reaktion, die zum Kampfe gegen die Revolution zu dienen berufen sind, selbst die Polizisten, selbst die Polizeiagenten den Dienst verweigern. Ihr entgegen steht endlich jenes internationale Kapital, das in seiner Profitgier und seinen ausschließlichen Sorgen um die Procente nach „Ruhe und Ordnung“ lechzt, das der Revolution zwar mißtraut, aber noch mehr der Reaktion, die bereits ihre Dummheit erwiesen hat, die „Ordnung“ wiederherzustellen und die „ordentliche“ Entrichtung jener Abgaben zu garantieren, womit Rußland von der Raubwirtschaft des Absolutismus zugunsten der internationalen Finanz belastet worden ist.

Der Kapitalismus hat die entlegensten und verschiedenartigsten Teile des russischen Reiches mit festen Banden zu einem Ganzen gefügt. Die Klassenbewegung des Proletariats hat diese materielle, ökonomische Verbindung in die lebendige Form eines einheitlichen politischen Kampfes der Arbeiterklasse gegossen. Die führende Rolle des Proletariats im Kampfe um die russische Freiheit hat in die gesamten freiheitlichen Regungen des Reiches Einheit, Zielsicherheit und Organisation gebracht.

Ein Blutbad in Petersburg würde heute das Signal zu einer allgemeinen Erhebung in der Provinz sein. Ein Triumph der Soldateska in Petersburg würde ihre endgültige Niederlage in der Provinz bedeuten. Die internationale Börse würde einen Petersburger „Sieg“ des Absolutismus damit quittieren, daß sie ihn aus der Liste der zahlungsfähigen Schuldner streichen würde. Die von der internationalen Börse ausgehaltene Regierung wäre in dem Momente tot, wo ihre Nährmutter ihr vollends ihr „Vertrauen“ entziehen würde.

Deshalb können wir um die Schicksale der Revolution ruhig sein. Deshalb kann man auch — falls die absolutistische Regierung nicht gänzlich vom Wahnsinn befallen ist, indem man sich selbst in den Abgrund stürzt — in bezug auf eine Militärdiktatur und ein Blutbad ruhig sein.

Die Regierung kann in ihrer ohnmächtigen Wut der freiheitlichen Bewegung und dem Proletariat an ihrer Spitze einzelne Schläge versetzen und sie kann daraus zählen, daß die Arbeiterklasse mit einer sofortigen Antwort zögern wird, um sich in dem großen Werke der Selbstorganisation und der Vorbereitung zu dem nahenden Augenblick der offenen Schlacht auf der ganzen Linie nicht stören zu lassen. Aber die Regierung wird und kann es nicht wagen, die blutigen Pläne in Verwirklichung zu bringen, die von der verbrecherischen Phantastik der Hofkamarilla gehegt werden.

Und sollte sie es dennoch wagen . . . nun, dann wird sie erleben, daß nicht die Revolution, sondern der Absolutismus in dem vergossenen Blute erstickt wird.

Deshalb braucht das Proletariat die Reaktion und ihre Anschläge nicht zu fürchten. Und deshalb kann es allen furchtsamen Seelen zurufen: Habt keine Angst! Gilt vielmehr aus allen Kräften dem Proletariat zu Hilfe, denn so oder so — wir werden siegen!

Fürst Bülow und die Sozialdemokratie.

London, 17. Dezember. (Eig. Ver.)

In seiner Rede vom 14. Dezember hat der deutsche Reichskanzler eine Reihe von Anklagen gegen die deutsche und die englische Sozialdemokratie erhoben, die sich als auf entstellten Informationen beruhend und als ungerecht zurückweisen lassen. Er klagte die deutsche Sozialdemokratie an, daß sie durch ihre Agitation und durch ihre Auslegung der früheren Politik Deutschlands den Engländern den Glauben einflöße, die deutsche Flottenpolitik sei gegen England gerichtet. Ferner, daß die Sozialdemokratie im allgemeinen gegenüber Deutschland feindselige Absichten an den Tag lege. Als Beweis führte der Reichskanzler eine angeblich von Hyndman in der Londoner „Justice“ in diesem Frühjahr gemachte Bemerkung an, England solle sich mit Frankreich verbinden, um die deutsche Flotte vom Meere zu vertreiben.

Die angebliche Bemerkung des Genossen Hyndman ist nicht richtig wiedergegeben. Es soll gar nicht geäußert werden, daß Hyndman die deutsche Politik bekämpfe, — aber gleichzeitig bekämpfe er die Haltung der deutschen Sozialdemokratie, die er als national und patriotisch bezeichnet. Es ist dieselbe Klage, die auch die französischen Radikalen, ja — man darf sagen, der europäische Abdi-

kalismus gegen die deutsche Sozialdemokratie erhebt. Aber diejenigen Leute, die dem deutschen Reichskanzler die angebliche Bemerkung Hyndmans denunzierten, hätten auch hinzufügen sollen, daß Hyndmans Marokkopolitik von allen anderen Mitgliedern der Sozialdemokratischen Föderation nicht geteilt wird. Belfort-Bog hat dagegen protestiert; ebenso Kistem, der jede Woche für die „Justice“ schreibt. Dann hat der Londoner Korrespondent des „Vorwärts“ am 19. August in der „Justice“ gegen Hyndman Stellung genommen. Schließlich hat ein deutscher sozialdemokratischer Arbeiter in zwei trefflichen Artikeln der „Justice“ vom 24. Juni und 1. Juli die Politik Hyndmans scharf verurteilt. Der deutsche Arbeiter, der „C. B.“ zeichnet, sagt u. a.:

„Wie ist denn die wirkliche Sachlage? John Bull, ein weltbekannter Seeräuber, der ein hübsches Stück des Erdbodens zusammengestohlen hat, kam mit Jacques Bonhomme überein, daß dieser ihm freie Hand in Ägypten lassen soll, wofür Jacques Bonhomme Marokko „friedlich durchbringen“ kann. . . . Nun kommt ein dritter Mann einher, der in diesem Handwerk nicht ganz unerfahren ist, und sagt: „Hört mal, Ihr Kerle, Ihr sollt nicht in allem Euren Willen haben; ich bin im Begriff, an diesem Geschäft teilzunehmen“. Schon dieser Vorgang gibt Ihnen den Anlaß, über „das Unheilthun“, die durchaus schlechten Manieren“ und „die groben Methoden“ Deutschlands zu klagen. Sehen Sie denn nicht, daß John Bull, Jacques Bonhomme und Michel in demselben Boote sitzen, dieselbe Profession betreiben, und daß Sie als Sozialist kein Recht haben, zwischen den kapitalistischen Seeräubern, mögen sie englische, französische oder deutsche sein, einen Unterschied zu machen? . . . Ich bin überzeugt, daß alle drei kapitalistischen Länder nichts anderes sind als organisierte Räuberbanden. Aber ich bestreite entschieden, daß Deutschland schlechter sei als andere Länder. Sie täten also besser, Ihre eigenen Unheilthäter aufs Korn zu nehmen.“

Am 19. August hieß es in dem bereits erwähnten „Justice“-Artikel des „Vorwärts“-Korrespondenten: . . . Die deutsche Sozialdemokratie hat keine Sympathie mit den diplomatischen Methoden des Kaisers, aber, sie kann es wohl begreifen, daß er eine geeignete Gelegenheit ergreift, der Welt kundzutun, daß Deutschland nicht gesonnen sei, sich ignorieren zu lassen.“

So schreiben deutsche Sozialdemokraten im Auslande! Aber man muß es auch Hyndman lassen, daß er gelegentlich recht scharf gegen die englische Politik und gegen die englischen Politiker zu schreiben weiß. Seine Anklagen wider die britische Politik in Indien, seine flammenden Reden gegen den Burenkrieg fanden den größten Beifall der deutschen „Patrioten“. Wenn ein deutscher Sozialdemokrat so gegen seine Regierung auftreten würde, wie Hyndman gegen die englische, dann würde er sein Leben im Gefängnis zubringen müssen. Wir machen dem Fürsten Bülow seinen Vorwurf daraus, daß er die „Justice“ nicht kennt, — es gibt wichtigere Dinge, die er nicht kennt, so z. B. den Geist Englands, wie die „Morning Post“ vom 7. Dezember hervorhob, woß aber hätten seine Hintermänner so viel Klugheit besitzen sollen, ihren Vorgesetzten nicht bloßzustellen.

Fürst Bülow kennt auch nicht die Ansichten Englands über die deutsche Sozialdemokratie. Hier hält man sie nämlich für patriotisch! Der „Outlook“ vom 14. Oktober enthält einen Artikel über „Imperialismus und Internationalismus“, in dem gesagt wird:

„Die französischen Sozialisten, die stets bereit sind, ihr Vaterland den Interessen der Menschheit zu opfern, sollten doch einige Lektionen bei ihren deutschen Brüdern nehmen. Der deutsche Sozialist ist ein „praktisches Geschöpf“. Er ist natürlich international in der Theorie, aber da der Internationalismus noch nicht durchführbar ist, so ist er paupermanisch oder imperialistisch in der Praxis. Er ist gerne bereit, mit Frankreich an der Solidarität des Proletariats (und nebenbei am Welling der deutschen Weltpolitik) teilzunehmen, aber er sagt es rund heraus, er würde unter großen Bedauern auch auf Frankreich schließen, wenn der Kaiser einen Angriff machen sollte. Deutsche Liberale haben auf ihrem Kongresse die aggressive Politik ihrer Regierung getadelt, aber die deutsche Sozialdemokratie hat es in Zena abgelehnt, einem entsprechenden Entzage Bernsteins zuzustimmen.“

So der „Outlook“, der das hervorragendste imperialistische Wochenblatt Englands und auch das Reiborgan Chamberlains ist. Und die „National Review“, die hervorragendste Monatschrift des britischen Imperialismus, schreibt im laufenden Heft in einem Artikel über „Die deutsche Flottenliga“: „Alle Parteienunterschiede verschwinden, sobald es sich um das Streben Deutschlands nach der Seeherrschaft handelt; obwohl die sozialdemokratischen Abgeordneten aus Parteigründen gegen den Flotten-Etat stimmen, sind in Wirklichkeit mit ganzem Herzen für die offizielle Flottenpolitik.“

Auch der Nicht-Sozialdemokrat kann daraus ersehen, wie ungeeignet der deutsche Reichskanzler über England und die Sozialdemokratie informiert ist!

Nur die „Times“ enthalten zuweilen einige zustimmende Bemerkungen über Bedels Staatsreden, aber diesem Beifall merkt man nur allzu sehr die Absicht an, den Reichskanzler dadurch zu ärgern. Uebrigens sind die Zeiten vorbei, wo die „Times“ die englische Politik machten.

Die englische Politik, wie sie sich nach manchen Experimenten seit 1895 Deutschland gegenüber durchsetzte, ist — soweit wirkliche Politiker in Betracht kommen — von Spenser, Balfour und Kapitan Kafan ausgearbeitet worden. Wer das politische England kennen lernen will, der soll diese Autoren studieren. Und wer die offiziellen deutsch-englischen Beziehungen seit 1895 aufmerksam verfolgt, die Wirtschaftsgeschichte und die strategische Geographie Englands und Deutschlands studiert hat, der wird insdane sein, die Spannung zwischen den beiden Reichen zu verstehen und die Möglichkeiten ihrer Lösung voranzuführen.

Die Sozialdemokratie ist an dieser Spannung ebenso unschuldig wie Fürst Bülow an dem Kampfe zwischen Volk und Krone in England. Sie sagt nur, daß Gegensätze vorhanden sind und wie sie nach ihrer Meinung beseitigt werden könnten. Aber die deutschen Politiker, die noch immer in den persönlichen Faktoren die Hebel der Geschichte sehen, können sich des Gedankens nicht entschlagen, daß ein Artikel des „Vorwärts“ oder eine Rede Vebers das ganze Unheil geistigt habe! Gewiß — persönliche Faktoren spielen immerhin eine Rolle, und soweit sie in der deutsch-englischen Spannung in Betracht kommen, ist Fürst Bülow der Schuldige. Wenn er wirklich will, seit wann in England die deutschfeindliche Stimmung zu einem „stiftenden Faktor“ geworden ist, dann soll er über seine Behandlung des deutsch-englischen Abkommens wegen China vom 16. Oktober 1900 noch einmal nachdenken. Der Bruch dieses Vertrages und die Auslegung, die der deutsche Reichskanzler diesem Vertrage im Reichstage — also vor aller Welt — gab, haben in England einen viel tieferen und schmerzhafteren Eindruck hinterlassen als die Krüger-Depesche des Kaisers. Trotz der Krüger-Depesche war England geneigt, sich mit Deutschland zu verbinden — Chamberlain hat im Jahre 1898 und 1899 in zwei öffentlichen Versammlungen die Vereinfachung Englands zu einem Bündnisse mit Deutschland kundgegeben — aber nach der deutschen Auslegung des Chinavertrages erhob sich die ganze öffentliche Meinung Englands gegen das Zusammengehen mit Deutschland in Venezuela, wohl aber für eine Ausöhnung mit Frankreich. Das Jahr 1901 ist das entscheidende Jahr in der Geschichte der deutsch-englischen Beziehungen — so entscheidend wie das Jahr 1905 für die deutsch-französischen Beziehungen geworden ist, und zwar durch die deutsche Behandlung der Marokkofrage.

Ebenso wie im Jahre 1875 die Legende entstanden ist, daß England die Franzosen gegen einen deutschen Angriff geschützt habe, so hinterläßt das Jahr 1905 in Frankreich die Legende, daß England die Franzosen gegenüber Deutschland in Schutz genommen habe. Der deutsch-englische Chinavertrag und die Behandlung des deutsch-französischen Marokko-Konfliktes sind zwei Taten, die vollständig hinreichen, den Ruf eines Staatsmannes zu ruinieren. Die Behandlung dieser beiden wichtigen Fragen beweist zur Genüge, daß Fürst Bülow nicht das Zeug zu einem leitenden Staatsmanne besitzt. Als Werkzeug in den Händen eines Cavour oder Bismarck würde er seine ihm anvertraute und genau umschriebene Aufgabe lösen können, aber zur Leitung einer so schwierigen und komplizierten Politik, wie sie Deutschland jetzt betreiben will, muß man einen viel stärkeren und reicherem Geist besitzen als Fürst Bülow.

Doch zurück zum Jahre 1901 — zur deutschen Auslegung des deutsch-englischen Chinavertrages. Damals hat in England das Mißtrauen gegen Deutschland feste Wurzeln geschlagen, die nunmehr schwer auszuräumen sind. Gleichzeitig begann eine Ueberprüfung der ganzen äußeren Politik, die sich vor aller Welt in der „Fortnightly“, „Contemporary“, und „National Review“ vollzogen und zu einem ganzen System von Bündnissen und Abkommen geführt hat. Zu jener Zeit kümmernte sich die deutsche Sozialdemokratie aber nur sehr wenig um äußere Politik und fast gar nicht um den eben entstehenden deutsch-englischen Gegensatz. Erst dieser Gegensatz selber und die Ereignisse in Ostasien überzeugten die Partei von der Notwendigkeit, die weltpolitischen Ereignisse in ernster und systematischer Weise zu beachten und zu registrieren. Daß diese Registrierungen so oft zu Ungunsten der deutschen Politik ausfallen, ist sicherlich nicht die Schuld des Registrators. Und nach der ganzen Lage der Dinge zu urteilen, wird es nicht besser werden, solange das Deutsche Reich nicht der engherzigen preussischen Nationalismus abstreift. Eine erfolgreiche Weltpolitik verlangt ein freies, modernes Reich, wo der Kritiker nicht vor dem Geruche des Antipatriotismus zurückschreckt. In England konnte ein Campbell-Bannerman, der während des Burenkrieges in „unpatriotischer Weise“ den Engländern „Methoden des Barbarismus“ vorwarf und dafür von den Alldeutschen gelobt wurde, Premierminister werden; in Deutschland wäre er ins Gefängnis geworfen worden — siehe den Prozeß Sumner! Es ist jene Unfreiheit, jener patriotische Dünkel, jenes kleinliche Denken der deutschen Regierung, die dem deutschen Volke überall Verachtung und Haß eintragen. Nur ein freies Deutschland wird in der Weltpolitik eine ihm gebührende Stellung einnehmen können.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Dezember.

Wahlrechtskampf in Sachsen.

Die Stimmung der sächsischen Arbeiterschaft zeigt immer deutlicher, daß sie keineswegs gewillt ist, sich durch die Dresdener Meutereien von der Fortsetzung ihres Kampfes um das allgemeine, gleiche Landtagswahlrecht abschrecken zu lassen. Ähnlich wie die gestern von uns zitierte „Leipziger Volkszeitung“ schreibt auch die „Sächs. Arbeiterzeitung“:

Die Reaktion möchte freilich, daß wir angesichts der Folgen unseres Wahlrechtskampfes jetzt zurückweichen und uns Kaufseloch kriechen sollten. Dazu aber, das mögen sich die Herrschenden, mögen sich Regierung und regierende Partei gefast lassen, verspürt die sächsische Sozialdemokratie keine innere Nötigung! Der Kampf ums gleiche Wahlrecht ist überhaupt keine Sache, die sich nach Belieben abstellen läßt. Er ist geboren aus dem Willen des Volkes heraus und die Leitungen der Organisationen sind nur die Ausführenden. Polizeigehirne mögen meinen, die Aufregung sei das Werk unserer Agitation. Wer tiefer sieht, der weiß, daß die Herrschenden selbst es sind, die die Massen auf die Straße getrieben haben, daß die Reaktion der große Agitator für die verschärfte Form des Wahlrechtskampfes war. Sie hat beständig Öl ins Feuer gegossen und sie sollte sich deshalb nicht wundern, daß ihr die Flamme entgegen geschlagen ist. Es gibt ein Maß für die Geduld selbst eines so besonnenen Volkes, wie das Sachsens ist. Und wenn das sächsische Proletariat sehen muß, wie in Ländern niederer Kultur das Recht des Proletariats größer ist und werden soll als bei uns, wenn der sächsische Arbeiter sehen muß, daß er hinter dem russischen, hinter dem österreichischen Proletariat zurückstehen soll an Geltung im Staate, wenn er sich den Unterschied in der Behandlung demonstrierender Arbeiter in Wien und Dresden vergegenwärtigt, dann mühte er allerdings ein Hundstott sein, so ihm nicht das Blut zu Kopfe stiege und die Faust sich ihm nicht ballte!

Was in den Straßen von Dresden blutig aufgegangen, das ist Saat, die die Reaktion gesät hat. Wie sich ein Wahlkampf in imponierender Ruhe und Ordnung vollziehen kann, selbst wenn die Aufregung wild im Volke gärt, das zeigt uns Oesterreich. Wären unsere Herrschenden nur halb so einflussvoll und so kaltblütig, wie jene innerhalb der schwarz-gelben Grenzspähle! Aber in Sachsen, in Deutschland ist man so wenig an Volksbewegungen gewöhnt, daß man hinter jeder selbständigen und temperamentvollen Kundgebung von Massen schon die Hydra der Revolution emporglänzen sieht.

Unser Dresdener Parteiblatt geht dann auf die unrichtigen Behauptungen des amtlichen Berichtes über die Dresdener Vorgänge ein und schreibt:

Der amtliche Bericht behauptet, daß die Demonstranten auf der Wienerstraße die Polizei angegriffen hätten, ehe die Plempen los-

gehauen hätten. Wir weisen demgegenüber darauf hin, daß die Menge mit blanker Waffe erwartet wurde, daß die Säbel schon vor dem Erscheinen der Demonstranten gezogen wurden. Daß sich hinterher einige Leute gegen die angreifenden „Schuß“ Leute durch Gegenwehr zu wehren suchten, das wollen wir glauben; von Säbeln mit Steinen und abgedroschenen (1) Eisenstücken vor dem Polizei-Angriff aber haben alle nichtpolizeilichen Beobachter nichts bemerkt! Und wie war's denn am Zeughausplatz? Daß dort die bewaffnete Macht auch nur in der leisesten Weise bedrängt worden wäre, kann nicht einmal der amtliche Bericht behaupten! Doch wurde auf die ahnungslose Menge ein vollständig unmotivierter Angriff verübt, wenn nicht etwa das Demonstrieren an sich schon ein so todeswürdiges Verbrechen sein soll, daß es mit Säbelhieben und Wunden gesühnt werden muß. Verschärft wird der sinnlose Charakter dieser Attende durch den Umstand, daß zeitweise Demonstrantenscharen von zwei Seiten zugleich angegriffen wurden, so daß ihnen nicht einmal ein Weg zum Ausweichen blieb!

Tatsächlich ergeben auch die Meldungen aus anderen Städten, daß man dort die Gelegenheit gekommen wähnte, mit den ihr elementarste Recht fordernden Arbeitern abzurechnen und sorgfältig alle Vorkehrungen getroffen hatte, um sofort „nach drüßlich“, d. h. mit rücksichtsloser Brutalität einzuschreiten. So wird uns von zuverlässiger Seite aus Leipzig gemeldet, daß dort das Militär zum Angriff bereit stand; jeder Mann hatte 60 scharfe Patronen erhalten. Auch die „Leipziger Volkszeitung“ berichtet, daß noch am Sonnabendabend das alte Leipziger Rathaus von einer Kompagnie Infanterie mit scharfen Patronen bezogen worden ist. Die eine Hälfte zog am Sonntagmittag unter Führung zweier Offiziere wieder ab. Die Wache am Raschmarkt war auf das Doppelte verstärkt. Im Hofe der Baracken, wo früher das 134. Infanterieregiment einquartiert war, stand am Sonntag eine kriegsstarke Kompagnie (250 Mann) ebenfalls mit scharfen Patronen. Und auch in den Kasernen in Gohlis war alles bereit, um auf den ersten Wink zur Straßen Schlacht auszurücken. —

Wie der „Frankf. Jtg.“ telegraphisch aus Dresden gemeldet wird, haben die Straßendemonstrationen den Staatsminister v. Meißner veranlaßt, seine Familie von Dresden wegzubringen. Frau und Sohn befinden sich auf der Besichtigung des Ministers im sächsischen Vogtlande.

Der Rücktritt des Ministers wird noch vor dem 1. Januar erwartet. Am Sonntag fand im Residenzschloß ein Ministerrat unter Vorsitz des Königs statt. (Ein anderer Berichtshalter will wissen, daß der König den Ministern dringend eine Aenderung des Wahlrechts empfohlen habe.)

Ferner wird aus Leipzig gemeldet: Die Chemnitzer Staatsanwaltschaft leitete gegen den Redakteur Koske, der für die Reichstagswahl als Kandidat aufgestellt ist, ein Strafverfahren wegen „Anstiftung“ zu den letzten Straßendemonstrationen ein.

Amazonenkorps gegen den Massenstreik.

Die reaktionäre Presse philosophiert eifrig über die geeigneten Mittel, um einen eventuellen Massenstreik des Proletariats unwirksam zu machen. Das bekannte Weltblatt, der „Lübeckische Anzeiger“, macht den Vorschlag, daß man Freiwilligenkorps organisiere, um im Falle eines Streiks den Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst sowie die Versorgung der Städte mit Licht und Wasser ausrecht zu erhalten. Für das Post- und Telegraphenwesen eigne sich vorzüglich ein Freiwilligenkorps von Damen. Beim Eisenbahnbetriebe komme die arbeitswillige Weiblichkeit nicht in Betracht. Hier müßten Maschineningenieure und Maschinentechniker zu solchen Arbeitswilligen gebildet werden. Auch die Städte ihrerseits müßten ähnliche Organisationen haben, damit auch ihre Betriebe nicht still gelegt werden könnten. Zum Schluß appelliert das Blatt an den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, damit er die Durchführung des vorgeschlagenen Gedankens in Angriff nehme.

Die „Post“, durch die wir von diesen interessanten Projekten Kenntnis erhalten, findet eine solche Art der Organisation einer Arbeitswilligen-Reservearmee gar nicht so übel, nur wirft sie die Frage auf, ob in einer Situation, die der russischen ähnlich sei, die Arbeitswilligen nicht durch die Streikenden eingeschüchert werden könnten. Setze man den Fall, daß durch die Stilllegung des Eisenbahnbetriebes die Verwendung von Militär Schwierigkeiten begegne, so müsse mindestens auch eine Art freiwilliger Schutzmanschaft vorhanden sein, um da, wo die Polizeimacht zu schwach sei, Ausdehnungen wirksam zu verhindern. Aber solche Vorkehrungen kämen erst in zweiter Linie. Vor allen Dingen müßten die Regierungen dafür sorgen, daß eine solche Art des politischen Bankrotts der Regierungen überhaupt ausgeschlossen sei, man müsse endlich mit dem System des Behenlassens gegenüber der Sozialdemokratie brechen. Eine ihrer Pflichten sich bewußte Regierung müsse handeln, ehe es zu unangenehmen kommen. Sie hoffe daher, daß die Regierung rechtzeitig für die Ausfüllung der Lücken im Strafgesetzbuch gegen die Injanzierung von politischen Massenstreiks Sorge trage.

Das Scharfmacherorgan verzicht dabei nur auf eine Kleinigkeit. Wenn nämlich in Deutschland wirklich russische Zustände einreißen würden und wenn dann die Volksmasse zu dem Kampfmittel des politischen Massenstreiks griffe, so würden auch die drakonischsten Paragraphen des Strafgesetzbuches vollständig wertlos sein. Die russische Regierung befand sich ja dem Volke gegenüber noch in einer viel besseren Lage, als es die deutsche Regierung dann im ähnlichen Falle sein würde: sie war nicht einmal an das Strafgesetzbuch gebunden, sie konnte ihre Polizeimacht unbeschränkt schalten lassen. Das Eigenartige eines revolutionären Zustandes ist es aber gerade, daß in ihm die Regierungsgewalt versagt und das Recht des Stärkeren gilt. Da das Volk nun an Zahl die bestiegende Klasse überträgt, ist es auch in der Lage, trotz, oder wie es sich in Russland zeigt, sogar mit der bewaffneten Macht die Herrschaft an sich zu reißen. Gegen revolutionäre Streiks und gegen die Revolution gibt es also schlechterdings kein anderes Mittel, als ein rechtzeitiges vernünftiges Einlenken der Regierung und der bestehenden Klassen! Durch ein provokatorisches Scharfmachertum beschwört man nur russische Situationen und russische Katastrophen herauf!

Eine seltsame Stellung zu den Scharfmacherien nimmt die „Vossische Zeitung“ ein. Sie weist zwar die Fuge der reaktionären Presse zurück, lenkt aber auch den „Vorwärts“ ab, weil er auf die schließlichen Konsequenzen eines scharfmacherischen Vorgehens, einer Stabilisierung russischer Regierungspraktiken hingewiesen hat. Das sei nichts als „törichte fanatische Grohsprecherie“, die nur „alle Bestrebungen zur Verbesserung der sozialen und politischen Zustände hindere“. In Wirklichkeit werde ganz und gar kein russischer Zusammenbruch erfolgen, sondern die Sozialdemokratie eine völlige Niederlage erleiden.

Das ist eine echt liberal-maconnemütige Taktik, die Regierung zu freibeitlichen Maßnahmen zu drängen! Eine Taktik, die ja auch den Liberalismus glücklich zur absoluten Ohnmacht heruntergebracht und dem Kindergepöhl preisgegeben hat. Aber wenn der Liberalismus sich an die Wand drücken ließ, daß er quieszierte, so

braucht darum der schlafmüchtige Freisinn von sich noch nicht auf die Arbeiterklasse zu schließen. Wir haben in unserem gestrigen Artikel ausdrücklich betont, daß die Sozialdemokratie frei ist von aller kindischen Revolutionäromantik; aber wenn man dem Proletariat den Fehdehandschuh hinwirft, so wird es sich wehren, wehren mit den der Situation angemessenen Mitteln. Das wurde auch auf dem Jenaer Parteitage ausgesprochen. Und wenn es dem Scharfmachertum infolge der Freiheit und Perfidie des liberalen Bürgerturns gelingen sollte, in Deutschland russische Zustände zu schaffen, so wird auch der russische Zusammenbruch nicht ausbleiben. Das ist keine „revolutionäre“ Renommisterei, sondern die nüchterne Konstatierung einer historisch unabwendbaren Tatsache. Wenn das Organ des Berliner Philistertums deswegen der Sozialdemokratie vorwirft, sie ergehe sich in „diffusen Drohungen“, so liefert es seinerseits gerade das Wasser für die Schleifsteine des Scharfmachertums! —

Das Wahlmanifest der Trades-Unions.

London, 18. Dezember. (Fig. Ber.)

Das Parlamentarische Komitee des Trades-Unions-Kongresses hat folgendes Wahlmanifest erlassen:

„Gewerkschaftscollegen! In den letzten zehn Jahren hat das Eigentumsmonopol ungeheuer geberht. Die Regierung, die auf Grund ihres Verprechens, Alterspensionen zu gewähren, bei den Wahlen gesiegt hat, tat alles, um das Volk zugunsten der reichen Müßiggänger auszuwipern.“

„Rücksichtslose Abenteurer nach außen, massenhafte Vererbung im Innern — dies ist die Bilanz der Regierung. Durch kein gemeinsames Prinzip verbunden, ohne Ehrlichkeit und ohne politischen Gemeinsinn, aber voller Mißtrauen gegen das Volk, klammerten sich die Minister an ihre Posten, so lange sie noch irgend einen Stützpunkt finden konnten.“

„Jetzt ist die Zeit der Wahlen für ein neues Parlament gekommen. Bis jetzt haben die Arbeiter einen sehr ungleichen Kampf im Parlament geführt, da die Mehrheit des Unterhauses ganz auf Seiten des Kapitals stand.“

„Ihr seid die Reichtumszergerer des Landes, und da Ihr das Wahlrecht besitzt, so sollt Ihr es in Eurem eigenen Interesse gebrauchen. Die Unternehmer handeln immer so und benutzen zudem allen ihren Einfluß, um die Arbeiterreihen zu teilen und Euch zu überreden, für sie zu stimmen.“

„Der Trades-Unions-Kongress hat jedes Jahr Resolutionen angenommen, die aber nur dann Gesetzeskraft erhalten können, wenn eine starke Arbeiterpartei im Parlament vorhanden ist. Der Kongress hat ferner verlangt, daß die Gewerkschaftskassen sichergestellt werden und das Gewerkschaftsrecht so gestaltet wird, wie es vor dem Taff-Bale-Urteil war.“

„Wir erlauben Euch, nur solchen Kandidaten Eure Stimme zu geben, die für folgende Grundzüge und Maßnahmen einzutreten sich verpflichten:

1. Die Grundzüge, die in der Trades Disputes-Bill (Gewerkschaftsvorlage) niedergelegt sind;
2. die Verbesserung des Unfallgesetzes;
3. Verbesserung des Trudgesetzes, so daß Arbeitslose, die bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden, Gewerkschaftslöhne erhalten;
4. die Abschaffung der chinesischen Arbeitskontrakte in Südafrika;
5. die Gewährung von Alterspensionen an Arbeiter im Alter von 60 Jahren;
6. die Erweiterung des Behauptungsgesetzes;
7. Uebernahme der Wahlkosten durch den Staat;
8. allgemeines Wahlrecht (Frauen eingeschlossen);
9. die Einführung des Achtstundentages.“

„Jetzt ist die Gelegenheit da, für diese Reformen zu wirken. Stimmt für keinen Kandidaten, der das gewerkschaftliche Programm nicht vertritt. Stimmt für Arbeiterkandidaten und andere Kandidaten, die sich bereit erklären, gegen den Schutzzoll zu wirken, für eine Schulreform und für das Gewerkschaftsprogramm zu stimmen.“

„In allen Wahlkreisen aber, wo ein Arbeiterkandidat aufgestellt ist, da sollen die Gewerkschaftler einheitlich für ihn stimmen, ganz gleich, welcher politischen Schule er angehört. Zeigt Euren Gegnern, daß Ihr Männer seid, die fähig sind, ihre Pflicht zu erfüllen.“

„Dies ist das erste Wahlmanifest des Parlamentarischen Komitees des Trades-Unions-Kongresses, also des von den Gewerkschaften gewählten Ausschusses oder der „Generalkommission“. Das Wahlmanifest des Labour Representation Committee (der politischen Arbeiterpartei) ist noch nicht erschienen. Aber schon das Gewerkschaftsmanifest zeigt, wie weit die englischen Trades-Unionisten fortgeschritten sind. Der Gedanke einer politischen Massenpartei tritt bereits mit einer gewissen Klarheit hervor.“

Deutsches Reich.

Zentrum und Flottenlasten.

Wegen die Agitation des Flottenvereins, der für eine Erweiterung der Flottenvorlage Stimmung macht, wendet sich die „Kölnische Volkszeitung“. Das Zentrumorgan gibt dem Flottenverein den Rat, erst einmal die Steuerfrage zu lösen und seine Ausrufe folgendermaßen zu schließen: „Mitbürger! Veranstaltet Volksversammlungen und erkläre einen Reichsboten, daß ihr gern bereit seid, die durch eine Beschleunigung der Schiffbauten eintretenden weiteren Kosten in gerechter Verteilung je nach der Leistungsfähigkeit auf die verschiedenen Schultern willig zu übernehmen.“ Insbesondere, meint die „Kölnische Volkszeitung“, würde es sich empfehlen, für eine eventuell nötige Erweiterung der Erbschaftsteuer zu agitieren. Diese Aufgabe sei freilich etwas schwieriger und dornenvoller, als das Geschrei nach rascherem Ausbau der Flotte.

Der Rat des Zentrums ist ja ganz schön, aber das Zentrum hätte doch alle Ursache, zunächst einmal vor der eigenen Tür zu kehren. Auch das Zentrum hat es ja unentschieden gelassen, wie die Kosten der neuen Flottenvorlage, für die ja auch das Zentrum eintritt, aufgebracht werden sollen. Es hat zwar Kritik an der Tabaksteuer geübt, aber noch keinen Weg angegeben, wie die Summen anderweitig aufgebracht werden sollen. Sein Vorschlag, die Erbschaftsteuer zu erweitern, wird, darüber kann sich ja auch das Zentrum nicht im unklaren sein, keine Gegenliebe finden. Wenn das Zentrum also nicht abermals schönhässlichsten Volksverrat üben will, bleibt ihm nichts anderes übrig, als so lange gegen die Flottenvorlage zu stimmen, bis die Erbschaftsteuer in einer Form angenommen ist, daß die Kosten der Flottenvermehrungen tatsächlich aus ihrem Ertrage gedeckt werden! Handelt das Zentrum anders, so übernimmt es die volle Verantwortung für die indirekten Steuern, die durch das Flottenrüstungen notwendig werden! —

Reichstagsdiäten.

Die „Mein-Westfälische Jtg.“ wollte kürzlich wissen, daß es sich bei der Unterredung, die in voriger Woche der Zentrumsführer Spahn mit dem Fürsten Bülow gehabt hat, um die Diätenfrage gehandelt habe. Angeblich sollte es dem Reichskanzler gelingen sein, die Bedenken des Kaisers gegen die Reichstagsdiäten zu zerstreuen. Die landbändlerische „Deutsche Tageszeitung“ bestreitet, daß es sich bei der Konferenz um die Diätenfrage gehandelt habe; doch läßt sie ihren Dementi einige Sätze hinzu, die tatsächlich bestätigen, daß die Regierung in dieser Sache ihren Kurs geteilt hat. Sie schreibt:

Richtig ist ja, daß die Bedenken gegen Reichstagsdiäten in letzter Zeit sehr abgemildert zu sein scheinen; und es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß der Reichstag sich binnen kurzem auf Grund einer Bundesratsvorlage mit der Angelegenheit befassen wird. Wir halten aber nach wie vor an der Ansicht fest, daß der gegenwärtige Reichstag nicht für sich, sondern erst für seinen Nachfolger Tagelöhner beschließen kann. Die jetzigen Abgeordneten sind unter der Voraussetzung der Diätenlosigkeit gewählt worden; es würde dem Geiste der Verfassung nicht entsprechen, wenn diese Voraussetzung beseitigt würde.

Daß die Regierung, ohne irgend welche Gegenangelegenheiten zu fordern, sich dem Verlangen des Reichstages füge wird, ist in Anbetracht ihres reaktionären Charakters höchst fraglich. Wahrscheinlich wird sie daran die Bedingung knüpfen, daß der Reichstag auf einige seiner Rechte verzichtet. Nichts unsonst: erst die Selbstentmannung, dann die Fütterung.

Flotte und Steuerprivilegien.

Unter diesem Titel erörtert die „Breslauer Zeitung“ die Steuerfreiheit der kleinen Dynastien. Diese kleinen Dynastien, die in Deutschland ja bekanntlich im Ueberflus vorhanden sind, hätten seit dem Bestehen des Reiches niemals einen Pfennig zu den Kosten der Rüstungen beigetragen. Diese kleinen Dynastien verschlangen nicht nur unverhältnismäßig hohe Summen für die Verwaltung, sondern auch die Zivilisten der regierenden Herren repräsentierten eine außerordentlich stattliche Summe. Die acht selbständigen thüringischen Fürstentümer umfaßten zusammen nur zirkel vier Fünftel des Flächenraumes der kleinsten preussischen Provinz Hessen-Nassau und befaßen insgesamt 662 000 Einwohner. Die allgemeine Verwaltung dieser Kleinstaaten kostete, die einzelnen Ressorts nicht eingeschlossen, die Summe von 1 584 456 M., also 2,38 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Breuchen müßte unter solchen Umständen für den gleichen Zweck mehr als 80 Millionen ausgeben, d. h. nur für die allgemeine Staatsverwaltung, nicht für die einzelnen Ressorts.

An Zivilisten zahlten z. B. Sachsen-Weiningen für das herzogliche Haus 394 286 M., Weimar-Eisenach 1 005 266 M., Schwarzburg-Rudolstadt 304 932 M., Schwarzburg-Sondershausen 520 600 M., das jezt 2 225 084 M. für vier Fürstentümer zusammen 384 859 Einwohner. Auf den Kopf der Bevölkerung entfiel also ein Betrag von 5 M. Diese Zivilisten repräsentierten aber noch lange nicht das volle Einkommen der Dynastien, vielmehr konnte noch ungefähr eben so viel an Erträgen der Domänen, ferner das Privatvermögen in Betracht, dessen Höhe sich jeder einschätzen entziehe. Wie mit Thüringen, so sieht es auch mit anderen Kleinstaaten. Der Großherzog von Oldenburg beziehe außer seinen sehr bedeutenden Domäneinkünften 400 000 M. Man könne also rechnen, daß die kleinstaatlichen Dynastien mindestens 20, vielleicht auch 30 Millionen Mark jährliches Einkommen befaßen, ohne davon auch nur einen Pfennig zu versteuern, ebenso sei das Privatvermögen aller Steuern entrichtet.

Es ist dies sicher ein ungeheurer Zustand, daß durch diese Kleinstaaterei dem Volke so gewaltige Lasten auferlegt werden, und daß das Privileg der Steuerfreiheit sogar die privaten Millionäreinkünfte der Dynastien von jeglicher Steuer entlastet. Aber diese Dynastien gelten den Junkern und Kapitalisten nur als nachahmenswerte Vorbilder. Der Protest gegen die lässliche Erbschaftsteuer vorlage zeigt ja, daß auch die Großgrundbesitzer und die Industriellen es für ihr nobile officium (Ehrenpflicht) halten, so wenig als möglich Steuern gerade für jene Reichszwecke aufzubringen, die ganz allein in ihrem Interesse liegen!

Eröffnung des heftigen Landtages. Nachdem gestern in beiden Kammern konsultierende Sitzungen stattgefunden hatten, wurde heute mittig im Thronsaal des Residenzschlosses der Landtag durch den Großherzog mit einer Thronrede eröffnet.

Die Thronrede bespricht, wie der Telegraph meldet, zunächst die in der vorigen Session unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe. Die Regierung hält an der Revision des landständischen Wahlgesetzes fest, ebenso an den Gesetzen betreffend die Gemeindefinanzen und über die Gemeindeabgaben. Ferner sollen dem Landtage die Revision der Verwaltungsorgane und Gesetzentwürfe über die Dienstverhältnisse der Staatsbeamten wieder vorgehen. Der Etat schließt auch wiederum gegen den Vorschlag für die Verwaltung mit einem erheblichen, noch aus den verfügbaren Mitteln früherer Jahre zu deckenden Fehlbetrag ab. Wenn die Regierung nicht gleichzeitig die unerlässlichen Vorschläge zur nachhaltigen Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben der Staatsverwaltung unterbreite, so sei dies lediglich veranlaßt durch den engen Zusammenhang dieser Aufgabe mit der eben in Verhandlung begriffenen dringenden notwendigen Veränderung des Reichshaushalts. An der Notwendigkeit solcher Vorschläge kann auch die Tatsache nicht ändern, daß gleichzeitig infolge der Entwicklung der Eisenbahngemeinschaft namhafte Rücklagen in den zur Ueberwindung unvorhergesehener Rückschläge gebildeten Ausgleichsfonds erfolgten.

Zum Schluß weist die Thronrede auf die noch in Vorbereitung begriffenen Gesetzentwürfe hin. Die Regierung ist unter anderem mit der Prüfung der Frage beschäftigt, in wie weit das geltende Vergerecht im Hinblick auf das gesetzgeberische Vorgehen Preußens und im Sinne der in vorigen Landtage stattgehabten Erörterungen abgeändert oder ergänzt werden soll.

Gegen die Bier-, Tabak- und Verkehrssteuern. Der Zentralausschuß hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hat nach zwei Vollversammlungen am Montag beschloffen, dem Reichstage die schweren Bedenken, die gegen die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Steuern auf Bier, Tabak und Zigaretten sowie die Verkehrssteuern seitens des Berliner Handels und der Berliner Industrie erhoben werden, in einer eingehend begründeten Eingabe zur Kenntnis zu bringen.

In den beiden Versammlungen wurde nach einem Generalbericht und den eingehenden Ausführungen von vier Spezialfachverständigen durchweg dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß durch diese Steuern, die, wenn überhaupt, nur sehr schwer auf die Konsumenten abwälzbar sind, einzelne Erwerbszweige mit einer Sonderbelastung getroffen werden und hierdurch in ihrem Gewerbe — besonders die kleineren und mittleren Betriebe — außerordentlich geschädigt, zum Teil sogar völlig vernichtet werden. Diese Steuern widersprechen somit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit. Die Verminderung des Verbrauchs von Bier und Tabak wird großen Arbeitermassen ihren Verdienst entziehen, wobei es den körperlich leistungsschwachen in der Tabakindustrie angestellten Kräften schwerer werden wird, anderweitig Unterkommen zu finden. Auch aus sozialpolitischen Gründen darf nicht zugelassen werden, daß der großen Masse der Bevölkerung gerade jetzt, wo infolge der Follerhöhung die Preissteigerung für die wichtigsten Nahrungsmittel unmittelbar bevorsteht, auch noch die wichtigsten Genußmittel verteuert werden. Noch größere Bedenken machen sich gegen die geplanten Quittungs-, Fracht-, Hund-, Gepäcks-, Zehnfachen-, Postpaket- und Postanweisungsteuern geltend. Neben der Mehrbelastung, die der hierdurch besonders betroffene Handel kaum wird abwägen können, wird diesen der Verlust, der mit dem jedwemaligen Kleben der Stempelmarken verbunden ist, außerordentlich belästigen.

Die Ausführungen des „Panther“ werden nunmehr offiziös bestätigt. Wie die „Korb. Wg. Ztg.“ mitteilt, hat die deutsche Regierung durch ihren Gesandten in Petropolis auf die Besichtigung der brasilianischen Regierung folgende Antwort geben lassen:

1. Steinhoff ist nicht an Bord des „Panther“ und auch niemals dort gewesen.

2. Der Kommandant des „Panther“ hatte an Land beurlaubte Offiziere und Mannschaften beauftragt, unauffällig den Verbleib eines der Desertion verdächtigen Matrosen festzustellen. Da nach den statischen Ermittlungen die Beteiligten sich eine Ueberschreitung ihres Auftrages haben zuschulden kommen lassen, hat die kaiserl. Regierung der brasilianischen ihr Bedauern über das Vorkommnis ausgesprochen.

Diesmal hat es also der „Panther“ nicht „brav gemacht“, vielmehr hat sich Härti Wälow veranlaßt gesehen, das überfahrende Vorgehen des „Panther“, dem wohl nach der haitianischen Heldentat der Ramm geschwollen ist, zu desavouieren und Abbitte zu leisten. Soffentlich sorgt aber auch die deutsche Regierung dafür, daß solche Ueberschreitungen nicht wiederholen. Zwar ist Deutschland ja stets nur ohnmächtiger Gegner gegenüber so schneidig, allein solche Episoden sind gleichwohl nicht geeignet, Deutschland in der Welt Sympathien zu erwerben! —

Die südwestafrikanischen Verluste.

Die Verluste im zweijährigen südwestafrikanischen Kolonialkrieg betragen einschließlich der ermordeten Familien 1907 Köpfe. Die militärischen Verluste vom Beginn des Bondelzwartsaufstandes bis jetzt belaufen sich auf 1775 Mann, davon 11 109, verwundet 666. Wegen Krankheit oder in Konvaleszenz befindlich, resp. wegen Uebertritt ins Meer sind heimgeschickt zirka 1000 Mann. Der Geschichtsverlust der Truppe beläuft sich auf 1172 Mann, davon 110 Offiziere, der zehnte Teil des Ganzen. Gefallen sind vor dem Feinde einschließlich der Chargen 498 Mann, verwundet wurden im Gefecht 634 Mann.

Zu diesen enormen Menschenverlusten kommen die Kriegskosten in Höhe von rund 400 Millionen hinzu! —

Husland.

Frankreich.

Der Sozialismus auf dem Vormarsch.

Paris, 18. Dezember. (Fig. Ver.) Die günstigen Ergebnisse der letzten Erziehungswahlen werden durch das Resultat der gestrigen Wahl im zweiten Wahlkreis von Toulouse noch übertroffen. Diese Stadt war lange die eigentliche Hochburg des Radikalsozialismus, bis in der letzten Zeit die geeinigte sozialistische Partei mit einer kraftvollen Agitation einsetzte, die den zweideutigen Demokraten einige wichtige Positionen gerabezu im Sturm wegnahm. Den Erfolgen bei den jüngsten Kommunalwahlen entsprach allerdings das gestrige Ergebnis nicht vollkommen. Doch gelang es, unseren Kandidaten, den Gymnasialprofessor Ellen-Prévoit mit 4767 Stimmen in die Stichwahl zu bringen. Sein Sieg ist wenig wahrscheinlich, da der Radikalsozialist mit 6231 Stimmen an erster Stelle steht und ein Progressist — d. h. ein Reaktionsär — 4643 Stimmen erhalten hat. Trotzdem bedeutet diese Wahl einen erfreulichen Sieg der sozialistischen Propaganda. Seit der letzten Wahl nämlich haben die Radikalsozialisten 200 Stimmen verloren, die Sozialisten um 3000 Stimmen zugenommen. Da der von den Reaktionsären verzeichnete Stimmenzuwachs von 700 durch die Zunahme der Wählerzahl und die stärkere Wahlbeteiligung vollständig erklärt wird, bedeutet der Gewinn der Sozialisten, daß ein großer Teil der ehemals radikalischen Wähler zur sozialistischen Partei abgewandert ist. Es sind dies die Arbeiterwähler, die sich keine bourgeois-radikalen Fäulnisse mehr vormachen lassen wollen. Es muß festgestellt werden, daß die Sozialisten eine prinzipielle Wahlagitiation mit dem Programm des Klassenkampfes und des Internationalismus betrieben haben, wogegen der Radikal mit seinem „wahren Sozialismus“ haufierte und daneben die reaktionären Märchen von „Vaterlandslosigkeit“ usw. nicht verschmähte. Das gibt heute auch der „Temps“ zu, dem es freilich in den Kram paßt, die Unfähigkeit des bürgerlichen Radikalismus, den Sozialismus aufzuhalten, zu zeigen.

Ein großes Verdienst an dem Fortschritt der Partei kommt jedenfalls dem jüngst gegründeten sozialistischen Tagesblatt von Toulouse, „La Cité“, zu, das von Ellen-Prévoit geleitet wird und Jaurès, Pressensé, Vaillant und Lafargue zu seinen regelmäßigen Mitarbeitern zählt. Es hat die Alleinherausgabe der radikal-sozialistischen „Dépêche de Toulouse“, die mit ihren 400 000 Exemplaren lange die öffentliche Meinung der republikanischen Provinz machte, erheblich erschüttert. Wenn die Genossen von Toulouse gleich jenen von Reims in ihrer Propaganda so fortfahren, ohne deswegen zu erschaffen, weil die optimistischen Erwartungen, die mancher an diesen ersten Sturmangriff geknüpft hatte, nicht in Erfüllung gegangen sind, dann darf man für die Neuwahl im Frühling ein noch weit besseres Resultat erwarten.

Mien.

Der Chinesen-Aufbruch in Schanghai, zu dessen Dämpfung die im Hafen liegenden fremden Nationen große Truppen-Bandungen nötig zu haben glaubten, ist nun auch ohne ihr Eingreifen beendet. Jedenfalls beweist dieses plötzliche Aufkommen, daß die chinesische „Gefahr“ um so größer ist, je mehr sich die europäischen Großmächte in die Regelung der Dinge einmischen, zumal da nicht zu verkennen ist, daß allmählich das chinesische Volk die Situation, in der es sich befindet, als einer großen Nation unwürdig zu betrachten beginnt. Allerdings machen sich chinesische Beamte darum verdient, die Erbitterung gegen die Fremden zu dämpfen, nichtdestoweniger muß aber leider damit gerechnet werden, daß Erhebungen, wie der Boxer-Aufstand — und schlimmere — sich leicht und aus scheinbar geringfügigen Anlässen wiederholen könnten. Die verantwortlichen Leiter der Großmächte haben da wieder einmal eine Suppe eingedroht, die sie natürlich nicht auslöffeln werden.

Soziales.

Zum Knappschafts-Kassen-Gesetzentwurf. Die Begründung zum Knappschafts-Kassen-Gesetzentwurf ist dem Landtag zugegangen, liegt aber noch nicht im Druck vor. Der „Reichsanzeiger“ macht in seiner gestrigen Ausgabe längere Mitteilungen über die Grundzüge der Reformnovelle, deren wesentlichsten Inhalt wir nachfolgend wiedergeben.

Die bestehenden Vorschriften über die Knappschaftsvereine sind aus dem Knappschaftsgesetz vom 10. April 1854 in das Vergesetz übernommen. Sie seien, zumal der Bergbau damals im Verhältnis zu seiner heutigen Ausdehnung noch in den Kinderschuhen steckte, in vielfachen Beziehungen als veraltet zu bezeichnen. Hinzu trete, daß der Knappschaftstitel des Vergesetzes durch die Reichsgesetzgebung in einem Maße geändert und beeinflusst ist, daß selbst unter den jüngsten Juristen nur lundige Spezialisten beurteilen können, ob und inwiefern eine Vorschrift noch zu Recht bestehe. Am bedenklichsten sei es, daß die dauernde Leistungsfähigkeit der meisten Knappschaftsvereine nicht ausreichend sichergestellt sei, wiewohl es sich um einen Kreis von rund 600 000 aktiver Mitglieder handle und anderem an Pensionen jährlich rund 28 1/2 Millionen zu zahlen waren.

Der Gesetzentwurf, heißt es im „Reichsanzeiger“, sieht es als seine Hauptaufgabe an, auf tunlichste Sicherstellung der den einzelnen Knappschaftsvereinen obliegenden Leistungen hinzuwirken. Das preussische Knappschaftswesen krankt in dieser Beziehung an zwei Hauptmängeln: einmal an der ungemessenen Zersplitterung in eine übergroße Zahl von Knappschaftsvereinen und sodann an der Tatsache,

daß bei den meisten Knappschaftsvereinen früher und zum Teil noch jetzt Beiträge und Leistungen nicht nach sachgemäßen Grundsätzen bemessen worden sind.

Was zunächst die Krankenkassenleistungen anlangt, so schreibt der Entwurf, dem Krankenversicherungsgesetz folgende, vor: die Anjammung eines Reservefonds im Mindestbetrage der durchschnittlichen Jahresausgabe der drei letzten Jahre. Die hauptsächlichsten Gefahren drohen den Knappschaftsvereinen indessen vor allem aus einer unjammgen Bemessung der Beiträge für die Pensionskassenleistungen. In dieser Beziehung verlangt der Entwurf fortan eine derartige Bemessung der Beiträge, daß letztere unter Hinzurechnung der etwaigen weiteren Einnahmen der Pensionskasse und unter Berücksichtigung aller sonstigen für die Leistungsfähigkeit des Knappschaftsvereins in Betracht kommenden Umstände die dauernde Erfüllbarkeit der Pensionskassenleistungen ermöglichen.

Das zweite Hauptübel unseres heutigen Knappschaftswesens ist — wie bereits erwähnt — die Zersplitterung in eine übergroße Zahl von Knappschaftsvereinen und die dadurch verursachte zu geringe Mitgliederzahl vieler einzelnen Knappschaftsvereine. Es bestehen zurzeit im ganzen 72 Knappschaftsvereine. Von diesen haben:

1 Verein eine Mitgliederzahl von 282 000
1 „ „ „ 118 000
1 „ „ „ 49 000
1 „ „ „ 32 000
5 „ „ „ zwischen 10 000 und 20 000.

Mithin haben von den 72 Knappschaftsvereinen nur 9 Vereine eine Mitgliederzahl von 10 000 und mehr Mitgliedern. Von den übrigen 63 Knappschaftsvereinen haben 27 Vereine eine Mitgliederzahl zwischen 1000 und 10 000 Mitgliedern und gar 36 Vereine eine Mitgliederzahl von weniger als 1000 Mitgliedern, und zwar hiuab bis unter 10 Mitglieder.

Trotz dieses Eingeständnisses der Zersplitterung auch des Knappschaftswesens gelangt der Entwurf nicht zu der allein konsequenter Zentralisierung aller Knappschaftsvereine, sondern begnügt sich damit, der Aufsichtsbehörde folgende Befugnisse beizulegen:

„Ist die Leistungsfähigkeit eines Vereins derart gefährdet, daß eine dauernde Abhilfe nicht mehr zu erwarten ist, so soll die Aufsichtsbehörde den Verein auflösen und seine Mitglieder einem anderen Verein überweisen können, letzteres naturgemäß mit der Maßgabe, daß gegen den neuen Verein aus der bei dem aufgelösten Verein verbrachten Beitragszeit Ansprüche nicht geltend gemacht werden können. Ferner soll die Aufsichtsbehörde befugt sein, im Interesse der dauernden Sicherstellung der Ansprüche der Mitglieder die Vereinigung von zwei oder mehreren Pensionskassen anzuordnen, und zwar in der Weise, daß entweder die vollständige Vereinigung der Pensionskassen erfolgt, oder daß sie ihre Selbstständigkeit behalten, aber sich zu einem Rückversicherungsverband vereinigen. Diese Maßnahmen dürften eine ausreichende Handhabe bieten, die übermäßige Zersplitterung des preussischen Knappschaftswesens allmählich zu beseitigen.“

Als weiteren sehr erheblichen Mangel bezeichnet der „Reichsanzeiger“ die Beeinträchtigung der Freiwilligkeit der dem Knappschaftszwang unterworfenen Personen. Die so von den Begleitern früher besagte Ungerechtigkeit soll durch die von uns bereits mitgeteilten Vorschriften beseitigt werden, die dem in einem anderen Knappschaftsverein Ueberstretenden die Rechte aus dem früheren Verein sichern. Um dies ermöglichen zu können, sei in der Art der Verrechnung der Pensionskassenleistungen ein Weg vorgeschlagen, der den geringsten Eingriff in die bestehenden Verhältnisse darstelle und die fast einstimmige Zustimmung des allgemeinen deutschen Knappschaftsverbandes gefunden hatte. Danach werden die Invalidenunterstützungen und Witwenunterstützungen lediglich nach in Zeitabschnitten eintretenden Steigerungsfällen, also unter Fortfall der bisher meist üblichen Grundbeträge, abgestuft; die genannten Unterstützungen bemessen sich alsdann auf die Summe der von dem einzelnen Mitglied erdienten Steigerungsfälle; sind letztere in verschiedenen Knappschaftsvereinen erdient, so fällt jedem einzelnen Verein die Summe derjenigen Steigerungsfälle zur Last, welche von dem Mitglied in dem betreffenden Verein erdient sind.

Was die Reform der Rechtsmittel anlangt, so ist nach dem bisherigen Recht gegen alle Entscheidungen des Knappschaftsvorstandes die Beschwerde an das Oberbergamt und in weiterer Instanz die Beschwerde an den Minister für Handel und Gewerbe zugelassen. Daneben steht aber hinsichtlich aller Entscheidungen über solche Ansprüche, für welche an und für sich der Rechtsweg zulässig sein würde, auch der Rechtsweg offen. Es liegt auf der Hand, daß die dadurch den Knappschaftsmitgliedern und ihren Angehörigen gegebene Möglichkeit, einen und demselben Anspruch sowohl im Beschwerdewege bei den Aufsichtsbehörden als auch im Klagewege bei den ordentlichen Gerichten geltend zu machen, zu Unzutraglichkeiten führen kann, die namentlich in der Rechtsunsicherheit bestehen, welche durch das Nebeneinanderbestehen einander widersprechender endgültiger Entscheidungen der Verwaltungsbehörden und der Gerichte notwendig hervorgerufen wird. Zufällig sind diese Unzutraglichkeiten in der Praxis auch recht empfindlich zutage getreten.

Der Entwurf sieht daher vor, daß über die Ansprüche der Mitglieder und ihrer Angehörigen fortan nicht mehr Beschwerde und Rechtsweg nebeneinander zulässig, sondern daß für eine bestimmte Entscheidung stets nur eine Behörde zuständig ist.

Insofern sind die Rechtsmittel gegen Entscheidungen über Krankenansprüche im Anschluß an das Krankenversicherungsgesetz dahin geregelt, daß zunächst die Beschwerde an das Oberbergamt und nach dessen Entscheidung binnen einer Ausschlussfrist der ordentliche Rechtsweg gegeben ist. Gegen die Entscheidungen über Pensionskassenansprüche wird dagegen ein scheidsgewichtliches Verfahren unter Ausschluß des Rechtsweges zugelassen.

Der „Reichsanzeiger“ erachtet die vorgeschlagene Reform des Knappschaftswesens für erforderlich, um das Knappschaftswesen auf die Dauer leistungsfähig zu erhalten und zugleich den Segen aus dieser Einrichtung zu ziehen, den sie unserer Bergbau treibenden Bevölkerung überhaupt zu verschaffen vermag.“ Unseres Erachtens genügt das vorgelegte Knappschafts-Kassen-Gesetz trotz einiger Verbesserungen, die es notgedrungen zur Aufrechterhaltung der Knappschaftsvereine vorschlagen mußte, keineswegs den Forderungen, die die Bergarbeiter zu erheben berechtigt sind und erhoben haben. Es sind insbesondere die Leistungen für die Arbeiter nicht ausreichend und die Selbstverwaltung ist den Arbeitern vorzuenthalten. Wir beholden uns vor, auf den Inhalt des Gesetzentwurfes zurückzukommen, sobald seine Begründung vorliegt.

Erhebungen über den Arbeitermangel in Superphosphatfabriken. Bei der Fabrikation von Superphosphat sind die Arbeiter mannigfachen gesundheitschädlichen Einflüssen ausgesetzt. Hauptsächlich bietet die Verbreitung des Mineralstaubs in den Arbeitsräumen und das Aufsteigen giftiger Gase und Dämpfe Anlaß zu gesundheitlichen Bedenken. Die Gewerbeaufsichtsbeamten haben aber, wie ihre Jahresberichte ergeben, die schädliche Wirkung der Arbeit in Superphosphatfabriken wiederholt betont. Von sozialdemokratischer Seite wurde noch in der letzten Session ein — unerledigt gebliebener — Antrag gestellt, den Bundesrat zu veranlassen, für alle Betriebe mit hoher Vergiftungsgefahr, in denen giftige oder infizierende Stoffe hergestellt oder verwendet werden, auf Grund der §§ 120 a und 139 der Gewerbeordnung Vorschriften zu erlassen. Zum Schutze gegen Vergiftungen durch schädliche Gase sind von der Verursachung der giftigen Industrie befondere, aber durchaus unzulängliche Unfallverhütungsvorschriften für Düngefabriken erlassen. Bedarfs umfassender Bekämpfung der in jenen Betrieben obwaltenden Gesundheitsgefahren hat neuerdings, wie der Reichsanzeiger mitteilt, der Staatssekretär des Innern Dr. Graf von Kolodomsch-Wehner die Bundesregierungen um die Anstellung eingehender Ermittlungen über die Einrichtung und den Betrieb der Superphosphatfabriken ersucht. Auf Grund des Ergebnisses der Erhebungen soll geprüft werden, ob zum Schutze der Arbeiter in Superphosphatfabriken einschneidende Vorschriften gemäß § 120 c der Gewerbeordnung zu erlassen sind.

Gewerkschaftliches.

Ein Kampf gegen den Tarifvertrag

ist es, den die Direktion der „Neptun“-Werft in Rostock führt.

Sie ist jetzt bemüht, nach Unternehmermanier die Ausgesperrten für den von ihr verübten Akt der Unternehmertätigkeit verantwortlich zu machen. Dabei entschließt aber der Direktion folgendes interessante Geständnis:

„Die kurze Zeit des Bestehens des Tarifvertrages hat zur Genüge bewiesen, daß die Zeit für solches Uebereinkommen noch nicht da ist. Es war ein Irrtum der Direktion, den Vertrag als Friedensinstrument zu begrüßen.“

Also dem unbequemen Tarifvertrag gilt der Kampf, nicht einer einzelnen Arbeiterkategorie! Die Direktion der Werft meint, daß die Zeit für ein solches Uebereinkommen noch nicht da ist. — Der Direktion kann geholfen werden! Die Zeit für den Vertrag wird auch für sie kommen, wenn die Organisation der Arbeiterschaft einmal derartig machtvoll geworden ist, daß sie der Direktion ohne Vertrag unangenehmer ist als mit demselben. Wo das der Fall ist, vergessen auch die schlimmsten Scharfmacher den Hohn und begrüßen den Tarifvertrag gern und ohne Vorbehalt als „Friedensinstrument“.

Der Vorgang wirkt übrigens wieder ein großes Schlaglicht auf die Vertragstreue des Unternehmertums. Wenn die Scharfmacher einsehen, daß sie einmal eine ausländige Handlung begangen haben, quält sie hinterher die Reue. Nur die Macht der Arbeiterorganisation imponiert ihnen; kein „Stück Papier“, das sich zwischen sie und „ihre Arbeiter“ drängt!

Berlin und Umgegend.

Die Forderungen der Berliner Straßenbahner, wie sie unlängst in einer stark besuchten Versammlung der im Transportarbeiter-Verbande organisierten Angestellten der „Großen Berliner Straßenbahn“ aufgestellt wurden, hat die Direktion in der am Dienstag stattgefundenen Vertrauensmännerkonferenz sämtlich abgelehnt. Direktor Riese hat sehr verwundert darüber, daß die Angestellten kurz nachdem ihnen erst eine Gehaltserhöhung bewilligt worden ist, schon wieder mit Reuforderungen kämen. Er glaubte, die Einreichung der vermehrten Forderungen lediglich auf die „Gege“ der Untermänner in der Organisation zurückzuführen zu können, denn die Straßenbahner selbst seien im Grunde genommen mit den Verhältnissen völlig zufrieden. Welche Fürsorge die Direktion für ihre Angestellten an den Tag lege, beweihe allein schon die kürzlich erst durchaus freiwillig zugewilligte Lohnerhöhung, die der Gesellschaft eine jährliche Mehrausgabe von rund 800 000 Mark verursache. Was aber die Zugehörigkeit zur Organisation anbelange, so lasse die Direktion jedem Angestellten freie Hand, sich zu organisieren wo er wolle. Kurz, es ging auch diesmal wie schon immer: Alles, was mit weiteren Geldlosten verknüpft schien, wurde abgelehnt, im übrigen wurde „wohlwollende Prüfung“ zugesagt. — Die organisierten Straßenbahner nehmen von der Zustimmung der Organisationsfreiheit auch diesmal wieder Notiz; sie erwarten jedoch, daß von nun an aber auch niemand mehr wegen seiner Zugehörigkeit zum Transportarbeiter-Verbande direkt oder indirekt gemahnet werde. Mit der Freiwilligkeit der längst erfolgten Lohnerhöhung dürfte es aber doch seinen Haken haben. Die Sache stand doch einfach so, daß die Direktion der allgemeinen Unzufriedenheit der Angestellten rechtzeitig Rechnung getragen hat, bevor es möglicherweise zum Streik kam. Dadurch aber, daß die Direktion vor der offiziellen Einreichung der Forderungen einen Teil derselben bereits bewilligte, wird die Unzufriedenheit der Angestellten noch keineswegs aus der Welt geschafft.

Achtung! Dachbeder! Die Sperre über die Firma Rinje, Steglitz, Lindenstraße 7, ist, da der Tarif anerkannt und das Fahrgehalt gezahlt wird, aufgehoben.

Zentralverband der Dachbeder Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Die Tarifbewegung der Rotenheiser Leipziger ist beendet. Eine Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden und eine entsprechende grundsätzliche Erhöhung des Lohnes konnte nicht durchgesetzt werden, dagegen wurde eine Erhöhung einiger Tarifpositionen und die Regelung des Lehrlingswesens von der Prinzipalität zugestanden. Die Gehaltensfrage will sich vorläufig mit diesem Zuständnis begnügen, will aber den neuen Tarif nicht, wie die Prinzipalvorsorge, bis zum 30. Juni 1909, sondern nur bis 30. September 1908 gelten lassen.

Russland.

Ein Generalfreik der französischen Postbediensteten in Sicht.

Paris, 18. Dezember. (Eig. Ber.) Die Unterbeamten der Post- und Telegraphenverwaltung sind durch die fortwährenden Drohungen gegen ihre gewerkschaftliche Vereinigung und nicht minder durch die provozierende Geringschätzung der Zuständnisse, die man ihnen gemacht hat, nachgerade in eine Erbitterung geraten, die ohne die Vermittlungen der Vertrauensmänner sicher schon dem Konflikt die schärfsten Formen gegeben hätte. Gestern fand hier eine von tausenden Briefträgern und anderen Unterbeamten besuchte Versammlung statt, in der der Sekretär der neuen Gewerkschaft, Genosse Prangier, referierte. Er protestierte gegen die Verschleppung der Reform des Gewerkschaftsgeleges und gegen die Einschüchterungsversuche der höheren Beamten. Ein Redner sagte: Wir haben nicht die Absicht, in Streit zu treten, aber wir werden nicht zögern, zu diesem Mittel zu greifen, wenn man die Gränder der Gewerkschaft maßregelt und wenn sich die Verwaltung nicht beill, uns andere Zuständnisse als die bisher mitgeteilten zu machen. Die Versammlung nahm diese Erklärung mit dem Auf: „Es lebe der Streik!“ auf. Eine Resolution, die den Willen der Beamten ausdrückt, ihre Forderungen mit allen Mitteln durchzusetzen und den Gewerkschaftsvorstand beauftragt, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, wurde einstimmig angenommen. Zahlreiche Delegierte aus der Provinz überbrachten Versicherungen der Solidarität und eine Menge Telegramme und Schreiben bewiesen, daß die große Mehrzahl der Unterbeamten hinter der Gewerkschaft steht und bereit ist, ihr Koalitionsrecht nötigenfalls mittels des Ausstandes zu verteidigen. Die Versammlung schloß mit dem Gesang der „Internationale“. Die Proletarier der Postverwaltung wissen jetzt, wohin sie sich zu stellen haben — trotz der patriotischen Waffensuppe, die die politischen Köche der Bourgeoisie jetzt wieder aufbrodeln lassen.

Bäcker in Rußland.

Ausländige Pariser Erdarbeiter wollten sich gestern nach dem Ministerium des Innern begeben, um dort ihre Forderungen vorzubringen. Sie wurden von der Polizei zurückgetrieben. Dabei kam es zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Ausländige und mehrere Polizisten verletzt wurden.

Die Arbeiter hatten sich mit Stählen aus den benachbarten Cafés bewaffnet und griffen damit die Polizei an. Von den Polizisten wurden zehn schwer verletzt, fünf mußten ins Hospital gebracht werden. Vor der Oper kam es nochmals zu Zusammenstößen. Als Verstärkungen eintrafen, zerstreuten sich die Arbeiter.

Amerikanische Streikvorbereitungen.

Die Vergleiche in den Antikrazit-Vergewerten von Pennsylvania treffen bereits ungewöhnliche Vorbereitungen für den Ausstand im

Frühjahr 1908, der als unermesslich gilt. Der gegenwärtig in Kraft befindliche Arbeitstarif erstreckt sich auf diesen Zeitpunkt, und dann wollen die Vergleiche höhere Löhne fordern. Auch die Vergewertungsbesitzer rufen sich. Tausende von Tonnen Kohlen über den augenblicklichen Bedarf werden gefördert und in nächster Nähe der Vergewerte aufgespeichert, um bei einer Betriebsunterbrechung eine Reserve zu bilden. Die Vergewertungsbesitzer werden dadurch noch vor dem Frühjahr die größte Menge Kohlen über Tag verfügbar haben, die sie je auf Vorrat hatten. Um die Vergewerte herum einschließend die Kohlenlagerplätze werden vier Meter hohe Säune angelegt, die durch Stacheldraht gesichert werden. Außerdem werden noch weitere Vorsichtsmaßnahmen gegen etwaige Ueberraschungen getroffen.

Versammlungen.

Sechster Wahlkreis. Am Dienstag hielt der Wahlverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche die in der Generalversammlung am 6. d. M. nicht erledigte Tagesordnung fortsetzte. Zur Diskussion stand der Bericht der Prekominmission. Der erste Redner, Genosse Dannenberger, besprach den „Vorwärts“-Konflikt. Er verurteilte das Verhalten der ausgeschiedenen Redakteure, billigte das Vorgehen des Parteivorstandes und der Prekominmission in dieser Angelegenheit und meinte, die Parteigenossen hätten schon längst eine Aenderung im „Vorwärts“ verlangen müssen, denn sie seien mit dessen Schreibweise schon lange unzufrieden gewesen. Schon zu Anfang des Jahres habe eine Generalversammlung des Wahlvereins beschlossen, es solle die Haltung des „Vorwärts“ im Verein besprochen werden und Ledebour solle darüber referieren. Er beantragte, den Vorstand zu rügen, weil dieser Beschluß nicht ausgeführt worden sei.

Wienthal hält es nicht für angebracht, jetzt noch über die „Vorwärts“-Angelegenheit zu reden, weil ja die ausgeschiedenen Redakteure durch die Erklärung Gradnauers ihre Sache selbst aufgegeben haben und dieselbe damit als erledigt gelten könne. Weiter beschäftigte sich der Redner mit dem Bericht der Prekominmission erwandten Beschwerde des Genossen Cohen wegen der vom Redner veröffentlichten Einfindung. Er bemerkte hierzu, er habe mehr Anlaß, sich gegen den „Vorwärts“ zu beschweren, wie Cohen, denn seine Einfindung sei erst nach mehreren Tagen abgedruckt worden.

Reyle erklärt sich in der „Vorwärts“-Angelegenheit mit Dannenberger einverstanden, er sei überzeugt, daß auch die Mehrheit der Genossen des Kreises derselben Meinung ist. Ueber die von Dannenberger beantragte Rüge des Vorstandes würden die Ansichten wohl auseinander gehen. Ausführlich besprach der Redner eine von ihm an die Prekominmission gerichtete Beschwerde, die in seinem Sinne entschieden wurde. Er habe einen Artikel über sanitäre Mißstände auf dem Neubau des Patentamtes eingeleitet, die Redaktion habe den Artikel nicht gedruckt. Weiter rügte der Redner, daß die Redaktion zu einer Einfindung über den Konflikt der Maurer auf dem Bau Kaiserhof eine die Vertragsbestimmungen über die Arbeitszeit, um die sich der Konflikt drehte, betreffende Bemerkung gemacht habe. Derartige Konflikte solle man durch die Beteiligten allein ausfechten lassen, ohne daß sich die Redaktion da hineinmische.

Hande wandte sich gegen eine Ausführung Wienthals, welche sich auf dessen Konflikt mit Cohen bezog.

Weber ging auf die Beschwerde Wegles ein und führte aus, dieselbe sei durch die Verhandlung der Prekominmission, an der Wegle teilnahm, erledigt. In dem anderen Fall handele es sich um eine die Leser informierende redaktionelle Bemerkung, die man der Redaktion nicht unterlagen könne.

Vittorf legte die Gründe dar, welche die Prekominmission bei ihrem Entschluß in der Beschwerde Cohens gegen die Einfindung Wienthals bestimmten. Weiter rechtfertigte er die Funktionäre gegen den Vorwurf Dannenbergers, welcher meinte, sie hätten hinsichtlich der „Vorwärts“-Angelegenheit schon früher eingreifen sollen.

Kabyle stimmt der Beschwerde Wegles wegen Nichtaufnahme seines Artikels zu; weiter fordert er, daß der „Vorwärts“ gegen diejenigen Gewerkschaftsführer vorgehe, welche gegen die Interessen der Partei arbeiten, und daß die Redaktion in Fragen der allgemeinen Politik radikalere und herausfordernder schreiben solle.

Ledebour ging in längeren Ausführungen auf den „Vorwärts“-Konflikt ein. Er empfinde ein gewisses Unbehagen, wenn er sich mit dieser Angelegenheit jetzt noch beschäftigen müsse. Das Verhalten der ausgeschiedenen Redakteure mache es schwer, diese Angelegenheit zu behandeln, denn es sei unmöglich, einer Resolution die Anreden im Leibe zu zerbrechen. Ein Irrtum sei es, wenn die Genossen meinen, die Angelegenheit wäre durch die Erklärung Gradnauers erledigt. Das sei nicht der Fall. Der nächste Parteitag werde sich mit der Sache beschäftigen müssen, schon deshalb, weil sie im Bericht des Parteivorstandes erwähnt werden müsse. Hätten die Redakteure alles zurückgenommen, dann würde sich der Vorstandsbereich auf eine kurze Erklärung beschränken können. Durch die Erklärung Gradnauers sei aber nur die Einleitung und der Schluß der grünen Broschüre zurückgenommen, aber nicht der Inhalt selbst. Robert Schmidt, der mit den ausgeschiedenen Redakteuren persönlich in Verbindung stehe, habe in deren Namen erklärt, daß der Inhalt des Grünbuchs nicht zurückgenommen werde. Dieser Inhalt aber bringe schwere Anschuldigungen gegen Parteigenossen. Eine Klärstellung in dieser Hinsicht sei notwendig. Der Redner ging auf einige in der Broschüre gemachten Ausführungen ein, stellte ihnen die bekannten Tatsachen, welche sich im Laufe des Konflikts abgepielt haben, gegenüber und meinte, es sei durchaus ungerechtfertigt, wenn die Verfasser der Broschüre behaupten, der Parteivorstand wolle sich auf parteigenössliches Verhandeln mit den Redakteuren nicht einlassen. Ferner werde in der Broschüre gesagt, es sei eine ehrlose Verleumdung, wenn der Parteivorstand sagte, der Weg, auf dem die Kontroverse Ströbel gegen Eisner in der Fünfzehner-Kommission des Parteitag in die „Berl. Volksz.“ gekommen ist, sei ausgeblendet worden. — In der Tat sei dieser Weg, auf dem die sensationelle enkläre Angelegenheit in die „Berl. Volksz.“ kam, ausgeblendet worden. Der Reichstagsabgeordnete Haase habe dem Redner mitgeteilt: Eisner habe jene Geschichte ungefähr so, wie sie in der „Berl. Volksz.“ stand, am Journalistentische des Parteitag zu einem unserer Parteijournalisten laut und vernehmlich erzählt, so daß es die in unmittelbarer Nähe befindlichen bürgerlichen Berichterstatter hören mußten. — Damit sei also der Weg in die „Berl. Volksz.“ aufgedeckt. — In seinen weiteren Ausführungen legte der Redner dar, das ganze Verhalten der ausgeschiedenen Redakteure lasse erkennen, daß sie, um ihre eigene Sache im Gegenzug zu den Parteinstanzen zu betreiben, es darauf angelegt hätten, das Erscheinen des „Vorwärts“ unmöglich zu machen, indem sie es als eine ehrlose Handlung hinzustellen suchten, daß andere Genossen an ihre, der angeblich Gemahregelten, Stelle traten. Das sei das Schlimmste an der ganzen Sache. Wer so handeln könne, der habe nie wahres parteigenössliches Empfinden gehabt. Der Parteitag werde dafür sorgen müssen, daß derartige Literatenrevolten unmöglich gemacht werden.

Ein Schlußantrag, der damit begründet wurde, daß über die „Vorwärts“-Affäre schon genug geredet worden sei, fand Annahme. Es folgten persönliche Bemerkungen.

Dannenberger zog seinen Antrag, dem Vorstand eine Rüge zu erteilen, zurück. In der Angelegenheit des „Vorwärts“-Konflikts stimmte die Versammlung der bereits veröffentlichten, von der Kreisversammlung angenommenen Resolution einstimmig zu.

Hieraus gab Henschel einen kurzen Bericht von der Lokalkommission. Daran schloß sich eine Debatte, in der einige Redner für Freigabe der Philharmonie eintraten, während andere die Aufrechterhaltung der Sperre befürworteten mit der Begründung, daß sich verschiedene Versammlungslokale entzogen werden würden, wenn große Vergünstigungen, die jetzt in anderen Lokalen stattfinden, in der Philharmonie abgehalten würden.

In die Schiedskommission wurden gewählt: Krause (Moabit), Nieß (Wedding), Heine (Oranienburger Vorstadt), Stakahn (Nienhofener Vorstadt), Brummer (Gesundbrunnen), Wehle (Schönhäuser Vorstadt). — Die Abteilungsleiter und Kassierer wurden nach den Vorschlägen der betreffenden Abteilungen bestätigt.

Eine Vertrauensmännerversammlung für die Musikinstrumentenarbeiter des Holzarbeiterverbandes beriet über die Anträge zu dem am 30. und 31. Dezember stattfindenden Klavierarbeiterkongress in Leipzig. Aus verschiedenen Orten waren Anträge gestellt, durch welche teils eine planmäßige und bessere Agitation unter den deutschen Klavierarbeitern betrieben werden soll, teils einheitliche und geregelte Arbeitsverhältnisse im Verufe angestrebt werden sollen, teils auch die Einführung eines Zentralarbeitsnachweises bezweckt werden soll. Bestimmte Beschlüsse zu diesen Fragen wurden nicht gefaßt. Soweit nicht bei den Beratungen in früheren Versammlungen die Ansichten der Berliner Klavierarbeiter zu diesen Fragen festgelegt worden sind, soll es den dazu gewählten Delegierten überlassen bleiben, welche Stellung sie zu diesen Fragen einnehmen. — Dann wurde berichtet über den Streik in der Pianomechanikfabrik von Geng u. Co. Dort hatte der Unternehmer, weil die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Firma die verlangte Ueberstundenarbeit verweigerten, zwei Kollegen entlassen. Um weitere bevorstehende Entlassungen abzuwehren, legten die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. Jede Verhandlung wurde seitens des Unternehmers in scharfer Weise zurückgewiesen. Das rigorose Verhalten desselben wurde scharf kritisiert, zumal der Fabrikant wie er selbst angibt, durch seine Leute, welche in ihrer Mehrzahl als die tüchtigsten Arbeitskräfte der ganzen Branche gelten, in wenigen Jahren reich geworden ist. Die Branchenleitung erhielt den Auftrag, in den Pianofabriken darauf hinzuwirken, daß die Verarbeitung von Mechaniken der Firma Geng u. Co., da es nur Streitarbeit sein kann, verweigert wird. Von mehreren Seiten wurde empfohlen, für einen Teil der Streikenden, welche noch nicht unterstützungsberechtigt sind, freiwillige Sammlungen unter den Kollegen zu veranstalten.

Die Kammer Berlin und Umgegend beschäftigte sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung unter anderem auch mit der „Allgemeinen Steinfischer-Zeitung“ Nr. 23 vom 12. November, in welcher der Redakteur Anoll einen Artikel über den Konflikt im „Vorwärts“ gedruckt hatte. Gegen diesen Artikel wurde Stellung genommen, und die Versammlung stimmte einstimmig folgender Resolution zu: „Die Mitgliederversammlung der Filiale Berlin II des Verbandes der Steinfischer und Berufsgenossen Deutschlands protestiert gegen die Schreibweise des Redakteurs des Jahrgangs in der „Vorwärts“-Angelegenheit. Die Versammlung erwidert, daß die Redaktion der „Allgemeinen Steinfischer-Zeitung“ alles vermeidet, was Zwietracht zwischen Partei und Gewerkschaft erzeugen könnte. Weiter aber verurteilt die anwesenden Mitglieder auch die Stellungnahme des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, da dadurch verschiedene Gewerkschaftsblätter als Redakteure desselben eine einseitige Darstellung dieser Angelegenheit und damit eine Diskreditierung der Partei in weite Kreise getragen haben.“

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage.)

Der Fachverein der Musikinstrumentenarbeiter hielt am Montag seine ordentliche Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden neu resp. wiedergewählt: zum 2. Vorsitzenden Darsow, 1. Kassierer Densel, 2. Schriftführer Drabnik, Beisitzer Waschin, zu Revisoren Böttcher und Ramenz. Unter Vereinsangelegenheiten wurde folgende Resolution angenommen: „Bezugnehmend auf eine Notiz der Generalkommission des Holzarbeiter-Verbandes in Nummer 203 des „Vorwärts“ erklärt die Versammlung: Es ist un wahr, daß von uns mitgeteilt wurde, es werden in den meisten Betrieben Ueberstunden gemacht. Wahr dagegen ist, wie wir in Nr. 277 des „Vorwärts“ berichteten, daß in einer ganzen Reihe von Betrieben tatsächlich Ueberstunden gemacht werden. In den letzten Jahren hatte die Ueberarbeit nahezu aufgehört und wurde nur von wenigen Kollegen, die eben einer besseren Ueberzeugung nicht zugänglich waren, ausgeführt. Bedauerlicherweise ist es in diesem Jahre anders geworden. Da die betreffenden Kollegen zu den Werkstattversammlungen nicht oder nur sehr spärlich erschienen, mußte der Weg in die Öffentlichkeit angetreten werden. Daß ein Teil der Kollegen die Ueberstunden ablehnt, ist von uns an anderer Stelle berichtet worden. Wir halten dafür, daß Mißstände in einem Verufe nur dadurch beseitigt werden, daß man sie zur Sprache bringt und nicht vertuscht.“ Im Bericht betreffs der Kollegen von Wehselein in der Johannisstraße muß es heißen: „Wegen Unmöglichkeit unter den Kollegen, welche durch das Längerarbeiten verursacht wurde, verfügte der Werkführer, daß alle Kollegen länger arbeiten sollten. Dieses „Verfügen“ war die Ursache, daß die Angelegenheit den Organisationen gemeldet wurde.“ — Sodann hielt Dr. Duell einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die direkte Aktion“.

Verband deutscher Gastwirtsgehülfen. „Was verstehen wir unter sozialem Kampf?“ war das Thema eines Vortrages, den Genosse Düweli in der letzten, bei Kollwitz, Große Frankfurterstraße 99, tagenden Mitgliederversammlung hielt. Eine Diskussion fand nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag nicht statt. — Der Vorsitzende Von Loh gab noch bekannt, daß seitens der Zentralkommission für die Vertretung des Koch- und Logisgewerbes eine zweite Publikation erschienen ist und zwecks statistischer Erhebungen diebegrüßliche Fragebogen zur Ausgabe gelangen werden. Eine Mitte Januar einzubehaltende öffentliche Versammlung aller im Gastwirtsgerwebe Angestellten wird sich damit beschäftigen, Ueber die Wiederaufnahme eines aus dem Verbands ausgeschlossenem Kollegen entstand eine roge Diskussion, welche mit der einstimmigen Ablehnung des Antrages endete.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage.)

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Opfer des Kapitalismus.

Neufattel (Oesterreich), 20. Dezember. (W. Z. B.) In dem Gelenkschacht sind heute vormittag 19 Arbeiter infolge Einatmens von Brandgasen verunglückt. Die Rettungsarbeiten sind bisher erfolglos gewesen.

Für den Asthmadentag.

Böckstein (Salzburg), 20. Dezember. (W. Z. B.) Von den bei dem Bau des Lanerstunnels beschäftigten Arbeitern sind 900 in den Ausstand getreten. Ihre Hauptforderung ist der Asthmadentag.

Kufluhr im Kaukasus.

Konstantinopel, 20. Dezember. (W. Z. B.) Gestern aus Tiflis über Vatun hier eingetroffene Reisende berichten, daß sich das Gebiet des Kaukasus in voller Anarchie befindet. In Tiflis hat das armenische Element die Oberhand. Vor der Abfahrt von Vatun, am 6. Sonntag erfolgte, lag die Stadt zu brennen an. Auch wurden in der Sonntagabend nach fünf russische Frachtdampfer auf der Weede in Brand gesetzt. Der türkische Generalkonul, der über Teheran telegraphieren konnte, bestätigte das wüste Bild. Das Leben des Generalkonuls selbst ist in höchster Gefahr. Die letzten Berichte aus Tiflis und Vatun lauten fortgesetzt recht unangenehm. Waffensachen von Russen finden im ganzen Kaukasus statt. Polizei und Behörden fordern zum Warden auf.

Die Revolution in Rußland.

Die Regierung des Durnovo-Kurses fährt fort, zu provozieren. Verhaftungen namhafter Führer der Arbeiterbewegung werden fortgesetzt. Der herrschende Absolutismus spielt va banque und will gewaltsam die Entscheidungsschlacht herbeiführen...

Moskau, 20. Dezember. (Von einem Privatkorrespondenten.) Aus Warschau wird gemeldet: Der Vorsitzende des Warschauer Eisenbahnerverbandes Moraczewicz ist heute verhaftet worden...

Kiew, 20. Dezember. Neuerdings wurden mehrere Mitglieder des Kongresses der südrussischen Revolutionäre verhaftet. Alle Versammlungen, mit Ausnahme des christlichsozialen Verbandes wurden von der Polizei verboten...

Organisation im Heere.

Petersburg, 19. Dezember. Die heute erschienene neue sozialdemokratische Arbeiterzeitung „Sewerni Golos“ veröffentlicht einen Aufruf des Zentralkomitees des allrussischen Verbandes von Militärpersonen aller Waffengattungen...

Ein Entz.

Eine Laffan-Meldung aus London besagt: Unter den von der Polizei in Petersburg verhafteten Arbeiterdelegierten sollen sich, wie „Daily Telegraph“ meldet, u. a. befinden: Wera Sassulitsch, die Geliebte ein Vierteljahrhundert im Zustande der Schwelgerei...

Vorbereitungen zum Generalstreik.

Petersburg, 20. Dezember. Die Eisenbahnangestellten in Moskau beschließen, sich dem allgemeinen Ausstand anzuschließen. Infolgedessen ordnete der hiesige Arbeiterdeputiertenrat, wie berichtet wird, am heute mittag um 12 Uhr den Ausstand zu beginnen...

Wie der „Kosojie Wremja“ (einem reaktionären Blatt) aus Moskau gemeldet wird, verhaften gestern die Vertreter der revolutionären Parteien ein Manifest, das die Arbeiter und die Truppen zur Gründung einer demokratischen Republik aufruft...

Petersburg, 20. Dezember. Der Generalausstand soll hier morgen um 12 Uhr mittags beginnen. In Moskau streiken seit heute früh die Angestellten der elektrischen Straßenbahn.

Petersburg, 20. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Verbandes der Verbände wurde mitgeteilt, daß in Sewastopol wiederum Unruhen stattfinden. Chartow soll in den Händen des aufständischen Volkes sein, das eine neue Duma gewählt habe; die letztere habe für die Ausständigen 10 000 Rubel angewiesen...

Petersburg, 20. Dezember. Die Antwort der Arbeiterführer in Moskau ist gestern hier eingetroffen. Sie lautet für den Generalausstand günstig, so daß derselbe unverzüglich verhängt werden dürfte.

Warschau, 20. Dezember. Die Leiter des Post- und Telegraphen-Anstandes sind verhaftet worden; die telegraphische Verbindung zwischen Moskau und Petersburg ist wieder hergestellt worden.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Bürgerkrieg in Finnland? Sonderbare Dinge bereiten sich, wie ein aus Helsinki fortzukommender Brief berichtet, in Finnland vor. Die Arbeiterklasse vertretende „rote Garde“ und die vom Bürgerturn organisierte „weiße Garde“ stehen einander bewaffnet gegenüber...

Ein Aufruf der Sozialdemokratie Finnlands.

Wir erhalten den folgenden Brief: Die sozialdemokratische Partei in Finnland sendet hiermit den Parteigenossen aller Länder ihren Gruß.

Dem politisch gebildeten Publikum kann es nicht unbekannt sein, daß trotz aller Kalamitäten von Seiten der oberen Klassen eine tiefe Spaltung unter dem Volke Finnlands herrscht. Dasselbe droht sogar die Bestrebungen für die Eroberung der politischen Freiheit, für die alle Kräfte hätten zusammenwirken sollen, fruchtlos zu machen...

Die letzten Ereignisse in Rußland haben unterdessen unsere politische Entwicklung bedeutend beschleunigt und im Laufe des im Oktober durchgeführten Generalsstreiks wurde gleichzeitig vielfach die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung gefordert. Die Intrigen der herrschenden Klasse und der Mangel an Solidarität verhindern jedoch die Verwirklichung dieser Forderung...

Um das Volk aus dieser drohenden Gefahr zu retten, bereitet sich die sozialdemokratische Partei vor, einen neuen Generalstreik zu proklamieren in dem Augenblick, da diese Lebensfrage unseres Volkes wieder durch Verhändlungen des Klassenparlamentes im vollständigen Sinne entschieden werden sollte.

Emil Peritilä, August Rissanen, Schriftführer. Jyri G. Sirola, Parteisekretär.

Die revolutionäre Erhebung in Livland.

Mitau, den 15. Dezember 1905. (Fig. Ver.) Die Nachrichten über die von den hiesigen Revolutionären verübten „Greuel“, die geflüchtlich von der reaktionären Presse ausgebreitet werden, sind völlig erlogen. Es handelt sich um eine von der Sozialdemokratie geleitete ganz ruhige Generalstreiksbewegung der hiesigen Arbeiterklasse...

Der Streik begann in Mitau am Sonnabend, den 9. Dezember. Er war in der Voraussicht angelegt worden, daß der allgemein russische Massenstreik beginnen sollte — eine Voraussetzung, die sich vorläufig nicht bewahrheitet hat. Das Verbot, daß die streikenden Arbeiter das Mitauische Schloß gestürmt hätten, ist, wie alle anderen grüßeligen Geschichten, freie Dichtung...

Anjasew, der neue Gouverneur von Kurland, ergriff die altbekannten „energischen Mittel“. Am Sonnabend und Sonntag hieben die bearmten Kosaken auf das demonstrierende Volk ein und am Montag, den 11. Dezember wurde auf das Volk bloß aus dem Grunde geschossen, weil die Leute gelacht hatten, als ein Kosakenoffizier vom Pferde gefallen war...

Die hiesigen zarentreuen Deutschen sind bis zur Verzweiflung erbittert. Sie tragen den Kosaken Bier und Schwarzpulver zu und freuen sich unbändig, endlich den „rechten Schuß“ gefunden zu haben.

Die Juden befürchten, daß der neue Gouverneur nach berühmten Mustern eine Judenpege inszenieren wird, doch dürfte ihm dieses hier wohl kaum gelingen, da die revolutionäre Arbeiterklasse ein zu gewichtiges Element der Bevölkerung ist, um sich etwas Derartiges ungestraft gefallen zu lassen.

Das Militär ist gereizt, es hat nämlich keinen Moment Ruhe und wird von einem Ort zum anderen gehetzt, um die immer mehr anwachsende Bewegung im Lande zu ersticken.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Wir erhalten die folgende Mitteilung: Das Gewerkschaftskartell Breitenheim nahm am 24. November folgende, den bekannten Artikel im „Correspondenzblatt“ betreffende Resolution an:

„Die heutige Kartellung verurteilt auf das entschiedenste den Artikel betr. „Vorwärts“ Konflikt in Nr. 48 des „Correspondenzblattes“, insbesondere verurteilt es die Herabsetzung der jetzigen Redaktion als Streikbrecher und erklärt das Vorgehen des Parteivorstandes als einzig mögliche Lösung des Konflikts.“

N.B. Diese Resolution wurde bereits am 26. November dem „Correspondenzblatt“ übermitteln, jedoch bis heute noch nicht veröffentlicht. Deshalb erlauben wir, im „Vorwärts“ darüber zu berichten.

18. Dezember 1905. Das Gewerkschaftskartell Breitenheim

„Zum „Vorwärts“ Konflikt hat auch die Generalversammlung der Ortsverwaltung Leipzig des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins Stellung genommen, indem sie sich beschwerdeführend an den Hauptvorstand des Verbandes wendet wegen eines Artikels in der „Allgemeinen deutschen Gärtnerzeitung“, der den Personalwechsel in der „Vorwärts“-Redaktion zu einer Angelegenheit gewerkschaftlicher Charakter zu machen suche...

In den Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse finden wir das folgende Protokoll:

Die Berliner Mitgliedschaft des Vereins Arbeiterpresse setzte die in einer vorausgegangenen Versammlung unterbrochene Diskussion über den „Vorwärts“-Konflikt am 26. November fort. Parteivorstand und Berliner Prehkommision waren der Einladung nicht gefolgt, desgleichen waren die Kollegen der Versammlung ferngeblieben, die die Maßnahmen des Parteivorstandes vollständig billigten...

Resolution.

Die Versammlung von Berliner Mitgliedern des Vereins Arbeiterpresse erklärt:

- 1. Daß sie es als ein schweres Unrecht erachten, Redakteure oder andere in amtlichen Vertrauensstellungen der Partei befindliche Genossen ohne deren vorherige Anhörung zu entlassen; 2. Daß es unwürdig ist, zu versuchen, durch Entlassung minder verantwortlicher Genossen auf einem Umwege eine künstliche Mehrheit in der Redaktion eines Parteiorgans zu schaffen.

Die Versammlung erklärt ferner, daß die Stellungnahme des Parteivorstandes und der Berliner Prehkommision zu der in Nr. 52 der Mitteilungen des Vereins Arbeiterpresse bekannt gegebenen Vermittlungsvorstellung des Vorstandes des Vereins Arbeiterpresse als eine Anerkennung der nach sozialdemokratischen Grundsätzen für die Parteiredakteure anzustrebenden Rechtsstellung nicht betrachtet werden kann, daß vielmehr die von den bezeichneten Parteinstanzen jener Resolution gegenüber gemachten Vorbehalte, bezw. die von ihnen verlangten Abänderungen die Anerkennung der Parteiredakteure als vollberechtigter, nach demokratisch-genossenschaftlichen Grundsätzen zu behandelnder Parteifunktionäre vernünftigen lassen...

Genosse Bernstein sieht sich endgültig gezwungen, mit dem neuen Jahre die Herausgabe der von ihm redigierten historisch-kritischen Zeitschrift „Dokumente des Sozialismus“ einzustellen. Ein letzter Versuch, die finanziellen Schwierigkeiten zu beheben, ist gescheitert. Mit dem demnächst erscheinenden Dezemberheft findet das Unternehmen im fünften Jahrgange seinen Abschluß.

Gegen die Tabaksteuer.

Im Gewerkschaftshause in Breslau fand am Montag eine große Demonstration der Breslauer Tabakarbeiter und Arbeiterinnen statt, der sich auch Zigarrenfabrikanten, Händler und sonstige Interessenten angeschlossen hatten. Der Besuch war ein starker. Mehr als 800 Personen waren anwesend. Nach einem Referat des Genossen Antritz aus Berlin wurde die folgende Resolution angenommen:

Die heute am 18. Dezember im Gewerkschaftshause tagende Protokollversammlung erklärt sich ganz entschieden gegen jede weitere Erhöhung des Tabaksteuers und der Zafal- und Zigarettenpapiersteuer. Sie erblickt hierin eine ungeheure Schädigung der ganzen Tabakindustrie, worunter hauptsächlich die jetzt schon sehr schlecht gestellten Tabakarbeiter am meisten leiden müßten. Sie fordert alle Beteiligten der Tabakindustrie auf, mit allen Kräften am Kampfe gegen jede Mehrbelastung des Tabaks teilzunehmen.

„Zehn Gebote für die Männer.“

Die letzte „Gleichheit“ schreibt: Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte kürzlich das Dessauer Parteiblatt in seiner Unterhaltungsbeilage die folgenden Regeln:

- 1. Bedenke stets, daß du wohl der Herr deines Hauses sein sollst, aber nicht sein Tyrann. 2. Vergiß nicht, daß deine Frau kein Engel, sondern ein menschliches Wesen mit allerlei Unvollkommenheiten ist, die du mit derselben Geduld ertragen mußt, wie sie die deinigen. 3. Denke daran, daß die Frau meistens körperlich viel schwächer ist als der Mann und unter den täglichen angreifenden Pflichten des Haushaltes oft nur mit geduldiger Ueberwindung ihrer körperlichen Schwäche arbeitet. 4. Wenn du diese Pflichten nicht bis ins kleinste kennst, so giebt dir das noch kein Recht, sie geringer zu achten als die deinigen: Frauenaarbeit sieht man meistens erst dann, wenn sie liegen bleibt. 5. Halte dir öfter den Spruch vor: „Leicht überschätzt der edle Mann Das, was er selbst nicht machen kann. Verkehrend unter das seine Herabzieht's der Gemeine.“ 6. Gib deiner Frau gefondertes Geld für die Wirtschaft und für ihre persönlichen Bedürfnisse. Laß sie die Sorgen für die täglichen Lebensbedürfnisse nicht ganz allein tragen, sondern besprich hin und wieder freundlich mit ihr, wo etwa Einschränkungen möglich sind. Gebt dann, wo es nötig ist, beide etwas von teuren Wohnheiten auf und bedenkt, daß der eigene Herd uns immer lieber wird, mit je größeren Opfern wir seinen Besitz erkaufen müssen. 7. Habe hin und wieder ein freundliches Lob für die Geschicklichkeit deiner Frau im Haushalt und ein zärtliches Wort für sie. Es tut ihr unbeschreiblich wohl, wenn sie es vielleicht auch nicht sagt. Ihr Sorgen und Mühen für dein Wohl geschieht dann mit doppelter Freudigkeit und hilft ihr über manche Stunde hinweg, wo du im Geschäftsbüro und unter sonstigen Sorgen dich einmal wenig gereizt gefühlst. 8. Laß die Gerechtigkeit auch im Hause deine vornehmste Tugend sein und habe keine Liebdinge unter deinen Kindern, die vielleicht das Schmeicheln besser verstehen als die zurückhaltenden. Das kränkt das Mutterherz sehr. 9. Frage deine Frau nach dem Grunde ihrer Handlungsweise, ehe du tadelst. Tadel ist aber niemals in Gegenwart deiner Kinder, sondern sei dann stets einig mit ihr. Du machst ihr sonst die Erziehung sehr schwer, die bei deiner häufigen Abwesenheit fast ganz auf ihren Schultern liegt.

10. Habt ihr einen Streit oder ein Mißverständnis gehabt, so denkt an das alte schöne Wort: Lasset die Sonne nicht untergehen über euren Zorn! Versöhnt euch beizeiten, ehe es oft zu spät wird, und macht unter euch aus, abwechselnd das erste Wort zum Guten zu sprechen!

Mit Recht bemerkt dazu Genosse Heinrich Schulz:

Der leitende Redakteur des betreffenden Parteiorgans, Genosse Peus, hat vor Jahren einmal die amüsante Ansicht verbreitet, der erste Teil unseres Erfurter Programms könne eigentlich gestrichen werden, der zweite Teil sei die Hauptfache. Genosse Peus scheint jetzt auch auf den zweiten Teil kein besonderes Gewicht mehr zu legen. Sonst müßte er wissen, daß in der ersten Forderung des Erfurter Programms das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahl- und Stimmrecht ohne Unterschied des Geschlechtes für alle über zwanzig Jahre alten Reichsangehörigen verlangt wird, daß es ferner in der fünften Forderung heißt:

„Abkündigung aller Gesetze, welche die Frau in öffentlicher und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen.“

Alles in allem: die zehn Gebote des „Dessauer Volksblattes“ mögen für Spießbürger passen, zu Sozialdemokraten stehen sie in demselben Verhältnis wie die Eugen Richter'schen Lehren zu Marx' Kapital.

Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Kalau-Ludau. Ortsverein Berlin. Donnerstag, den 21. Dezember 1905, abends 8^{1/2} Uhr. Versammlung beim Genossen Georg Wehnacht, Grünstraße 21. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kalender-Verbreitung. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Verband der Friseurgehülfen Deutschlands. Zweigverein Berlin. Versammlung am 21. Dezember, abends 10 Uhr, Rosenthalerstraße 11/12. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Verband der Friseurgehülfen Deutschlands. Zweigverein Rixdorf. Donnerstag, den 21. d. M., abends 10 Uhr, bei Schmidt, Berlinstraße 14. Mitglieder-Versammlung. Erscheinen nötig.

Briefkasten der Expedition.

W. A. 14. Hannemanns Buchhandlung, Berlin SW. Friedrichstr. 208.

Witterungsübersicht vom 20. Dezember 1905, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.	Temp. in F.
Emmende	763	SS	3bedekt	-1	-1	-1
Damburg	766	SS	4bedekt	0	0	0
Berlin	767	SS	2bedekt	0	0	0
Krausl a. M.	773	SS	2bedekt	-1	-1	-1
München	775	SW	mollig	-1	-1	-1
Wien	774	NO	1 Nebel	-5	-5	-5
Hararanda	—	—	—	—	—	—
Petersburg	763	SS	2bedekt	-1	-1	-1
St. Petersburg	770	SS	4 halb bed.	0	0	0
Aberdeen	758	SS	3 wolfig	0	0	0
Paris	772	SS	2bedekt	0	0	0

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 21. Dezember 1905.
Etwas wärmer, ziemlich trübe mit Niederlagen und mäßigen westlichen Winden.
Berliner Wetterbureau



Kaufen Sie nur noch fugenlose Trauringe

Marke B & C Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung und sind die alleinigen Fabrikanten von fugenlosen Trauringen am Platze.

Früher wurden dieselben so hergestellt und zusammengesetzt, wobei fast immer beim Tragen die Lötstelle zum Vorschein kommt.



Fertig 2 Lutat, schwer **21.00 M.**
14kar. v. 7.50 M. an
8kar. v. 5.00 M. an
jetzt so geprägt, ohne Naht in allen Stärken.

Leipzigerstr. 35
Ecke Charlottenstrasse und Königstrasse 46.

Belmonte & Co.

Königstr. 46
Ecke Hoher Steinweg u. Leipzigerstr. 35.

Fabrikation mit elektrischem Kraftbetrieb. — Gold- und Silber-Walz- und Prägewerk. — Atelier für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten. — Engros-Export nach allen Ländern.

Grösste Auswahl in Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren sowie silberplattierten Gelegenheits-Geschenken, als: Tafelaufsätze, Bowlen, Jardiniere, Pokale, Bestecke, Stand- und Wanduhren.

14 kar. goldene Herren-Ketten **2^u.**
solide Fassung inkl. Fassung per Gramm
666/1000 gesetzlich gestempelt. Das Gold-Gewicht in Gramm ist auf jedem Etikett aufgedruckt.

30 Tage zur Probe
Nur 9 M.

Lange goldene Damen-Uhr-Ketten **12^m.**

Goldene Remontoir-Uhren von **14 M.** an.
Goldene Broches von **4 M.** an.
Goldene Krawattennadeln von **4 M.** an.

30 Tage zur Probe
Jeder Risiko an-schließen, verkaufen wir unsere Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr Nr. 1865 für nur 9 M. — unter 30-tägiger Garantie und verpflichten uns innerhalb 30 Tagen die Uhr anstandslos zurückzunehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug zurückzahlen, wenn dieselbe nicht erfüllt oder den gemachten Anforderungen nicht entspricht. Dieselbe ist ein Meisterwerk vollendetster Uhrenfabrikation, ist antimagnetisch und hat hochfein veredelt das Schweizer Schablonenwerk mit Rautengängen und Patentanfertigung durch die Krone.
Eine solche Uhr kostet im Silbergehäuse Basisform 12000 Reichsmark M. 18.—, desgl. im Silbergehäuse mit Sprungdeckel M. 22.—.

14 kar. goldener Ring mit bestem Brillant **von 6 M.** an.
Spazierstöcke mit bestem silb. Griff **von 3 M.** an.

Nichtgefallendes wird bereitwillig umgetauscht.
Bei uns gekaufte Brillanten werden zum vollen Kaufpreis in Zahlung genommen.

Kettenarmbänder in echt Silber, von **M. 1.50—8.—**, auch mit reizenden Anhängern in Gold plattiert, von **M. 3—15.**

Ein Wort betreffs der Garantie. Die Garantie für ein Juwel oder irgend einen Schmuckgegenstand ist absolut wertlos, wenn sie nicht von einer Firma gegeben wird, deren Ruf jeden Zweifel ausschließt.
Das langährige Renommé aber, welches unsere Firma genießt, ist die beste Bürgschaft für eine reelle Garantie.

Wir suchen auch nicht durch scheinbar billige Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikates keinen Massstab für den Wert desselben abgeben kann. Denn das Notieren niedriger Lockpreise, welches schlechte Arbeit und Material voraussetzt, führt nicht zum Erfolg und gewinnt kein Vertrauen.

Wir haben durch den Vertrieb reeller Waren zu billigsten Preisen ein grosses Geschäft aufgebaut, und man kann sich darauf verlassen, dass die Ware von solcher Qualität und so hergestellt ist, dass sie in jeder Weise empfohlen werden kann.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend sind beide Geschäfte bis 10 Uhr, Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Theater.
Donnerstag, 21. Dezember.
Anfang 7^{1/2} Uhr:
Opernhaus. Bajazzo (Pagliacci).
Cavalleria rusticana (Cauer-Oper).
Schauspielhaus. Die Räuber. (Anfang 7 Uhr.)
Deutsches. Das Räthchen von Heilbronn.
Venedig. Ein Sommernachtstraum.
Wien. Undine.
Nachm. 8 Uhr: Torquato Tasso.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wagner-Theater.)
Engel und sein Ring.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Röhlischs Theater.)
Wanjuschins Kinder.
Lefling. Die Frau vom Meer.
Zentral. Wette.
Nachm. 4 Uhr: Schneeweißchen und Holzwirt.
Kleines. Marquis v. Keith.
Komische Oper. Die Bohème.
Kaisers. Geschlossen.
Wahalla. Unser Doktor.
Herrnfeld. Familientag im Hause Pfeiffen.
Wintergarten. Eugenie Fougère.
Volltes Caprice. Soll und Haben.

Nach dem Zapfenstreich.
Reichshallen. Seltener Sänger.
Vorfage. Spezialitäten.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr: Im Lande der Mitternachtsstunde.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.
Zuletzt geöffnet von 7 bis 1 Uhr.

Neues Theater.
Anfang 7^{1/2} Uhr.
Ein Sommernachtstraum.
Freitag, Sonnabend:
Ein Sommernachtstraum.
Sonntag: Geschlossen.
Montag, Dienstag, Mittwoch:
Ein Sommernachtstraum.

Kleines Theater.
Freitag abends 8 Uhr:
Marquis von Keith.

Zentral-Theater
(Operette). 4 Uhr:
Schneeweißchen und Rosenrot.
Abends 8 Uhr: **Musette.**

Komische Oper.
Friedrichstr. 104—104a.
Donnerstag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr:
Die Bohème.
Freitag zum 25. Male:
Hoffmanns Erzählungen.

Wahalla-Theater
Volkstümliche Preise.
Unser Doktor.
Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von P. Treptow und E. Herrmann.
Anfang 8 Uhr.
Aushagen in allen Räumen gestattet.

Urania Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Im Lande der Mitternachtsstunde.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165.
Ohne Extra-Eintree.
Heute und folgende Tage:
Zum ersten Male
in den Räumen der 1. Etage:
Bergbewohner
Abessiniers.
65 Eingeborene
Männer, Weiber und Kinder.
Eintritt 50 Pf.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
!Auf—in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Rauchen in all. Räumen gestattet.

Luisen-Theater.
Zum erstenmal:
So find sie alle.
Freitag: Der neue Herr.
Sonnabend nachm.: Schneewittchen.
Abends: So find sie alle.
Sonntag nachm.: Schneewittchen.
Abends: Geschlossen.
Montag nachm.: Die Waise aus Lomwood.
Abends: Der Kaufmann von Venedig.
Dienstag nachm.: Faust.
Abends: So find sie alle.
Mittwoch nachm.: Tell.
Abends: Der neue Herr.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Die herbe Frucht.
Anfang 8 Uhr.
An beiden Weihnachtstagen
3 Uhr: Das Ende der Liebe.
8 Uhr: Die herbe Frucht.

Belle-Alliance
Theater-Variété.
Anfang 8 Uhr.
Josephine Petit
Flammon- und Radium-Tanz.
Seppl Werner
Charakter-Komiker.
Rebusas
lustiger Bauernhof.
14 hervorrag. Debüts.
Sonnabend, 23. u. 30. Dezbr., nachmittags 3 Uhr:
Prinzessin Tausendschön.
An den 3 Feiertagen nach der Vorstellung Konzert. Entree frei.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Prinzgemahl.
Satirischer Schwank in 3 Akten von P. Karroff und F. Chancel.
Montag, den 25. Dezember, nachm. 3 Uhr: **Der Schlafwagenkontrollleur.**
Dienstag, den 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr: **Deniss.**

Folies Caprice.
Budapester Possen-Theater
132 Linienstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Zum 93. Male:
Nach dem Zapfenstreich.
Vorher:
Soll und Haben.
u. d. ausgezeichneten Spezialitätenteil.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf täglich b. A. Wertheim und an der Theaterkasse v. 10 Uhr vormittags an.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters
Der Kaufmann von Venedig.
Schauspiel in 5 Aufz. v. Shafpeare.
Vor. 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Bis inklusive Freitag geschlossen.
Sonnabend 4 Uhr Kindervorstellung (keine Preise): **Frau Holle.** Abends 8 Uhr (alle Plätze 60 Pf.): **Kabale und Liebe.** Sonntag 4 Uhr Kinder-vorstellung. (H. Br.): **Rein Däumling.** Vom 1. Feiertag ab täglich 8 Uhr: **Die lebende Leiche auf Auda.** 1. Feiertag nachmittags 3 Uhr (halbe Preise): **Maria Stuart.**

Deutsch-Amerikanisches Theater.
Köpenickerstr. 67.
Abends 8 Uhr zum 555. Male:
„Ueber'n großen Teich“
Sonnabend, 23. Dez., 8 Uhr:
Premiere
„ER & ICH“
4 Bilder mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner von **ADOLF PHILIPP.**
Billets (ohne Vorverkaufsgebühr) jetzt an der Theaterkasse, bei A. Wertheim, Invalidendank und Kosmos zu haben.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee Nr. 118.
2. und 3. **Gr. Festvorstellung.**
Feiertag: Neue erstklassige Spielfolge.
Weihnachtsglocken.
Lebensbild von Eigner.
Nach der Vorstellung: **Welt-Tanz.**

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.
Heute:
Gesichtsfen:
In allen drei Feiertagen:
Große Fest-Vorstellungen!
Der Billet-Vorverkauf findet schon jetzt tagl. von 11 Uhr vorm. ab statt.

Schöneberger Wintergarten
Goldstraße 9.
Täglich Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen.
Sonntags 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen. Jede erwachsene Person hat ein Kind frei. — Abends 7^{1/2} Uhr Große Gala-Vorstellung. Die Direktion.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Donnerstag, abends 8 Uhr:
Gyges und sein Ring.
 Eine Tragödie in 5 Akten von
 Friedrich Heibel.
 Freitag, abends 8 Uhr:
Der Veilchenfresser.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
 Schiller-Theater N. (Friedr.-Wdh. Th.)
 Donnerstag, abends 8 Uhr:
Wanjuschins Kinder.
 Drama in 4 Akten v. S. N. Rajbonom.
 Deutsche Bearbeitung v. Hans Kauf-
 mann und Max Lie.
 Freitag, abends 8 Uhr:
Heimg'stunden.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
 Zum erstenmal: **Hans.**

Kasino-Theater
 Lothringergstr. 37. Täglich 8 Uhr.
 Bis Sonntag geschlossen.
 An allen drei Feiertagen: Nachm. 4
 und abends 8 Uhr: **Fest-Vorstellung.**
Das Opferlamm
 und **einzig dasteh. Festprogramm.**
 Montag (1. Feiertag) nachm. 4 Uhr:
Hotel Klingebusch.
 Dienstag (2. Feiertag) nachm. 4 Uhr:
Arbeit schändet nicht.
 Mittwoch (3. Feiertag) nachm. 4 Uhr:
Ein Sohn des Volkes.
 Mittwochnachm. zu allen Vorstellungen
 vomittags v. 10^{1/2}—1^{1/2}, ohne Gebühr.

Passage-Theater.
 Anfang abends 8 Uhr.
 Das sensationelle Dezember-
 Programm.
Buddhas Tafel
 (Die Schrift aus dem Neuen Test.)
 die berühmte
 Paquarette, franz. Excentric.
 12 neue erstklassige Nummern.
 Landsberger Allee
 Nr. 40-41.
 Joh. C. Eisermann.
 Heute Donnerstag:
Keine Soiree.
 Am 2. Feiertag: Gr. Matinee
 der
**Original-
 Karburger Sänger.**
 C. Fricke und
 F. Kascho-Krause.
 Anfang mittags 12 Uhr.
 Nächste Soiree am 28. Dezember cr.

Apollo-Theater.
 Täglich 8 Uhr:
 Die glänzendsten erstklassigen
 Dezember-Spezialitäten.
 9,30 Uhr:
Prinzess Rosine
 von Paul Lincke.
 Am letzten Bild: Ein delikates Menu.
 Am 1. und 2. Weihnachtstage:
 nachm. 3 Uhr, bei ermäßig. Preisen:
 Frau Luna und das unverfärgte
 Spezialitäten-Programm.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
 für den
6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Todes-Anzeige.
 Der Genosse zur Nachricht, daß
 unser altes Mitglied
Ludwig Hahn,
 Restaurateur,
 Neue Hofstr. 23,
 verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet Freitag-
 nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der
 Leichenhalle des Zentral-Friedhofes
 in Friedrichsfelde aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 280/8 Der Vorstand.

Freie Volksbühne.
 Dienstag, 26. Dezember (2. Feiertag),
 Anfang 2^{1/2} Uhr:
 Metropol-Theater. Carl Weiß-Theater.
 15./16. Abteilung 6./7. Abteilung
Die Wölfin **Amphitryon**
 und **Die Frage an das**
Fräulein Freschbolzen. **Schicksal.**
 5. Serie im Metropol-Theater vom 1. Januar 1900 ab:
Maria Magdalena
 Ein bürgerliches Trauerspiel in drei Aufzügen von
 Friedrich Heibel.
 12. Kunst-Abend im Rathaus
 Dienstag, den 16. Januar, abends 8^{1/2} Uhr:
Mozart.
 280/10 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Herrnfeld-Theater.
 Gebrüder
Herrnfeld-Theater.
 Heute präzis 8 Uhr:
Familientag
 im
Hause Prellstein
 Komödie in 3 Akten
 mit den Autoren
Anton und Donat Herrnfeld
 in den Hauptrollen.
 Vorverf. 11—2 Uhr. (Theaterkaffe.)

Elysium
 Heute Donnerstag:
Keine Soiree.
 Am 2. Feiertag: Gr. Matinee
 der
**Original-
 Karburger Sänger.**
 C. Fricke und
 F. Kascho-Krause.
 Anfang mittags 12 Uhr.
 Nächste Soiree am 28. Dezember cr.

Gustav Behrens
 Spezialitäten-
 Theater
 Frankfurter-
 Allee 85.
Das Riesen-Dezember-Programm.
 Real! **Miss Anita.** Real!
 einzig erschütternde Opernspielchen.
 Real! **Mr. Hardon.** Real!
 Gessellkünstler und Musikanten.
 Real! **Don Züdwelt-Hisra** jurist.
 oder: **Stille Nacht, heilige Nacht!**
 Weihnachts-Lebensbild
 mit Gesang in einem Akt.

WINTERGARTEN
Eugenie Fougère
 Pariser Excentrique-Sängerin.
 C. Bernardi, Verwandlungs-
 künstler.
 Mc. Bauns, Keulenjongleur.
 Rosa Naynon, dressierte Vögel
 Perzina, Hundepantomime.
 Lene Land, Parodistin.
 Siegwart Gentes, Humorist.
 de Grey, Barfuß tänzerin.
 Im Pensionat, Ballett-
 divertissement.
 Die 3 Olympier, Bronzestatuen
 Biograph.

Palast-Theater
 Burgstr. 24, 2. Rit. u. 3. Bf. Börse.
 Vom
18. bis inkl. 24. Dez.
 bleibt das Theater wegen umfassender
 Vorbereit. für d. Weihnachtsprogramm
geschlossen.
 Am 1., 2., u. 3. Feiertage:
 Das einzig dastehende Programm.
 U. a.:
Die 3 Harders
 Berliner Hochturner, ehemalige Mit-
 glieder der Hagelmanntruppe.
 Unerreichter Luftakt d. Gegenw.

Otto Pritzkows
 Berliner
Abnormitäten-Theater
 Münzstr. 16.
Riesen-Weihnachts-Programm!
Barnum u. Bailays Abnormitäten.
 Wunderhahn Pluto, geboren mit
 4 Beinen, 2 Körper, 1 Kopf.
 Der Welt-Koloß, schwerste Dame,
 die je gelebt.
 Die fliegende Venus??
 Der Skelettmensch, 27 Kilo schwer
 Die Hellscherin Armida. — Riesen-
 Zwerge, Phänomen, Fakiro, Hell-
 seher, Feuerskünstler, Gedanken-
 leser etc. — Entree wie immer.
 Keine Nachzahlung.

Damen-Konfektion
 direkt aus der Fabrik.
Kein Laden.
 Nach beendeter Engros-Saison
auch Einzel-Verkauf
enorm billig
 Ulsters
 Havelocks
 Capes
 Jacketts
 Paletots
 Kostüm-
 Röcke
 Mädchen-
 Paletots
 Pelz-Stolas
Robert Baumgarten
 Hausvogtei-Platz 11, 2. Etage
 (an der Jerusalemstraße).
 Bei Vorzeigung d. Inserates
 an der Kasse werden 5 Proz.
Rabatt vergütet.
 Sonntag bis 8 abends geöffnet.

Mein Freunden und Bekannten
 die traurige Nachricht, daß mein
 lieber Mann, der Restaurateur
Ludwig Hahn,
 Neue Hofstr. 23,
 nach kurzem, aber schwerem
 Leiden verstorben ist. 1888
 Die Beerdigung findet Freitag-
 nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der
 Leichenhalle des Zentral-Friedhofes
 in Friedrichsfelde aus statt.
 Um stille Teilnahme bittet
 Die trauernde Familie
Frau Hahn mit Kindern.

Verein Berliner Hausknecht.
Todes-Anzeige.
 Hierdurch den Mitgliedern zur
 Nachricht, daß Kollege 13466
Wilhelm Gutsche
 Götlicherstraße 60,
 nach langem Leiden an der
 Prostatierkrankheit gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Freitag, den 22. Dezember 1900,
 nachmittags 3 Uhr, auf dem
 Emsmanns-Strichhofe, Hildorf,
 Hermannstraße, statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Zirkus Albert Schumann.
 Heute Donnerstag, den 21. Dezember, abends präz. 7^{1/2} Uhr:
Premiere
 der diesjährigen großen Ausstattung-Pantomime
Femina
Das neue Frauenreich.
 Große Ausstattung-Pantomime in 7 Abteilungen. — Entworfen
 und in Szene gesetzt vom Dir. Alb. Schumann.
 Einstudiert vom Königl. italienischen Hofballmeister G. Pratesi. Musik vom
 Kapellmeister Dominik Erli. — Sämtliche Dekorationen, Kostüme und
 Requisiten aus dem Atelier der Hoflieferanten Hugo Baruch & Co. — Die
 elektrischen Lichteffekte von Schwabe & Co., Hoflieferanten. — Die Personen
 aus der Fabel von Georg Anton.
 1. Akt: Ein Volterabend. 2. Akt: Das Meeting der Frauen.
 3. Akt: Die Hauptstadt Omangipatoria. 4. Akt: Am Coiffeur-
 Laden. 5. Akt: Das Sportfest der Damen. 6. Akt: Waffen
 und Liebe. 7. Akt: Die erotische Fehlung — Amors Triumph.
 Vorher: Gala-Programm und sämtliche Spezialitäten.
 Sonntag, den 24. d. M.: Nur eine Vorstellung.
 Gala-Fest-Programm. Große Ueberrassungen. Ein Kind frei.
 Heiß! Der Billetverkauf zu sämtlichen Feiertags-Vorstellungen beginnt
 heute Donnerstag und dann täglich von 11—2 Uhr.

Nathan Wand
 129 Stalhoferstr. 129.
 Die schönsten 54988*
Herrn - Winter - Paletots
 und Anzüge in neu
 sowie spezial
Monats-Garderobe
 von Kanallernen getragene Sachen,
 fast neu, für jede Figur passend,
 spezial Bauanzüge sind in
 großer Auswahl stets zu staunend
 billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
 129 Stalhoferstr. 129.
 Großbahnstation Kottbuser Tor.
 Bitte auf Hausnummer zu achten.

**Verband der Schneider,
 Schneiderinnen und verwandten
 Berufsgenossen Deutschlands.**
 (Filiale Berlin.)
Nachruf.
 Den Mitgliedern geben wir
 hiermit bekannt, daß der Kollege
Ernst Franke
 am 17. Dezember 1900 im Alter
 von 35 Jahren gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 104/16

Zirkus Busch.
 Gala-Abend.
 Zum 33. Male:
 Die neueste und größte Sehens-
 würdigkeit Berlins!
Indien.
 Orig.-Pantomime des Zirkus
 Busch in 8 Bildern.
 Besonders hervorzuheben:
Eine Tigerjagd in
 den Dschungeln Indiens.
 Ferner: Eine Witwenverbrennung.
 Außerdem: Elefanten-Kämpfe.
 Sensationell! Sensationell!
Mr. Norton Smith,
 Amerikas berühmter Pferdebändiger.

Colosseum
 Dresdener-Str. 97.
 Heute:
Rim in's Colosseum!
 Heitere Szenen v. Leopold Ely,
 Musik von Rudolf Nelson, vor-
 kommende Tänze vom Ballett-
 meister Eugen Chlebus.
 Hauptdarsteller:
 Fortunatus Biedermann
 Martin Bondix
 Anastasia, seine bessere Hälfte
 Alice Düring.
 Sophia } beider Kinder
 Eduard }
 Trudy Truth, Gustav Waldau,
 Theodor Steiner, Fred Carlo,
 Rudel v. Brillwits
 Lütke Carlsen,
 Manon Frelu, Pauleta v. Roy,
 Pauline, modernes Dienst-
 mädchen Martha Wald,
 Johannes Blomchen
 Hugo Hochgemuth.
 Anf. 8 Uhr. Sonntag 8^{1/2} Uhr.
 Dazu:
 Lotte Sebus, der kleine Gabrun,
 Lucia Ravello, Oskar Fürst etc.
Konzertsaal.
 Fest-Dekoration.
 Musik u. Ges. b. 1 Uhr nachts.
 Sonntag nachm. 3 Uhr:
Volks-Spezialitätenvorstellung.
 1 Kind frei. Jeder Platz 30 Pf.

Variété Elysium
 Kommandantenstraße 3/4.
 Täglich:
 Auftreten von 36 erstklassigen
 internationalen Spezialitäten.
Achtung! Maurer! Achtung!
 Wir machen hiermit bekannt, daß am kommenden
Sonabend, dem 23. Dezember,
 die Arbeitszeit um 2^{1/2} Uhr beendet ist.
 170/8 Die Verbandsleitung.

Etablissement Buggenhagen
 Moritzplatz.
 Täglich
 in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.
Artus-Hof
 Perlebergerstr. 26. Stöckerstr. 18.
 Säle von 100—1200 Pl. stehen den
 gebildeten Vereinen zur Verfügung.
 Neben Sonntag, Dienstag u. Freitag:
Gr. Theater - Vorstellung.
 Jeden Montag: Quartettfänger und
 humoristische Soiree.
 Jeden Donnerstag: **Gr. Konzert.**

Spar-Automat.
 für 10- und 50-Pf.-Stücke schließt von
 selbst, zeigt den Be-
 trag an u. öffnet sich
 erst bei 3.- bzw.
 20.- u. Inhalt. Nach
 Leertung wieder vor-
 zu drücken. Der kleine
 Nickelautomat weicht
 den Sinn zur Spar-
 kasse bei Jung u. Alt
 per Stück u. 0,50
 6 Stück u. 3,50
 12 Stück u. 6.-
 franco Nachn. 30 Pf.
 Anweisung gratis.

Dr. Lell wohnt jetzt:
**Rosenthaler-
 strasse 26, II.**
 Homöopath und Spezial-
 ärzt für Haut-, Gicht- und Geschl.-Leiden.
 11—2 u. 5—8. Sonnt. 11—3.
 Soeben erschien:
Künstlerpostkarte
Bebel spricht
 im Reichstage zum Etat.
 Nach Originalzeichnung ausgeführt.
 Neue, farbenfrohe, hübsch. ausgef.
 politische Neujahrspostkarten
 Preis 10 Pf. Verkäufer allerorten
 gesucht. Rich. Lipinski, Ver-
 lag, Leipzig, Reudnitzstr. 11.

Lustspielhaus.
 Abends 8 Uhr:
Der Familientag.
 Morgen: **Remedia.**

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Sänger.
 Zum Schluß!
Fräulein Doktor.
 Selbstbühne von Weigel.
 Anfang:
 8 Uhr.
 Außerdem: Weihnachts-Programm
 Dienstag, 26. Dez., 2 Feiertag,
 mittags 12 Uhr: Gr. Weihnachts-
 Fest-Matinee zum Besitz für die
 Herren Britton, Pietro, Böme,
 Balder, Bodmann, Seidel,
 H. und O. Schrader.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt IV 9679
 Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3352.
 Der Feiertage wegen bleibt das Bureau an folgenden Tagen
 geschlossen:
 Montag, den 25. Dezember, den ganzen Tag,
 Dienstag, den 26. Dezember, den ganzen Tag,
 Mittwoch, den 27. Dezember, nachmittags,
 Montag, den 1. Januar, den ganzen Tag.
 Der Arbeitsnachweis ist an allen diesen Tagen nicht geöffnet.
 168/17 Die Kreisverwaltung.

Achtung!
Fleisch billiger!!
Schlächterei
 Veteranenstraße 15 offeriert:
 Schafelsteisch 85
 Rinderbrust 65
 Schmorsteisch 70
 Fleischrippe 70
 Roulade 85
 Hülft im Ganzen 85
 Hummel ohne Knochen 90
 Kalbsbraten 1,20
 Kalbsfleisch 70—80
 Kalbsriemenstück 70—80
 Kalbsbraten 60—70
 Hammelfleisch 80
 Dide Rippe 75
 Hammelbrust 65
 Schweins-Schinken 85
 Roulade 1,00
 Ramm n. Kelt n. Schulterblätter
 Schlachtwurst u. Solami 3 Pf. v. 1,10 an
 Junger, H. Leber, Brann-
 schweiger Landwurst und ge-
 füllten Schinken, Pf. 85
 Hochfeine Gekochte, Stüd. 10
 Knoblauch, 2 Paar 15
 Wurst, 2 Stüd. 25

Albert Marquard
 Berlin, Neanderstr. 26
 Weingroßhandlung u. Likörfabrik
 empfiehlt seine gut gepflegten
**Bordeaux-, Rhein-
 und Moselweine**
 sowie
Medic. Ungarwein
 unter Garantie der Reinheit.
 Ferner
 feinst. Rum per Ltr. 1,50-5,50
 „ Arrak „ 1,50-3,50
 „ Kognak „ 1,50-6,00
 Burgunder-, Rum- u. Arrak-Punsch
 per Ltr. 3,00 u. 3,50,
 feinen Punsch-, Grog- und
 Glühwein-Extrakt
 per Ltr. 1,60-2,50.

Hofhorn
 s Goldwaren-Geschäft Alexander-Str. 34
 bietet seit 16 Jahren in seinen Artikeln eine grossartige Auswahl und
 hervorragend billige Preise
**Taschen-, Wand- u. Wecker-Uhren * Juwelen * Gold-,
 Silber-, Alfenide- u. Nickelwaren. * Eigene Werkstätten.**
Gutschein
 für eine reizende
Nickel-Butterdose
 bei einem Einkauf
 von 10 Mark an.

Haus Industrie und Handel.

Weihnachtspräsident. Den Gewerken des Bergwerks „Gerechta“ wird außer der laufenden Monatsausbeute von 100 M. pro Tag noch eine Weihnachtsausbeute von 600 M. präsentiert.

Haute Zahler. Wie der „Konfessionär“ erfährt, sind von russischen Pelzfirmen — namentlich in Sibirien — verschiedene fällige Zahlungen ausgeblieben.

Der Eisenbahnverkehr im Jahre 1905.

Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen aus dem Güterverkehr weisen im laufenden Jahre eine kräftige Steigerung gegenüber 1904 auf und spiegeln den Aufschwung des gewerblichen Beschäftigungsgrades im Jahre 1905 deutlich wieder.

Im Personenverkehr entfällt der Höhepunkt auf den Monat Juni, in dem die absolute Steigerung gegenüber 1904 12 Millionen Mark oder pro Kilometer 21 Proz. beträgt.

Table with 3 columns: Month, Goods traffic (1904, 1905), Passenger traffic (1904, 1905). Rows include January through November.

Kohlenproduktion. Nach dem in der Sitzung des Kohlenkommissariats erstatteten Bericht betrug der rechnermäßige Kohlenabgab im November 5 054 154 Tonnen = 82,42 Proz. der rechnermäßigen Beteiligung gegen 75,09 Proz. im Oktober d. J. und 81,64 Proz. im November des Vorjahres.

Der staatliche Hafensbetrieb in Hamburg. Hamburg besitzt in seinen gewaltigen Hafenanlagen und seinem von Jahr zu Jahr wachsenden staatlichen Hafensbetriebe eine Finanzquelle, deren Bedeutung für den hamburgischen Staatshaushalt stetig zunimmt.

Der Entwurf schlägt die voraussichtliche Höhe der Bruttoeinnahme speziell aus dem öffentlichen Kalbetriebe auf 8 175 000 M. und zwar: die Baum- und Landungsgebühren zc. für Schiffe auf 4 812 000 M., die Gebühren für An- und Ablieferung der Güter auf 943 000 M., das Lagergeld auf 534 000 M., das Wiegegeld auf 303 000 M., die Einnahme aus dem Hafensbahnbetriebe auf 1 515 000 M.

Das gute Vertrauen des hamburgischen Staates zur Fortentwicklung des hamburgischen Handels- und Schiffverkehrs kommt in der Erhöhung der Einnahmen aus dem Lonnengeld und aus der Deklarationsabgabe, die der Voranschlag vorsieht, zum Ausdruck.

Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ erfährt, sind in der in Köln abgehaltenen Kohlenkommissariats-Sitzung für das 2. Quartal 1906 die Preise für Ruddle, Stahl und Vessmereisen um 6 M., die für Hähnerroheisen und Gamaht um 5 M. für die Tonne erhöht worden.

Panama-Skandal. Bei der Debatte im Senat in Washington über die Bewilligung von 11 Millionen Dollars für die Panama-Kanal-Kommission wurde festgestellt, daß die der Kommission angehörigen Beamten insgesamt Gehälter im Betrage von 110 000 Dollar beziehen, und zwar der Präsident der Kommission 30 000 Dollar jährlich, der Chefingenieur 25 000 Dollar, und der Bezirksgouverneur 17 500 Dollar.

Weniger Produktion — höherer Gewinn. Die Gewerkschaft „König Ludwig“ bei Beckinghausen leidet jedenfalls auch unter den angeblich gesteigerten Produktionskosten — durch höhere Löhne —, denn im November blieb die Förderung um 933 Tonnen gegen das Ergebnis des Vorjahres zurück, dagegen stieg bei 50 000 M. Abschreibungen für Anlagen der Betriebsgewinn um 2006 M. Bei solchem Notstand werden die Papierbesitzer sehr — darben.

Haus der Frauenbewegung.

Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse veranstaltet am Donnerstag, den 28. Dezember, nachmittags pünktlich 8 Uhr, in den Arminkallen, Kommandantenstr. 20, eine Weihnachtsfeier für Kinder.

Gerichts-Zeitung.

Berlemburgerische Beleidigungen der „Essener Volkszeitung“ abermals vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht in Essen wurde in zweitägiger Verhandlung ein zweiter Beleidigungsprozess verhandelt, in dem die Vorstandsmitglieder des Bergarbeiterverbandes und der Abg. Due gegen den Redakteur der „Essener Volkszeitung“ Saulamer klagten.

Das Urteil lautete mit folgender Begründung auf Freisprechung der Angeklagten: in den zur Verhandlung stehenden Artikeln wird gegen die Kläger erstens der Vorwurf erhoben, ihre gewerkschaftliche Tätigkeit gehe lediglich darauf aus, die Bergarbeiter in das sozialdemokratische Lager hineinzuziehen, bezw. ihre sozialdemokratische Parteifurche an der Gewerkschaftsbewegung zu fachen; zweitens die Kritik der Kläger gegen das angenommene Vergesetz gehe von den Motiven aus, die Bergarbeiter zu verheizen; drittens die Kläger arbeiteten jeder Reform entgegen, weil sie von der Unzufriedenheit der Massen lebten.

Zahnarzt und Krankenkasse. Vor dem Schöffengericht Berlin wurde gestern eine Klage wegen Beleidigung des Vorstandes der Ortskrankenkasse für das Brauereigewerbe gegen den Zahnarzt Hans Albertus verhandelt.

Obergutachten des Herrn Kallmann in der Rönigsstraße einzuholen sei. Da Herr K. kein Zahnarzt ist, so erregte die Jurisdikt bei den Krankenlaffen-Zahnärzten sehr böses Blut; diese beschloßen in einer Versammlung einen energischen Protest gegen diese Zumutung, die den ganzen Stand der Zahnärzte beleidige.

Das Spremberger Eisenbahnunglück vor Gericht. Am 7. August waren der von Berlin kommende Schnellzug 113 mit dem von Görtzig kommenden Nachzuge zum Schnellzuge 112 kurz vor der Haltestation Schleife, etwa 2 Kilometer von Spremberg entfernt, zusammengestoßen.

Lotterieschwindel vor dem Reichsgericht. Wiederholt haben wir vor Beteiligung an der Amsterdamer Serienlotterie und ähnlichen Unternehmungen gewarnt.

Ein Reichstagsabgeordneter Weinpantfcher? Der Reichstagsabg. Sartorius (fr. Sp.) befindet sich bekanntlich seit Monaten unter der Anklage, in den letzten fünf Jahren fortgesetzt durch Zufug von Wasser und Chemikalien Weine verfälscht zu haben, in Untersuchung.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktsalen-Direktion. Rindfleisch Ia 64—68 pr. 100 Pfund, Ha 56—64, IIIa 50—55, IVa 40—48.

Das gute Vertrauen des hamburgischen Staates zur Fortentwicklung des hamburgischen Handels- und Schiffverkehrs kommt in der Erhöhung der Einnahmen aus dem Lonnengeld und aus der Deklarationsabgabe, die der Voranschlag vorsieht, zum Ausdruck.

Advertisement for Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse 3/4. Grosses Spezial-Haus für Damenkonfektion. Jacketts u. Paletots, Eskimo, 8, 10, 12, 15 Mk., früher 15—30 Mk. Frauenpaletots und Havelocks, 12, 15, 20, 25 Mk., früher 30—50 Mk. Plüsch- u. Astrachan-Paletots, 20, 30, 40 Mk., früher 50—85 Mk. 3000 Kostümröcke u. Blusen, neueste Schnitte, elegant garniert, tadelloser Sitz, prima Verarbeitung. Alle Weiten, auch für starke Damen, stets vorrätig. 5, 7, 9, 10, 12, 15, 18, 20 Mk. Jackettkleider u. Paletotkleider aus Tuch und englischen Stoffen, garnierte französische Kleider aus neuesten Phantasiestoffen, 12, 15, 20 Mk., früher 25—50 Mk. Blusen in Wolle und Seide 3, 5, 7, 10, Unterröcke, Wolle, Moirée, Seide 3, 5, 7, 10 M. Morgenröcke und Matinées 2, 4, 6, 10 M. Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

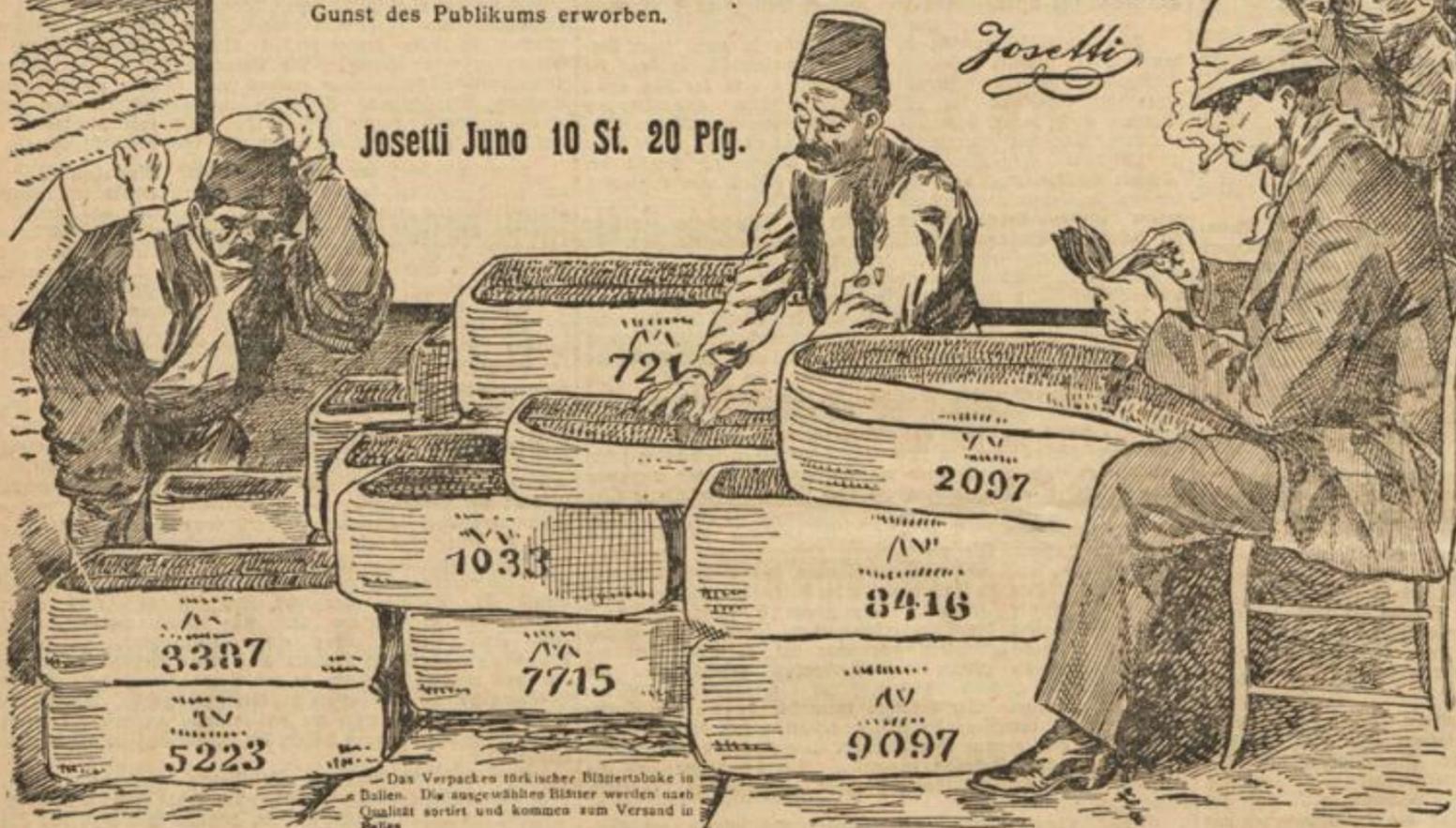
Durch Befragen von Bekannten und bei einer Prüfung aller Urteile über türkische Cigaretten müsste man sich beinahe von der Unmöglichkeit überzeugen, alle Cigaretten-Raucher zu befriedigen. Allerdings ist es fast unmöglich. Nur die in einer Lebenszeit gesammelten Erfahrungen können dies ganz ermöglichen.

JOSETTI CIGARETTEN

stellen das Resultat langjähriger Versuche dar, dem Geschmack der besten deutschen und ausländischen Kenner gerecht zu werden.

Nach einer langen Reihe von Versuchen ist es uns geglückt, eine Anzahl Marken herzustellen, welche den verschiedenen Geschmacksrichtungen angepasst, an Güte den höchsten Anforderungen entsprechen. Alle diese Marken sind sich darin gleich, dass sich bei sämtlichen alle Erfordernisse einer guten Cigarette vereinigen und haben sie sich hierdurch die höchste Gunst des Publikums erworben.

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.



Das Verpacken türkischer Bismertabake in Dallen. Die ausgewählten Bismertabake werden nach Qualität sortiert und kommen zum Versand in Dallen.

Mit kleinen Webfehlern!
Eine große **echter** Partie
Plüsch-
Tischdecken
mit reicher Stickerei
ca. 33 1/3 % unter Preis!
140/140 cm 8,75 M. Wert 15,00
130/160 „ 10,50 M. „ 18,00
145/175 „ 13,50 M. „ 22,50
— Nach außerhalb —
per Nachnahme.
Teppich-Spezial-Haus
Emil Lefèvre
Berlin S., Oranien-Strasse 158.
Extra billig!
div. **Teppiche**
mit kleinen Webfehlern!
Pracht-Katalog mit zirka 600
Illustrationen
und **Weihnachts-Extraliste**
auf Wunsch gratis u. franko.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Empfehlung vieler Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichsrasse 91/92.

Zum Weihnachtsfest!
Uhren, Freischwinger, Re-
gulatoren, Herren-
und Damenketten, Ringe, Ohr-
ringe, Broschen, Bildor, Gar-
dinen, Stores, Portieren,
Teppiche, Läuferstoffe, Stepp-
decken, Plüschdecken, Chaise-
longue etc. billigst! — auch
auf Teilzahlung! 54391.
Gustav Steinke,
Kopernikusstr. 21
(Bahnhof Warschauerstr.).

Neue Königstraße 16, vorn 1.
Pelz-
waren-Fabrik
verkauft nach
beendeter
Engros-Saison
Reisemuster
von **Stolas**
und **Muffen**
zu
billigsten
Engros-Preisen
Sonntag
geöffnet.
Neue Königsstraße 16, vorn 1.

Besuchen Sie die

Weihnachts-Ausstellung

von

MAX BUSSE

5921L*

BERLIN N.
BRUNNEN-STRASSE 175

vis-à-vis Greifenhagen.

Dort finden Sie die

größte Auswahl in

**Uhren, Brillanten,
Gold-, Silber-
und Alfenidewaren**

und streng reelle und
billige Bedienung.



Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung
beliebig elegante, fertige
Herren-Moden.
Ersatz für Maß.
Maß-Anfertigung
feinste Verarbeitung
Garantie tadelloser Sitz.
J. Kurzberg,
An der Jannowitz-Brücke 1, I.
Direkt
am Bahnhof.
Kein Waren-Kredithaus.

Brauerei F. Happoldt

Hasenheide 328 Berlin S., Hasenheide 328

empfiehlt ihr

**Lager-
Münchner-
Tip-Top-
Bier**
in **Flaschen** und **Gebinden.**

Telephon: Amt 4. 9115.

4876L*

Unser System schützt Sie vor Uebervorteilung, somit streng reelle Bedienung.

Streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

Amerikanische Verkaufshallen

Friedrich Lahr

Grösste Special-Käuser für Herren- und Knaben-Moden

Erstes Geschäft O.
Frankfurter Allee 186
Ecke Weichselstrasse.



Zweites Geschäft O.
Rosenthaler Str. 53
Ecke Weinmeisterstrasse.

Sonder-Angebote für den Weihnachtsbedarf

Herren-Anzüge

Serie 243	16.50
397	22.50
247	32.50
376	46.50

Herren-Paletots

Serie 310	16.-
305	23.-
322	35.-
349	45.-

Riesenauswahl
in weissen und farbigen
= Westen =
von Mk. 2.- bis Mk. 30.-

Jünglings-Anzüge
für das Alter von 10-15 Jahren

Serie 401	7.50
404	9.50
803a	13.-
810a	20.-

Knaben-Anzüge
für das Alter von 1-9 Jahren

Serie 807	3.85
735	5.50
730	6.50
802	8.00

Meine Grundsätze halte fest: billigster Verkauf, streng feste Preise, reelle Bedienung, beste Verarbeitung.

Special-Abteilung:
Arbeiter- u. Berufskleidung eigene bewährte Fabrikate | Eleg. Maassanfertigung unter Leitung erstklassiger Zuschneider.

14 grosse Schaufenster bieten einen kleinen Bruchteil meiner reichhaltigen Läger.



Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe
Berlin SO., Berlin W.,
Granienstr. 166 Potsdamerstr. 113a
Potsdam, Nauenerstr. 23.

Knaben- und Jünglings-Garderobe

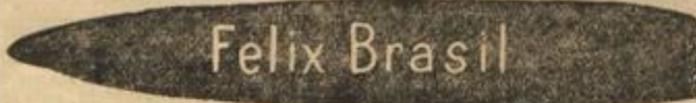
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.



Sonntag geöffnet von 12 Uhr an.
Zu Engrospreisen von 100 Stück an
Für Wiederverkäufer billigste Offerte.

Für tadellose, gute und reelle Ware, vorzüglichem Brand wird garantiert.



100 Stück
3,50 Mk.
Gelegenheitskauf sehr preiswert.

- ➔ Versand gegen Nachnahme von 100 Stück an (500 Stück portofrei). ➔
- | | | | |
|-----------------------------------|----------|---------------------------------------|----------|
| Cordelia, Reg., Sum., sehr billig | Mk. 2.25 | Amerika, Vorstenland, Regal, extragr. | Mk. 4.30 |
| Hamb. Mischung, Sum., Torp-Form | 2.50 | Cubana, Schuß, eine 80 Mk-Zigarro | 4.50 |
| Bromer Konsum, fein u. mild | 3.- | Amanda, ff. Hamb. Mischung, mild | 5.- |
| Mayo Aromatika, mittel u. kräftig | 3.50 | Corona II, extra groß, Hamb. Mischung | 6.- |
| Sport, Schuß, mittelkräftig | 3.90 | Elegantes, ff. Mexiko mit Habana | 6.- |
| Nora, Regalia-Fasson, mild | 4.- | Victorias, hochfein, milde Qualität | 7.- |

Zu Weihnachtsgeschenken
Krause & Sachs, Zigarren-Fabrik u. Engros-Versand
Berlin, Krausenstr. 30. Hamburg, Schanzenstr. 119.

Lieferanten zahlreicher Casinos, Konsum- und anderer Verkaufsgenossenschaften.

Umsonst

erhält jeder Käufer schöne und praktische
Weihnachts-Geschenke.

Bei einem Einkauf über 20 Mark eine richtig gehende Herren-Remontoir-Uhr gratis! nur in der Bekleidungs-Industrie Nord-Ost 197, Greifswalderstraße 197, Ecke der Christburgerstraße. Billigste u. beste Bezugsquelle für Herren- und Knaben-Garderobe.

Zum Weihnachtsfeste!

Auf Teilzahlung!!!
Kaufen Sie am besten, wöchentl. nur 100., Herren- und Damenuhren, Standuhren, gr. Standuhren, Regulateure, Freischwinger, Broschen, Ringe, Ketten, Gürtel, Hütern, Daxmonitas, Korbhüllen, Phonographen, Platten-Sprechmaschinen, gr. Auswahl in Blatten, edle Violon- und Columbia-Apparate und Saizen zu Original-Preisen.

Jahre & König
Barthener-Strasse 72, I. Etage.
Filiale: Reinickendorferstrasse 57, I.
Sonntag geöffnet bis 6 Uhr abends.

Weidenweg 12 ein Laden mit Wohnung, 75 Mark, und kleine Wohnung frei. D. Berg. I. Etage. 54902*



Stola Muffen
etc. etc.
Nur eig. Fabrikat.
Große Auswahl, gedieg. reelle Auf. bestes Material.
Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.
Kalman,
Dresdenerstr. 75 vom II.
2. Haus v. Thalia-Th. Verk. auch Sonnt. u. Wochent. 9. U. ab.
Kein Kossomuster-Schwindel.

Hüte und Mützen
für Herren und Knaben.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.
Landshyerstr. 90, rechts. 1 Troppo

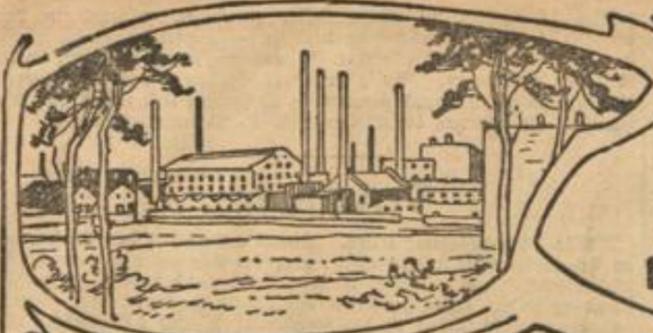
Zum Fest grösste Auswahl!
Große blutfrische **Masen** M. 3.50
Reh-Kehlen von M. 4.50 an.
Rücken " " 5.-
Wildfleisch 40, 50, 60 Pf.
Wildschwein Pfd. 60 u. 80 Pf.
Oderbruch-Gänse 65 u. 70 Pf. bis 18 Pfd. schwer.
Junge Enten, Kapaunen.
Puten, fette Suppenhühner, junge Tauben.
Fasan - Kaninchen.
A. Ritschl, Dresdnerstr. 61. Amt IV, 1599.

Leihhaus NORDEN 203/4 Liniestr. 203/4, am Rosenthaler Tor.
Billigster Verkauf von Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwaren!
Kulante und diskrete Beleihung aller Wertsachen.

Möbel-Fabrik und Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrikpreisen - Eigene Werkstätten - empfiehlt
Julius Apelt, Skalitzerstr. 6, am Kottbusor Tor.

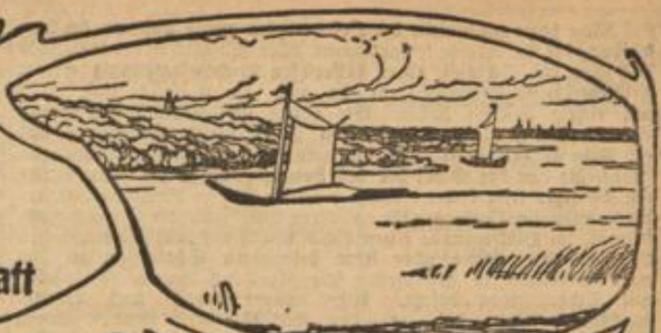
Galvanophone direkt viel billiger und besser als im Laden!
Hakenberg Berlin
Prenzlauerstr. 42 II Hof

Fülle Dein Bett
mit neuen Gänsefedern!
Ungeprüft mit allen Dämmen von 1.50 R. an gleich fälligerig 1.75
Gediegene Federn 2.00
Reelle Bedienung! Umtausch gestattet
Paul Paegelow,
Bettfedern-Großhandlung
Briegen, Oderbruch.



Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt



Redaktion und Expedition:
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1983.

Nr. 298. Donnerstag, den 21. Dezember 1905.

Inserate Sechsgelbaltene Kolonelle 20 Pfg.
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

In Reinickendorf (Dfien) steht das Lokal „Schützenhaus“ (Seit. Leder), Residenzstr. 1-3, der Arbeiterschaft nicht mehr zur Verfügung und ist mithin streng zu meiden.

In Kiefernmal steht das Lokal zum „Seidetrug“, Köpnickstr. 11/12, der Arbeiterschaft zur Verfügung.

Die Lokalkommission.

Vorortswalde. Den Mitgliedern des Wahlvereins zur Nachricht, daß am 3. Weihnachtstage abends von 5 Uhr ab in unserem Vereinslokale von Rube ein gefelliges Beisammensein mit Familie, bestehend in komischen Vorträgen und Gesangsaufführungen, stattfindet. Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Vorort-Nachrichten.

Die Berliner Verkehrsprojekte und die Vororte.

Wie erinnerlich, sollte die städtische Nord-Südbahn ursprünglich durch die Vor- und Köpenickerstraße nach dem Botanischen Garten und eventuell weiter nach Schöneberg geführt werden; dieser Plan scheiterte indes daran, daß die Gemeinde Schöneberg sich nicht geneigt zeigte, angemessene Kostenbeiträge zu dem Unternehmen zu garantieren, ja, es wurde sogar gesagt, Schöneberg werde sich seine Schnellverbindungen selbst bauen. Neuerdings scheint man jedoch die Vorteile einer gemeinsamen Groß-Berliner Verkehrsprojekte schätzen gelernt zu haben und so wurde denn die Frage der Weiterführung der Nord-Südbahn nach den Vororten auch im Stadtverordneten-Ausschuß wieder erörtert. Die Magistratsvertreter erklärten indes, es sei als ein besonderer Vorzug des Bahnprojektes anzusehen, daß seine Durchführung sich innerhalb des städtischen Bereiches bewegt und die Stadtgemeinde daher selbständig und ohne Mitwirkung der Vorortgemeinden über dasselbe beschließen könne. Gleichwohl sei die Vorortgemeinden übergeben, die Bahn in die Vororte weiterzuführen, was wohl auch geschehen werde, falls das Bedürfnis hierfür hervortritt und die Vorortgemeinden sich dieserhalb an die Stadtgemeinde wenden sollten. Tatsächlich nimmt auch schon das vorliegende Projekt auf eine etwaige Verlängerung der Nord-Südbahn nach Schöneberg und Wilmersdorf Rücksicht, indem der vorläufige Endbahnhof „Kreuzberg“, an den sich ein „Aufstellungsbahnhof“ für acht Züge anschließt, so angelegt werden soll, daß eine Fortsetzung des Tunnels nach dem Westen zu ohne weiteres ausführbar ist. Anders steht es mit der von der Gemeinde Reinickendorf verlangten Fortführung der Bahn nach Norden. Eine solche war ursprünglich zwar beabsichtigt: die Bahn sollte vom Wedding durch die Reinickendorferstraße nach Reinickendorf geführt werden. Man hat aber mit Rücksicht auf das geringere Verkehrsbedürfnis von diesem Plane Abstand genommen und beschlossen, die Bahn nach Nordwesten, durch die Müller- bis zur Seestraße zu führen, weil hier lebhaftere Gegenden erschlossen werden und die Rentabilität des Unternehmens gesichert erscheint. Von hier aus ist eine Verlängerung der Bahn nach dem vielbesuchten Tegel, das mit seinen staatlichen und städtischen Anstalten ungleich verkehrreicher ist, geplant und zwar würde die Nord-Südbahn hier wohl als Hochbahn auszuführen sein. Schon der Betriebs- und Werkstätten-Bahnhof, der sich an die vorläufige Endhaltestelle „Seestraße“ anschließt, wird sich im Straßenniveau befinden; die Gleise der Unterpflasterbahn sollen neben den Kirchhöfen der Philipp-Apostel- und Charité-Gemeinde in einer Rampe mit 40 Proz. emporkriechen und hinter den Kirchhöfen in den Betriebsbahnhof einmünden, der zum großen Teil auf städtischem Gelände liegt. Der Gemeinde Reinickendorf dürfte also nichts weiter übrig bleiben, als mittels einer Flachbahn an die Endhaltestelle der Nord-Südbahn heranzukommen zu suchen.

Die Eröffnung des Teltowkanals

ist, wie Landrat v. Stubenrauch während des Festmahles des Teltower Kreisfestes in seiner Ansprache mitteilte, auf den 22. März kommenden Jahres festgesetzt worden.

Geflügelstiehe in den Vororten. Mit der Annäherung des Weihnachtstages häufen sich die Anzeigen über Geflügelstiehe, durch welche besonders die Bewohner der Vororte gefährdet werden. Täglich laufen jetzt Meldungen über betarigte Diebstähle bei den Polizeibehörden ein. So sind in den letzten Tagen solche Einbruchdiebstähle in Wilmersdorf, Friedrichsfelde, Nixdorf, Reinickendorf, Dranienburg und anderen Orten der nördlichen und östlichen Umgebung Berlins verübt worden. In allen Fällen haben die Räuber gleichzeitig gearbeitet, indem sie das gestohlene Geflügel, hauptsächlich Hühner und Tauben an Ort und Stelle abschlachten. Obwohl der dringende Verdacht vorliegt, daß die anscheinend planmäßig arbeitenden Diebe ihre Beute im Straßenhandel oder in den Markthallen verwerfen, ist es bisher noch nicht gelungen, die Bande aufzudecken. Zwar gelang es vor einigen Tagen, in Himmelsburg drei Geflügelräuber zu verhaften, als sie ihre Beute, 20 Gänse in Säcken verpackt, nach Berlin schaffen wollten, doch konnten weder bisher die Komplizen, noch die Abnehmer der Verhafteten ermittelt werden.

Charlottenburg.

In der Stadtverordneten-Versammlung ging es am Mittwoch ziemlich erregt her. Nachdem die Versammlung die Vorlage betr. Verstaatlichung der Müllabfuhr mit einigen Änderungen angenommen hatte, erfolgte die Besprechung der bereits am 3. Mai eingebrachten sozialdemokratischen Interpellation über den Versuch eines Verfallensbeschlusses an die städtischen Gasarbeiter. Nicht nur unser Redner, sondern auch die der anderen Fraktionen erklärten, daß sie diesen Versuch einer Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes verurteilen. Wir werden über die wichtige Debatte sowie über den sonstigen Verlauf der Sitzung eingehend berichten und begnügen uns vorläufig nur noch mit der Mitteilung, daß die Versammlung alle am 6. und 22. Dezember vorgeschlagenen Stadtverordnetenwahlen für gültig erklärte und über einen von sozialdemokratischer Seite eingegangenen Protest, der sich auf Wahlbeeinflussungen stütze, zur Tagesordnung übergang.

Nixdorf.

Von einem Landmann mit dem Messer übel zugerichtet wurde in der gestrigen Nacht der ungarische Arbeiter Witgosh, Bergstr. 80

zu Nixdorf wohnhaft. W. hatte einem Landmann und Arbeitskollegen namens Johann Godyn Geld geliehen. Als beide nun in der vorletzten Nacht von einer Kneiperei heimkehrten, mahnte W. den G. an seine Schuld. Hierüber wurde letzterer demnach aufgebracht, daß er das Messer zog und dasselbe seinem Landmann mehrmals mit großer Gewalt ins Gesicht stieß. Blutüberströmt schleppte sich W. nach der Unfallstation in der Steinmeyerstraße, wo ihm die erste Hilfe zu teil ward. Der Wessertseher wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Wilmersdorf.

Die Wilmersdorfer Gemeindevertretung besaßte sich in ihrer Sitzung am Dienstag abend mit der Stadtverordnungs-Angelegenheit und genehmigte, auf Grund der zwischen der Kreisbehörde und der Stadtverordnungs-Kommission der Gemeinde gepflogenen eingehenden Verhandlungen, die Vorschläge für die Auseinandersetzung des Kreises Teltow mit der Gemeinde Wilmersdorf anlässlich ihres Ausscheidens aus dem Kreisverbande. Dies erfolgt am 1. April 1907 unter nachstehenden Bedingungen: Wilmersdorf erhält 25 Proz. des vorhandenen Aktivvermögens des Kreises; es beteiligt sich an der Verzinsung und Tilgung der vorhandenen Kreisschulden zu 25 Prozent; es trägt die Unterhaltung der bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt vom Kreise erbauten Verkehrsanlagen, und zwar bis zum Jahre 1913 zu 25 Proz., bis 1920 zu 18,75 Proz. und später zu 12,5 Proz.; diese Last ist am 1. April 1925 ablösbar; es trägt die Unterhaltungskosten der Kreis-Krankenhaus bis zur Fertigstellung von 550 Betten zu einem Betrage, der 130 Betten entspricht, und hat dafür das Recht, in den Kreis-Krankenanstalten von Groß-Schlüterfelde und Driß dauernd 130 Betten zu beanspruchen; es trägt zu 25 Proz. die Ausgaben für den Teltowkanal nebst Verzinsung und Tilgung der gesamten Baukosten und ist zu 25 Proz. an den Einnahmen des Preisess beteiligt; an weiteren Schulden, die der Kreis künftighin aufnehmen sollte, nimmt Wilmersdorf nicht Anteil. Die Gemeindevertretung beschloß ferner die Gründung einer Stiftung zur Erinnerung an die Silberhochzeit des Kaiserpaars und bewilligte zu diesem Zwecke 30 000 M. Die Stiftung erfolgt in Gestalt eines Stipendienfonds für die Schüler der höheren Lehranstalten und Gemeindefschulen.

Die Entwicklung von Wilmersdorf ist eine ungewöhnlich rasche und wird nach der Stadtverordnungs noch eine weit schnellere werden. Die Einrichtungen haben mit dieser Entwicklung nicht gleichen Schritt halten können. Die Feuerlöcherheit in dem ausgedehnten Gebiet von Wilmersdorf ist zum Beispiel eine ganz unzureichende und kann unter den jetzigen Verhältnissen, falls nicht bald Vorkehrungen getroffen werden, einmal recht unangenehme Folgen haben. Um Wandel zu schaffen, muß öffentlich darauf hingewiesen werden, daß in Wilmersdorf nur zwei kleine Abteilungen einer gut geschulten freiwilligen Ortsfeuerwehr bestehen, von denen die eine für Halensee bestimmt ist. Da es an einer genügenden Sachbereitschaft fehlt, so ist Wilmersdorf bei größeren Bränden in den meisten Fällen auf nachbarliche Hilfe angewiesen. Bis jetzt ist diese auch nicht verweigert worden. Es können aber Fälle eintreten, wo diese nicht rechtzeitig eintrifft, wo die Wehren von Charlottenburg und Schöneberg usw. selbst im eigenen Orte beschäftigt sind und bei großen Bränden diese Hilfe nicht ausreicht. Die letzten größeren Brände haben in dieser Beziehung schon gezeigt, daß die Feuerlöcherheit vergrößert werden muß.

Mariensfelde.

Eine Ermäßigung der Kommunalsteuer, die zurzeit 140 Prozent beträgt, hat auch Mariensfelde in Aussicht genommen. Die Gemeindejahresrechnung für 1904 hatte ein sehr günstiges Ergebnis, zu dem namentlich die hohe Umsatzsteuer viel beitrug. Wie der Gemeindevorstand mitteilte, wird die geplante Einführung der Grundwertsteuer eine Herabsetzung des Kommunalsteuerjahres ermöglichen.

Schöneberg.

Die Sätze für Pflegeeltern, die in Familienpflege gegeben werden und bisher 18,15 und 12 M. betragen, sind auf Antrag des Magistrats erhöht worden, und zwar werden gezahlt für Kinder bis zu einem Jahre 21 M., für 2-jährige 18 M., für 3-6-jährige 15 M. und für 7-12-jährige 12 M.

Von den Hernalden Erben ist dem Magistrat aus einem „hohen“ Anlaß ein Kapital von 50 000 M. zu einer Stiftung zur Verfügung gestellt worden. Die Zinsen sollen als einmalige oder laufende Unterstüzungen an bedürftige Einwohner gegeben werden.

Waidmannslust und Umgegend.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für Waidmannslust und Umgegend tagte am 10. Dezember im „Schweizerhäuschen“ und erlebte ihre umfangreiche Tagesordnung. Zuerst gab der Vorsitzende, Genosse Krotter, den Bericht des Vorstandes während seiner viermonatlichen Tätigkeit. Es fanden 5 Mitgliederversammlungen, 3 Vorstandssitzungen, 4 erweiterte und 2 kombinierte Vorstandssitzungen statt. Während dieser Zeit wurden 51 Mitglieder gestrichen wegen rückwärtiger Beiträge, 12 Mitglieder wegen Verzugs, ein Mitglied wurde ausgeschlossen wegen Streibdrucks. Zur Aufnahme hatten sich 34 Mitglieder gemeldet, so daß ein Mitgliederbestand von 24 vorhanden ist. Davon haben Vorortswalde 87, Stolpe-Hohen-Reinickendorf 24, Hermsdorf 47, Wittenau 20, Waidmannslust 27. Wegen Krankheit des Kassierers wurde der Bericht zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt. Bei dem Bericht der Abteilungsführer stellte sich heraus, daß die Disziplin, außer Vorortswalde, leider sehr schlecht besetzt waren. Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes, die folgendes Resultat ergab: 1. Vorsitzender Genosse Krotter, 2. Vorsitzender Genosse Simon, Kassierer Genosse Weid, Schriftführer Genosse Schied. Revisoren Genossen Blümel, Sorauer, Döring. Lokalkommission Genosse Jarius. Abteilungsführer für Vorortswalde Genosse Straube, für Wittenau Genosse Müller, für Waidmannslust Genosse Daberlow, für Hermsdorf Genosse Ulfert. Die Wahl des Abteilungsführers für Hohen-Reinickendorf wurde bis zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt. Zur Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine für Berlin und Umgegend macht Genosse Quade bekannt, daß es notwendig sei, den ersten Vorsitzenden und aus jedem Ort den Abteilungsführer auf ein Jahr zu wählen. Dem wurde zugestimmt. Dann gab Gen. Quade den Bericht von der Kreiskonferenz. Der Resolution, welche dort wegen der „Vorwärts“-Angelegenheit angenommen wurde, wurde zugestimmt. Gen. Adam als Gemeindevorsteher machte darauf aufmerksam, daß in jedem Orte Gemeindevahlen stattfinden und forderte die Genossen auf, sich rege an der Agitation zu beteiligen.

Potsdam.

Ein Speckbrand. In der Potsdamer Garnison-Wurffabrik, welche in der Leipzigerstraße 18a unter Leitung des Fleischermeisters Georg Druschke betrieben wird, entstand gestern ein umfangreicher Speckbrand. In der Räucherlammer hingen 150 Pfund Speck an einer Leine über dem Feuer, als plötzlich die Leine riß und die Hälfte der Speckseiten in die Glut stürzte. Die Leine sofort hoch auf und setzte auch den hängengebliebenen Rest des Specks in Brand, so daß die ganze Räucherlammer ein Flammenmeer bildete und die Feuerwehr zur Ablösung des Speckbrandes herbeigerufen werden mußte. Die Straßen der Teltowvorstadt erfüllt seitdem ein behaglicher Bratengeruch.

Berliner Nachrichten.

Seine Geschichte.

Es ist in der Dämmerstunde. Ein leichter Schnee rieselt nieder. Durch eine von der Hauptstraße abzweigende Gasse taumelt ein Mensch. Er stolpert, bleibt liegen. — — —

Wenige Schritte weiter flutet ein breiter Strom Menschen vorbei. Glücklich Menschen, Interessenlose, auch Traurige und Unglückliche. Raum ein Wesen ist unter der Schar, das sich nicht in Gedanken mit dem bevorstehenden Weihnachtstfest beschäftigt. Gedanken an die Freude, die man mit Geschenken bereiten wird, bewegen das Gemüt. Mancher wiegt sich in lächeln Hoffnungen, viele Spätschlaf lügen aus nach Pflanzwerk und Schmutz. . . . Andere schweben in Hoffnung und Pein: wirds Christkind das Gewünschte beschicken? Viele, sehr viele sind betrübt, sie haben nichts zu erhoffen, sie können nichts schenken. . . . Alle hasten sie vorbei.

— — — Endlich haben ein paar neugierige Augen die menschliche Gestalt am Boden entdeckt.

Ein Wurfgeblet stehen. Bald sind es zwei, drei. . . . Männer, Frauen, Damen, geschneigte Herren und Kinder, alles schaut hin, hält an in der geschäftigen Eile. Berlin gafft ja so gern!

Aus der Menge fallen bald verächtliche, spöttische Bemerkungen. Ein Betrunkener! Einige „bessere“ Dämchen und Herrchen mit Konditoreigesichtern sind entrüstet. . . . Vollständig betrunken. . . . Pui! Ein junger Mensch macht einen rohen Witz. Alles lacht! Die Entrüsteten am tollsten.

Ein Schuymann erscheint. . . . Er requiriert eine Karre. Der Betrunkene wird aufgehoben — auf die Karre geworfen. Er ist ein Krüppel, der rechte Arm fehlt. Und er ist ein rechter Trunkenbold. Das ganze Aussehen, verwildert, verkommen — ein Alkoholiker. „Fritj Heil“, sagt mit einer bezeichnenden Betonung der Schuymann. . . . Fritj Heil war eine stadtbekannt Persönlichkeit. Er hatte eine Geschichte. Eine kurze Geschichte, und doch ein — Drama!

Vor 20 Jahren war Fritj Heil einer der geschicktesten Mechaniker in der Stadt. Sein Chef, Besitzer einer kleinen Werkstatt, setzte große Hoffnungen auf seinen Mechaniker. Fritj wird mich hochbringen! So empfand der Chef und richtete danach sein Verhalten ein. Auch Elvira, die Tochter des Hauses, sonst gerade nicht sehr lebenswürdig zu „untergeben“, war freundlich zu Fritj. Und er vergötterte sie!

Seit mehreren Monaten arbeitete er an der Konstruktion eines ganz neuen Regulators für Kraftmaschinen. Das Werk, das großen Gewinn versprach, war vollendet. Gerade am Tage vor Weihnachten wollte er seinem Chef den Regulator in Tätigkeit vorführen. . . .

Wenn das Werk den Erwartungen entspricht, dann werde es Weihnachten eine Verlobung im Hause geben. . . . Der Chef hatte es Fritj mit bezeichnendem Lächeln angedeutet. Wie stolz er war, wie glücklich! . . .

Die Stunde der Probe kam. Fritj hatte selbst alles in Ordnung gebracht. Er setzte die Maschine in Bewegung. Der Regulator arbeitete vorzüglich. Der Chef, hoch befriedigt, kalkulierte den Gewinn. . . . Ein wertvolles Patent und den Inhaber als Tochtersohn und Kompagnon. . . .

Da ein Aufschrei! . . . Fritj war in Eifer und Beschäftigung einem Betriebe zu nahe gekommen. Dieses hatte seine Hand erfasst, sie jermalmte, den Arm nachgezogen und mehrmals gebrochen. Mit dem Kopf war Fritj dabei gegen einen Ständer geschleudert. Eine Gehirnerschütterung war die Folge. . . .

Am Boden lag der blutige, leblose Körper. . . . Fritj wurde ins Spital gebracht. — Viele Monate kämpfte er mit dem Tode. . . . Endlich entließ man ihn, als Bettler, als Krüppel. Niemand hatte sich um den Armen gekümmert, auch Elvira nicht, und nun wies man ihn stolz aus dem Hause. Der Chef hatte das Patent für sich angemeldet — er war reich geworden und Elvira an einen Millionär verheiratet.

Als Leiter eines Unternehmens, als Direktor, oder, hätten ihm Geldmittel zur Verfügung gestanden, als Unternehmer, als Lehrer, vieles würde Fritj noch geleistet haben.

Ueberall, bald mit bedauerlichem, mitleidigem Lächeln, bald grob wurde Fritj mit seinen Ansprüchen an die Erfindung abgewiesen. . . . Die Gehirnerschütterung hatte nur noch Nachwirkungen! . . .

Fritj verzweifelte und hungerte! Eine mitleidige Seele reichte ihm Schnaps. Das betäubte, täuschte den Wahn. In aller Letzte Mund war der Reichtum seines Chefs, das Bild Elvira's. Er sah sie in seiner Equipage, mit Brillanten geschmückt, durch die Stadt fahren. . . . Ohnmächtige Wut waltete in ihm auf. . . . Er suchte Vergessen, er suchte Sättigung! Schnaps war der Helfer — und blieb es. . . .

So wurde Fritj Heil ein notorischer Trunkenbold, eine Spottgestalt. Und die Schuldigen entrüsteten sich über den Verlorenen! . . .

Der Stadtbahnbetrieb an den Feiertagen. An den beiden Weihnachtstagen wird von 1 Uhr mittags ab im Stadtbahnbetriebe der Sonntagsfahrplan mit verstärktem Nord- und Südrichtung Verkehr geltend haben. Eine besondere Verstärkung erhält der Betrieb am Nachmittag und Abend des zweiten Feiertages, an welchem der Verkehr erfahrungsgemäß einen bedeutenden Umfang annimmt und innerhalb der Stadt demjenigen eines Sommer-Sonntags gleicht. Es werden dementsprechend auch nach Bedarf Halbringzüge zwischen Wilmersdorf-Nixdorf und Westend-Gesundbrunnen respektive Weihensee über die Stadtbahn geleitet werden.

Eine Kircheneinweihung in Berlin-Südost hat es am Mittwoch wieder einmal gegeben. Das ist in diesem Jahre nun schon die zweite neue Kirche, die dem gottlosen Südosten beschenkt wird. Im August wurde in der Brangelstraße die katholische Tiefbrunnkirche geweiht, und jetzt im Dezember haben es auch die Evangelischen mit ihrer am Grölliger Ufer gelegenen Laborkirche endlich erreicht.

Man hatte gemunkelt, der Hof verpöre wenig Lust, an der Einweihung der Laborkirche teilzunehmen. Aber schließlich ist der Gemeinde doch noch das Schicksal einer laienlosen Kirche einverleibt worden. Der Kaiser war da und die Kaiserin auch, falls wir richtig gesehen haben. Wir haben uns nämlich den Gemüß bereitet, den gelassenen Schloß in seiner Kirchweihstimmung aus der Nähe zu betrachten. Viel Koff und Meißige sicherten die Brangelstraße, die von der Stadt her den Hauptzugang zu der neuen Kirche am Gölzinger Ufer bildet. Wenn man die Straße hinunterschritt, erblickte man im Vordergrund ein Meer von blinkenden Schutzmannshelmen, im Hintergrund einen Wald von säwaraweiß bewimpelten Längeln. Es machte aber keine besondere Schwierigkeiten, bis vor die Kirche zu gelangen. Die Trottoirs waren so spärlich mit Schaulustigen besetzt, daß man überall noch bequem durchkam. Was da an den Vordrängen stand, waren zumeist Kinder, die ja eben Ferien bekommen hatten. Dazwischen sah man Frauen, die gerade nichts Besseres zu tun hatten, und auch einige Männer, die auf dem Heimwege zum Mittagessen begriffen waren.

So etwa um 1/4 war der Beifall vorüber, die Glocken begannen zu läuten, und die Festteilnehmer verließen die Kirche. Reröse Unruhe bemächtigte sich der Polizisten. Reitende trübten die Brangelstraße hinaus, um noch einmal alles zu inspizieren. Madelnde sausten davon, um die Postkassette voranzutreiben. Und da zeigte sich auch schon die erste Postkassette. Bei dem Anblick des Aufsichters mit dem breiten Streifen um den Hut und des Lakaien mit dem wehenden Federbusch erhoben die Wartenden ein heftiges Geklärr oder eigentlich mehr ein Gequäre, dem man es anhörte, daß viel Kladderstimmeln darin waren und der Rest der Schreienden aus Frauen bestand. Als die Equipage vorbeifuhr — die Herrschaften vom Hofe haben es immer sehr eilig — sah man darin einen Offizier mit grauem Mantel und neben ihm eine Dame mit großer Federhut. Das war der Kaiser, das war die Kaiserin! — eiferten die Kinder. Unmittelbar hinter der Equipage radelten etliche Gestalten in Zivil. Sie waren so wenig elegant gekleidet, daß wir zunächst dachten, es seien Arbeiter aus der benachbarten Heilmannschen Fabrik, die nach Hause radelten. Wir erwarteten, daß sofort ein halbes Duzend Schelte herbeiführen würden, um die „Fechlinge“ — dafür hießen wir sie — zu packen und nach Nummer Sicher zu bringen. Die radelnden Gestalten im schlichten Rock mögen uns unferen Irrtum verzeihen. Da sie unbehelligt blieben, so begriffen wir bald, daß sie zum unentbehrlichen Gefolge gehörten.

Als das Häuflein der Schaulustigen sich zerstreute, stellte sich heraus, daß inzwischen die Querstraßen abgeperrt worden waren, um der Brangelstraße den weiteren Zutritt von Menschen zu entziehen. Die Maßregel war überflüssig gewesen, und das starke Polizeiaufgebot, das dazu in Bewegung gesetzt worden war, hätte ruhig zu Hause bleiben können. Der erwartete Zutritt blieb aus. Die Kirchweihstimmung beschränkte sich auf die allernächste Umgebung der Brangelstraße und des Gölzinger Ufers, und schon zweihundert Schritte weiter wachte kaum jemand, was eigentlich los war.

Lustsport im Grunewald. Für die zahlreichen Anhänger der Luftbäder in der Reichshauptstadt liegen die Verhältnisse zurzeit recht ungünstig. Nach dem Eingehen des Lustsportbades am Karlsruhendam, das der wachsenden Großstadt zum Opfer fiel, sind die Anhänger dieses Sports auf einige kleinere Luftbäder im Osten von Berlin angewiesen. Da die Wünsche an die Stadtverwaltung um Errichtung öffentlicher Luftbäder noch nicht zum Ziel geführt haben, so ist man jetzt entschlossen, aus privaten Mitteln ein großes Lustsportbad im Grunewald zu errichten. Vom 1. März ist ein 2 1/2 Morgen großes Terrain am Königsberg gegenüber dem Gärtnerhaus der 1. Tiergartenbaumschule auf 15 Jahre gepachtet worden. Das Terrain liegt außerordentlich günstig in der Nähe des Bahnhofs Eichkamp, 8 Minuten vom Potsdamer Platz entfernt. Durch die Errichtung des neuen Bahnhofs Witzleben wird die Verbindung noch verbessert werden. Hier sollen hauptsächlich turnerische Übungen gepflegt werden. Auch wird für Liegeplätze (Sonnenbäder) Sorge getragen. Es ist geplant, eine Frauen- und eine Männerabteilung zu schaffen, ebenso besondere Räume für Massage. Das Luftbad soll verbunden werden mit einem Lesezimmer und einem Erfrischungstraum, der im Winter für öffentliche Vorträge reserviert bleibt. Im freien Hofe eine große Laufbahn eingerichtet. In dem neuen Luftbad sollen Wettkämpfe und Schönheitskonkurrenzen unter Leitung von Ärzten und Künstlern vorgeführt werden; an Ringer, Bogner und Fechter wird Unterricht erteilt. Der Verein für Körperkultur, der die ganze Sache arrangiert, hofft die Anstalt am 1. Mai 1908 eröffnen zu können.

Ein eigener Bahnhof für den Kaiser wird in einiger Entfernung von der Station Dallgow-Döberitz in der Nähe des Varandlagers errichtet. Es wird ein besonderer Bahnsteig angelegt und ein Gebäude zum vorübergehenden Aufenthalt der Fahrgäste aufgeführt. Der Kaiserbahnhof soll zum Beginn der nächstjährigen Reisezeit fertig sein.

Der Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins entwickelt sich den „christlichen“ Jünglingsvereinen und dem „deutschen nationalen Agitationsverband“ zum Trotz immer günstiger. Und da die Vertreter dieser Vereine und die ihnen geistesverwandte Presse in sachlicher Weise nicht gegen diese Entwicklung ankämpfen können, greifen sie zu Verdächtigungen und Entstellungen. Am Sonnabend ist es erst wieder zwischen den leitenden Personen dieser Vereine zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, die damit abschlossen, daß gegen zwei Stimmen eine Resolution angenommen wurde, nach der die Verammlung Kenntnis nimmt von der schädlichen Kampfweise der „christlichen“ Jünglingsvereine und des „deutschen nationalen Agitationsverbandes“ und erklärt, daß nur der Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins und Umgebung die Interessen der arbeitenden Jugend vertritt. Der Aufforderung, dem Verein beizutreten, leisteten 95 Personen sofort Folge. Bemerkenswert war wieder das starke Polizeiaufgebot. Die Christlichen müssen wohl selbst das Gefühl haben, daß sie bei diesen Auseinandersetzungen keine Seite spielen, denn der Kreisverband der Berliner evangelischen Jünglingsvereine hat beschlossen: „Da erfahrungsgemäß eine sachliche Auseinandersetzung schwebender Fragen mit Vertretern sozialdemokratischer Jugendvereine unmöglich ist, so empfiehlt der Kreisverband den Vereinen und den Mitgliedern dringend, auf irgend welche Verhandlungen mit denselben nicht einzugehen.“ Das Beste ist es auch schon, wenn die Herren fern bleiben; sie ersparen sich meistens dann die Blamage.

Ward und Selbstmordversuch. Großes Aufsehen erregt eine schwere Bluttat, die gestern morgen in der ersten Stunde in dem Hotel „Norddeutsches Haus“, Invalidenstr. verübt worden ist. Der aus Tilsit zugereiste Schriftsteller Dr. Riemert hat in der Verzweiflung den Besitzer des Hotels, Herrn Albert Grethe erschossen und sich dann selbst durch eine Revolverkugel zu entleeren versucht. Ueber die Tat wird uns folgendes berichtet:

Vor 14 Tagen traf der Schriftsteller Dr. Riemert aus Tilsit in Berlin ein und nahm in dem Hotel „Norddeutsches Haus“ Wohnung mit voller Pension. Er befand sich in großer Geldnot und vermochte die Hotelrechnung nicht zu begleichen. Als Grethe gestern morgen gegen 1/2 11 Uhr im Gastzimmer mit dem Schriftsteller zusammentraf, erinnerte er ihn an die Rechnung. J. gab jedoch an, er habe kein Geld und könne daher nicht zahlen. Er bat schließlich den Hotelbesitzer, ihm 100 Mark zu leihen. Er werde ihm so bald wie möglich 240 M. — 140 M. hatte die Rechnung betragen — zurückzahlen. G. erwiderte jedoch, er könne daraus nicht eingehen, da er bereits zahlreiche traurige Erfahrungen in derartigen Sachen gemacht habe. Der Gast zog nun plötzlich eine schwebelibrigen Soldatenrevolver

heraus, richtete die Waffe mit den Worten: „Wenn Sie mir kein Geld leihen wollen, dann...“ auf den Hotelier und drückte ab. Betroffen brach G. zusammen. Die Kugel war ihm in die Schläfe gegangen und durch das Gehirn gedrungen. Wenige Augenblicke später war er tot. Als der Mörder mit Entsetzen sah, was er angerichtet, schoß er die Waffe auf sich selbst ab, verletzte sich jedoch nur leicht an der Stirn. Von hinzugerufenen Schulgeuten wurde J. gefesselt und abgeführt. Rot und Verzweiflung hatten den Unglücklichen zum Mörder gemacht. Die Leiche des G. wurde, nachdem der Totbestand durch die Staatsanwaltschaft aufgenommen worden war, nach dem Schauhaus gebracht. G. hatte im 35. Lebensjahre gestanden und vor etwa drei Jahren eine Witwe mit zwei noch unmündigen Kindern geheiratet.

Ueber die Mordtat in der Invalidenstr. erfahren wir nachträglich noch folgendes: Es hat den Anschein, daß der Hotelbesitzer Grethe der unglücklichen Handlung eines Wahnsinnigen zum Opfer gefallen ist. Die Ermittlungen über die Persönlichkeit des Schriftstellers Dr. Riemert haben ergeben, daß J. früher an Verfolgungswahnsinn litt. Er hatte mehrere Jahre Stellungen eines Hauslehrers inne gehabt, ging derselben jedoch bald verlustig. Auch seinen früheren Hauswirt in Heilbronn bedrohte J. wiederholt. Als der J. gestern sein Opfer niedergestreckt hatte, eilten auf den Revolver schuß hin mehrere Hotelbedienstete nach dem Gastzimmer. Während wachte sich J. nun gegen die Eintretenden und schoß auf sie los. In der Erregung traf er jedoch fehl. Leicht hätte dem Tobenden noch ein Menschenleben zum Opfer fallen können. J. selbst hat sich keineswegs lebensgefährlich verletzt. Er wurde als Polizeigefangener nach der Charité gebracht und dürfte unter der Obhut der Ärzte bald wieder genesen. Jedenfalls wird die gerichtliche Untersuchung völlige Klarheit in diese unglückliche Affäre hineintragen. Der ermordete Hotelbesitzer war in hochfreier außerordentlich beliebt und erfreute sich überall des besten Rummels. In der Nachbarschaft, in der G. recht angesehen war, herrscht über die Tat des Schriftstellers die größte Entrüstung.

Der Mörder des Kellners Giernoth ist noch nicht gefunden. Gemeldet wird, daß der Verdacht auf den ehemaligen Bierzapfer und Restaurateur Reimann schon seit einigen Tagen als erledigt gilt. Dafür wird wieder ein anderes Gerücht verbreitet. Am 12. d. M., dem Tage, an dem Giernoth auf dem Begräbnisplatz an der Sternschanze beerdigt wurde, erlaubte sich ein Mann, der sich für G.'s Better ausgab, in Klein-Glienecke eingehend nach dem Toten und seiner Beerdigung. Zuerst sprach er in Abwesenheit des Gendarmen mit seiner Frau, dann ging er nach Glienecke zum Kister, bei dem er als ein Bruder des Toten auftrat. Er klagte, daß er die Leiche seines Bruders nicht auslaufen könne, und suchte genau zu erfahren, wo sie beerdigt sei. Seitdem ist jener Mann aus der Gegend verschwunden. Wahrscheinlich hält er sich jetzt in Berlin auf.

Es liegen Gründe für die Vermutung vor, daß Giernoth von dem Mörder vor der Tat betrunken gemacht worden ist. Vielleicht ist dem Ermordeten sogar ein Verdünnungsmittel beigebracht worden. In der Umgebung des Tatortes soll nämlich eine geleerte Portweinflasche und ein angebrochenes Sardinienbüchsen gefunden worden sein. Es sind Ermittlungen im Gange, ob dieser Fund mit dem Mord zusammenhängt.

Eine geheimnisvolle Revolveraffäre beschäftigt seit gestern die hiesige Kriminalpolizei. Durch laute Schüsse wurden in der gestrigen Nacht gegen 12 Uhr die Anwohner und Nachbarn des Hauses Kurfürststr. 4 aus dem Schlafe aufgeschreckt. Auch Schreie des Entsetzens wurden vernommen. Kurz darauf wurde beobachtet, daß ein fremder, junger Mann das Haus verließ und sich eiligst nach der Potsdamerstraße zu entfernte. Die Kriminalpolizei, welche sofort benachrichtigt wurde, stellte fest, daß die Schüsse in dem Hausflur gefallen waren. Sämtliche sechs Kugeln waren in die Wand eingedrungen und hatten dieselbe beschädigt. Die Ermittlungen nach dem Täter gestalten sich aus dem Grunde um so schwieriger, als die in Betracht kommende Frauensperson über die Affäre völliges Schweigen bewahrt. Es ist wohl anzunehmen, daß ein in dem Hause Kurfürststr. 4 wohnhaftes Mädchen, welches dem unstilischen Gewerbe nachgeht, mit dem Fremden in Zahlungsdifferenzen geraten ist, worauf die beiden in Streit gerieten. In diesem Verlauf zog der junge Mann dann den Revolver und feuerte sechs Mal auf das Mädchen ab. Infolge der Dunkelheit verfehlten die Kugeln jedoch sämtlich ihr Ziel und schlugen in die Wand ein.

Eine Rede am Grabe sollte Genosse Thöns gehalten haben, als er bei der am 2. September auf dem Friedhof der Friedensgemeinde in Nieder-Schönhausen erfolgten Beerdigung des Genossen Harde r einen Kranz niederlegte mit den Worten: Im Namen des Zentralverbandes der Wauerer lege ich diesen Kranz nieder. Der Totengräber auf diesem Friedhofe hatte damals nichts Besseres zu tun, als dieses ungehenerliche Vergehen sofort dem anwesenden Gendarm mitzuteilen, der denn auch Anzeige erstattete. Dieser Tage hatte sich nun Genosse Thöns ob seiner Fehlbildung vor dem Richter zu verantworten. Aber selbst der Richter konnte in diesen einfachen Widmungsworten keine „Rede“ erblicken und so wurde Genosse Thöns freigesprochen. Der Liebe Müß' war also umsonst.

Zeugen gesucht. Personen, die am Montag, den 4. Dezember, abends 7 Uhr, auf dem Bahnhofe Beusselstraße gesehen haben, wie ein Mann beim Verlassen des Juges schwer verunglückt, insbesondere die beiden Herren, die vor dem Verunglückten aufstiegen, werden gebeten, ihre Adresse an R a h e, Spandau, Linden-Ufer 17, gelangen zu lassen.

Eine gestörte Weihnachtsfeier in der Mädchenschule. Großes Unheil ist gestern wie durch ein Wunder von einer Anzahl unschuldiger Kinder abgewendet worden. In der Aula der 24. Gemeindegewerkschule auf dem Gesundbrunnen, Christianiastr. 20—22, sollte gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr eine Weihnachtsfeier stattfinden. Die Mädchen hatten sich zum größten Teil schon versammelt und freuten sich über den schönen Baum, der im vorderen Teile der Aula in hellen Lichterglänze strahlte. Plötzlich stürzte mit großem Getöse der vordere der beiden meißingenen Kronleuchter zur Erde, und es entstand eine allgemeine Panik. Ein Teil der Mädchen drängte unter lauten Hilferufen aus dem Saale hinaus. Bald stellte sich jedoch heraus, daß ein schweres Unglück nicht entstanden war. Der Kronleuchter war mit seiner ganzen Wucht in den leeren Gang gefallen und nur ein einziges Kind wurde leicht am Auge verletzt. Die 24. Schule ist ein neueres Gebäude, das durch seine imponierende Front eine Herde der neuangelegten Christianiastraße bildet. Wie ein solcher Unfall hat eintreten können, der leicht vielen Kindern hätte das Leben kosten können, bedarf der eingehendsten Untersuchung.

Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat gestern der Portier Mühl, Hasenheide 48. Als Notiz werden Familienstreitigkeiten angegeben.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Die Bibliothek wird am 30. d. M. zwecks Instandsetzung geschlossen. Die Mitglieder werden ersucht, sämtliche Bücher bis zum Donnerstag, den 28., spätestens aber Freitag, den 29. Dezember, abends zwischen 8—9 Uhr abzuliefern. Wiedereröffnung 15. Januar 1908 beim Wiederbeginn der Kurse.

Die letzte Unterrichtsstunde in der Naturerkenntnis im Saal 8 findet heute abend statt.

Feuerbericht. In den letzten 24 Stunden hatte die Wehr viel zu tun. Gestern mittag wurde sie nach dem „Sandmannshof“ in der Alexanderstr. 105/106 gerufen, wo im zweiten Stock des Duergebäudes in der Sprechmaschinenfabrik von Dumb u. König, G. m. b. H., durch einen elektrischen Motor Feuer entstanden war. Der 17. Löscharzug beseitigte die Gefahr. — Betten, Wäsche und Kleidungsstücke gingen in der Jürbingerstr. 26 und eine Bretterbude in Alt-Moabit 61 in Flammen auf. In beiden Fällen mußte längere Zeit Wasser gegeben werden. — In der Rathkeustr. 17

hatten sich Lampen in einem Keller entzündet, während in der Schulstr. 1 die Dachvercalung brannte. — Weiter wurde die Wehr in der Gertstr. 16, Kolbertstr. 79 und in der Gubenstr. 68 in Anspruch genommen. In allen drei Stellen waren Fußböden, Balkenlagen etc. in Brand geraten. — Außerdem liefen noch aus der Paulstr. 20b und aus der Wolgasterstr. 13 Alarmierungen ein.

Vermischtes.

Wie Salonpassagiere reisen. Etwas anders als der Proletarier im Eisenbahnwagen vierter Güte, oder der Europäer, der „libers Wasser macht“, um „drüben“ meist dasselbe gutgevoilte Drehungs-Gleud zu finden, reisen die Leute mit vollem Portemonnaie. Luxus und Bequemlichkeit, das ist das Grundprinzip, auf das überall bestanden wird, wo diejenigen aufreizen, die in der Wahl ihrer Eltern vorzüglich waren. Ein Bildchen davon gibt die Schilderung über die Verwendung der Elektrizität an Bord des modernsten der Hamburger Riesenfahrte, der „America“. 5 große Dynamomaschinen, die 400 Pferdekraft entwickeln, stehen im Maschinenraum des Schiffes. Diese Kraft wird zu Beleuchtungs Zwecken und zum Antrieb von mehr als 100 Motoren benutzt. Für die Beleuchtung des Schiffes stehen über 4000 Glühlampen von 10, 16, 25 und 32 Kerzenstärke zur Verfügung. Sollte die Hauptkraftquelle eine Störung erleiden, so kann ein auf einem Deck oberhalb der Wasserlinie aufgestellter Hilfsdynamo in Funktion treten, der die Lampen des Deckes, des Maschinenraumes etc. speist. Von den elektrisch getriebenen Motoren dienen 19 der Ventilation. Die reine Luft wird durch Kanäle vom obersten Deck hinabgeführt und dann durch ein ganzes System von Kanälen in alle Räume des Schiffes verteilt. Infolge dieses Lüftungssystems fehlen die sonst gebräuchlichen, schornsteinartigen Druckventilatoren auf der „America“ vollständig. Elektrisch werden weiter die vier an Bord befindlichen Elevatoren — drei für Gepäck und Ladung, einer für Personen — betrieben. Die Kabinen sind mit elektrischen Fußwärmern und Apparaten für das Heizen der Kaminöfen versehen. Eine außerordentlich vielseitige Anwendung hat die Elektrizität in der Schiffküche gefunden, dort werden zwei Kellerwaschmaschinen, sechs Reserpumpmaschinen, Fleischschneidmaschinen, Kaffeemöhlen, Reismöhlenmaschinen etc. elektrisch betrieben. In der Turnhalle findet der Passagier die bekannten Sanderschen Apparate, die durch Elektrizität in Bewegung gesetzt werden. Auch für elektrische Lichtbäder ist Sorge getragen. Die Schiffszugrunden werden elektrisch von einer Präzisions-Normaluhr aus in Gang erhalten, elektrische Glocken geben die Signale für das Öffnen und Schließen der Schottentüren, der Kuderlageanzeiger und der Umdrehungsanzeiger, der die Anzahl der Umdrehungen der Schrauben pro Minute anzeigt, wird elektrisch betrieben und als Positionslaternen werden elektrische Lampen verwendet. Endlich befinden sich noch die nötigen Vorrichtungen für drahtlose Telegraphie, vier getrennte Telephonanlagen für die Passagiere, für die Küche, für den nautischen und maschinellen Schiffsdienst und für den Unterwasserapparat an Bord.

Bilderdiebstahl im Weimarer Schloß. Ein großer Bilderdiebstahl ist, wie aus Weimar berichtet wird, im Residenzschloß des Großherzogs verübt worden. Wie das großherzogliche Hofmarschallamt bekannt gibt, werden besonders dreizehn sehr wertvolle Zeichnungen und Aquarelle vermißt, unter anderen Hofmann: „Jahrmartitzene, Berner: „Vemooster Burche zieh' ich aus, Geibel: „Schlachtenzene, Professor Preller: „Dyffsee und Polypheum, Schuel: „Walchensee und zwei Gadowiedt-Zeichnungen.

Ramhafte Fehlbeträge sind vor einigen Tagen in der evangelischen Schulkasse in Jährze festgestellt worden. Die evangelische Schulkasse steht, wie der „Oberkäsef. Anz.“ ausführt, unter der Leitung eines aus Hausbätern der Gemeinde bestehenden Schulvorstandes, dessen Vorsitzender der Kreislichulinspektor Schulrat Polarat ist. Aufsichtsbehörde der Schulkasse ist das königliche Landratsamt.endant der Schulkasse war bis zum Jahre 1903 der Kaufmann Czepan. Dann ging dieses Amt an den ehemaligen, vor einigen Wochen verstorbenen Kreisaußensekretär Breh über, welcher die seit Frühjahr 1905 unbesetzt gebliebene Stelle des Gemeindevorstandes bis zu deren Wiederbesetzung im Herbst d. J. verwaltete. Die Fehlbeträge in der Schulkasse rühren aus der Zeit der Verwaltung durch Breh her. Ihre Höhe konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da Ermittlungen hierüber noch schweben. Die Feststellung der Fehlbeträge gestaltet sich darum so schwierig, weil vielfach Beträge in der Ausgabe gebucht sind, über welche kein Betrag vorliegt, und betrefft welche nicht augenblicklich festgestellt werden konnte, ob die Auszahlung tatsächlich erfolgt ist. Das Vermögen der Schulkasse war in gesperrten Sparkassenbüchern angelegt, von denen einem ein Betrag von 4000 M. abgehoben worden ist. Die Höhe der Fehlbeträge dürfte annähernd 10 000 M. erreichen. Zur Dedung sind die Möbel und eine Lebensversicherung des verstorbenen Breh mit Beschlag belegt worden. Es erscheint indessen zweifelhaft, ob zulängliche Dedung vorhanden sein wird.

Ein Riesenbrand. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Chicago entstand in einem großen Geschäftshaus in der Northwoodstraße ein Brand. Sechshundert Angestellte, darunter fünfhundert Frauen, waren im Hause versammelt und beruhten vergebens die regelmäßigen Ausgänge zu gewinnen. Es entstand eine furchtbare Panik. Viele sprangen aus den Fenstern auf das Straßengpflaster, wofür sie schwerverletzt liegen blieben. Zahlreiche Personen wurden ein Opfer des Brandes und der Flammen. Bisher wurde festgestellt, daß 40 Personen ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß. Noch ist es ungewiß, ob nicht noch weitere Leichen in dem brennenden Hause liegen.

Ein Eisenbahnunglück in New York. Wie der New Yorker Berichterstatter der „Times“ seinem Blatte meldet, hat sich ein furchtbarer Zusammenstoß auf der New Yorker Zentral-Eisenbahn ereignet. Zwei Schnellzüge rammten einander sehr heftig an. Man glaubt, daß der Menschenverlust sehr groß ist. Sämtliche Ambulanzen in Harlem wurden nach der Unglücksstelle berufen.

Ueber amerikanische Räuberbanden wird aus New York berichtet: Die Räuberbanden im Innern, von denen man in der letzten Zeit weniger gehört hatte, machen sich wieder bemerkbar. In dem Städtchen Suffield (Connecticut) brangen sechs maskierte Männer in die Bank ein und fesselten die Beamten. Dann sprengten sie die Stahlkammer mit Dynamit und raubten daraus Bonds im Werte von 50 000 Dollar. Die Papiere können jedoch nur von ihren Inhabern auf den Markt gebracht werden, so daß der Bank kein Schaden erwächst. Ferner überliefen die Räuber in ihrer Uls mehrere Hundert Dollar Vergeld, die in einem offenen Kasten lagen. Die Explosion im Bankgebäude weckte die ganze Bevölkerung auf, doch wagte sich niemand an die bewaffneten Räuber heran, so daß diese ungestört abziehen konnten. Ein Ueberfall anderer Art wurde von einer bewaffneten Bande auf einen Zug der Northen Pacific Eisenbahn verübt. Bei dem Plag North Dakota, wo der Zug langsamer fährt, sprang einer der Räuber auf den Tender und zwang mit vorgehaltenem Revolver den Zugführer, und den Heizer, den Zug halten zu lassen. Andere Mitglieder der Bande sprangen nun ebenfalls auf den Zug, der dann weiter fahren mußte. Mehrere Mitglieder der Bande begaben sich darauf zum Postgeldegranit und brachen ihn auf, erbeuteten jedoch nur 500 Dollar. Der Zug mußte dann wieder langsamer fahren, und alle sprangen ab. Sie führten ihre „Arbeit“ so schnell und un auffällig aus, daß die Fahrgäste im Zuge nichts davon merkten.

Wasserstand am 19. Dezember. Elbe bei Hülls + 0,67 Meter, bei Dresden — 0,78 Meter, bei Raasdorf + 1,95 Meter. — Uckeritz bei Ebnshart + 1,40 Meter. — Oder bei Rathow + 1,66 Meter, bei Breslau Oberpegel + 5,19 Meter, bei Breslau Unterpegel — 0,06 Meter, bei Frankfurt + 1,80 Meter. — Weichsel bei Bruchmünde + 3,06 Meter. — Warthe bei Posen + — Meter. — Neße bei Wsh — Meter.

VORORT-ANZEIGEN

Annoncen - Annahmestellen:

Alt-Glienicker: Reinhold Schütz, Rudowerstr. 83.
 Britz: Hermann Schillebitz, Jahnstr. 2.
 Charlottenburg: Gust. Scharnberg, Sesenheimerstr. 1 Ecke Goethestr. vorn I.
 Dösch-Wilmersdorf:
 Georg Feese, Berlinerstr. 46, Laden.
 Lichtenberg: Friedrichsfelde-Wilhelmsberg:
 Bozhangen - Rummelsburg - Straßlaui Otto Seikel, O. 112, Kronprinzenstr. 50 I.
 Grünau: H. Blühme, Viktoriast. 2.
 Rixdorf: H. Heinrich, Prinz Handjerystr. 7, im Laden; Conrad, Hermannstr. 30.
 Schöneberg: Wih. Bämler, Martin Lutherstr. 51.
 Ober-Schönnewald: Julius Grunow, Edisonstr. 10 I.

Nieder-Schönnewald: Bonakovsky, Hasselwerderstr. 1 d.
 Johannistal: Franz Hünold, Bismarckstr. 7.
 Adlershof: Erich Steuer, Roonstr. 8 I.
 Königs-Wusterhausen: P. Körle, Berlinerstr. 19.
 Köpenick: Friedrich Wolck, Grünstr. 29.
 Friedenau-Steglitz: H. Bernsee, Schiessstr. 115, Gartenhaus I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Mohr, Düppelstr. 32, und Fr. Schellhase, Ahornstr. 15a.
 Mariendorf: Hermann Reichardt, Chausseestr. 16.
 Baumschulenweg: Stock, Ernststr. 2 II.
 Treptow: R. Volgt, Eisenstr. 37, vorn III.
 Tempelhof: M. Müller, Berlinerstr. 41-42.

Neu-Weissensee: W. Reske, Sedanstr. 105, part Weissensee: Jul. Schiller, König-Chaussee 39a.
 Reinickendorf (Ost): Wilhelmruh und Schöholz: Paul Gursch, Provinzstr. 108 im Laden.
 Reinickendorf (West): Neuhoff, Eichbornstr. 54.
 Rummelsburg: O. John, Karlshorsterstr. 2.
 Tegel, Borsigwalde, Dalldorf und Waldmanns-Just: Paul Kienast, Borsigwalde, Schubartstr. 43.
 Pantow: G. Freiwaldt, Florastr. 65.
 Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hanksel-Ablage: A. Grütz, Eichwalde, Kronprinzenstr. 82 II.
 Nowawes: Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 1.
 Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.

Inseraten - Aufträge

größerer Umfangs nach besonderer Vereinbarung durch die

Haupt-Expedition Lindenstrasse 69.

Die Insertionsgebühr

beträgt für die sechsgespaltene Kolonetzelle oder deren Raum

20 Pfennig.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends geöffnet.

J. Baer



Die schönsten Weihnachts-Geschenke

in Steppdecken
 kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik 72 Wallstraße 72, wo auch alte Steppdecken aufgearbeitet werden.
 S. Stadtmann, Berlin 14, Wilmersdorfer Str. 127.
 S. omnia vor Weihnachten geöffnet.

Gswald Scholz, Rixdorf, Bergstr. 141.
 Schirmreparaturen und Bezüge.

Für Vereine!
 Große Auswahl in Theatergarderobe, Perücken und Waffen. 220V*

Rudolf Quanter, Charlottenburg, Wallstr. 35.

Otto Bredow, Rixdorf, Hermannstr. 50.
 Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Putz- und Modewaren.

Uhren und Goldwaren.
 Günstiger Ausverkauf, 25 Prozent Ermäßigung.

Max Schmerberg, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 127 (früher Wilhelmplatz 1).
 Köpenick.

Bei Einkäufen zum Weihnachtsfest mache die weichen Genossen auf mein reichhaltiges Lager in Leder- und Filzschuhen zu soliden Preisen aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.
 Buchholz, Rügelsheimerstr. 2.

Charlottenburg.
 Weihnachtsbäume empf. A. Röttger, Stammestr. 19.

J. Biesell, Rixdorf, Steinmühlstr. 9.
 Beste enorme billige Kleiderstoffe für Kostüme, Blusen, Anzüge, Sammet, Eleg. Anabenanzüge, A. Matzner, Baumhändler, Schradestr. 7.

Berthold Lugas, Rixdorf, Schönebergstr. 6.
 Große Auswahl in Herren- u. Damenstoffen sowie fertiger Anaben- und Wollgarderobe, Rüdchenmantein, Rollmänteln. 238V*

Jacob Golde, 119 Or. Frankfurterstr. 119
 Zum Weihnachtsfest empfohlen:
 Wäsche-Ausstattungen, Trikotagen & Strümpfwaren in bekannter Güte.
 5% Rabatt.
 Ueber 40 Jahre im Osten Berlins.

Bruch-Pollmann
 empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhalter, Spritzen, Suspensoren sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.
 Eigene Werkstatt.
 Liefer. f. Dtl. u. Holl. Krankenanstalten Berlin C.,
 30. Linien-Strasse 30.
 NB. alle Bruchbänder mit elastischen Gellotten, angenehm und weich am Körper. 1462*

Deutsch & Schlewinsky

× Hauptstraße 22 × Schöneberg-Berlin × vis-à-vis ×
 Ecke Akazienstraße dem Rathause.

Spezial-Haus für Damen-Konfektion u. Kinder-Mäntel größten Stils.

Jetzt nach beendeter Saison verkaufen wir von heute ab

Jackets, Saccos	Paletots	Engl. Kostüme	Blusen	Morgen-Röcke
Havelocks	Mäntel	Franz. Kostüme	Kostüm-Röcke	Matineos
Abend-Mäntel	Frauen-Capes	Ball-Kleider	Pelz-Waren	Kinder-Mäntel

Jetzt bis 50% unter regulärem Wert.

Eigene Ateliers im Hause. × Passende Weihnachtsgeschenke. × Anfertigung nach Maß. ×××
 Nie wiederkehrende Kaufgelegenheiten.

Ältestes konz. Leihhaus
 Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 40 I.
 Hohe Bezahlung. Diskr. Sprechzimmer

Leih-Haus
 Charlottenburg, Friedrich-Str. 12, Berlin, Anflamer-Str. 2.
 Bezahlung von Brillanten, Gold- und Silberwaren, Uhren, Büchern, Wäsche, Nebensachen etc. 218V*

Charlottenburg.
 F. Kunsmann, nur Wallstr. 1
 Uhren und Goldwaren.
 Großes Lager
 Reparaturen schnell und billig.
 Billige Preise. 169V*

Pelz-
 Stolas und Jacketts, allgemein bevorzugt. Weihnachtsgeschenk zu sehr billigen Preisen offeriert 68/10*
 57 Leipziger Str. 57, Hof.
 neben den Kolonaden.
 Kein Schaufenster!!

Eine Mark
 wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herren-Garderoben.
 Ersatz für Maß.
 Anfertigung nach Maß.
 Tadellose Ausführung.
 Julius Fabian,
 Schneidermeister,
 Große Frankfurter Str. 37, II.
 Eingang Straußberger Platz.

August Lucas, Rixdorf, Bergstr. 63.
 Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen
 Spezial-Geschäft. Begr. 1872.

Kein Laden! Kein Laden!
 Wichtig für Händler und Restaurateure!
 121V*
 1000 Stück
 M. 30.—

Diese in Original abgebildete Zigarre, Marke: Coronilla, welche nur aus gesunden Tabaken hergestellt und sich zum 5 Pf.-Verkauf gut eignet, kostet M. 30 per Mille.
 Ferner empfehlen wir unsere so beliebten Spezialmarken:

La Fama Mk. 2.50	Esquisito, sehr beliebt Mk. 4.50	Salud, feinduftig Mk. 7.50
No. 66, Gelegenheitsk. 3.—	Mexico, Fehlfarben 4.50	dieselbe II. Sortierung 5.20
Regina 3.50	Eva, Kasino-Zigarre 5.—	Galotto, MexicoHavana 10.—
La Diosa, schneid. Fass. 4.—	Hansa, 10 Pf.-Qualität 6.50	dieselbe, II. Sortierung 8.20

Kleine Mexiko-Zigarre, ca. 9 cm lang, Ausschuß, außerordentlich beliebt, M. 3.—
 Versand nicht unter 100 Stück einer Sorte, von 300 St. franko. — Nichtkonvenientes nehmen wir zurück.
 Rauscher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW. 30, Karlstraße No. 24, 1. Etage, an der Friedrichstraße.

Ausführl. Preisliste franko.

Winter-Joppen Winter-Paletots
 Fantasiewesten
 Rock-Anzüge
 Einzelne Bekleider
 Wo
 Fragen stellen Sie sich beim Einkauf von Herren- u. Knaben-Garderoben
 1. werde ich reell bedient?
 2. kaufe ich am besten und billigsten?
 3. werden nur erprobt gute Qualitäten Stoffe verarbeitet?
 4. ist die größte Auswahl in den letzten Neuheiten?
 5. finde ich ein wirklich modern und gut sitzendes Stück?
 dann stellen Sie den Verkaufsräumen von
 283V
 Weissmann & Leske
 Hauptstr. 10 SCHOENE BERG Ecke Vorbergstr.
 einen Besuch ab und dort wird man diesen Ansprüchen genügen.
 Jacket-Anzüge 10% bis inklusive 24. Dezember 10% Rabatt gewähren wir Gehrock-Anzüge

Portemonnaies
 rein Naturleder 2 M.
 Zigarrentaschen, Brieftaschen m. Monogr. 5 M.
 C. A. Flemming, Benthstr. 11, am Spittelmarkt
 Gegründet 1828.

Kein Laden! Kein Laden!
 Wichtig für Händler und Restaurateure!
 121V*
 1000 Stück
 M. 30.—

Diese in Original abgebildete Zigarre, Marke: Coronilla, welche nur aus gesunden Tabaken hergestellt und sich zum 5 Pf.-Verkauf gut eignet, kostet M. 30 per Mille.
 Ferner empfehlen wir unsere so beliebten Spezialmarken:

La Fama Mk. 2.50	Esquisito, sehr beliebt Mk. 4.50	Salud, feinduftig Mk. 7.50
No. 66, Gelegenheitsk. 3.—	Mexico, Fehlfarben 4.50	dieselbe II. Sortierung 5.20
Regina 3.50	Eva, Kasino-Zigarre 5.—	Galotto, MexicoHavana 10.—
La Diosa, schneid. Fass. 4.—	Hansa, 10 Pf.-Qualität 6.50	dieselbe, II. Sortierung 8.20

Kleine Mexiko-Zigarre, ca. 9 cm lang, Ausschuß, außerordentlich beliebt, M. 3.—
 Versand nicht unter 100 Stück einer Sorte, von 300 St. franko. — Nichtkonvenientes nehmen wir zurück.
 Rauscher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW. 30, Karlstraße No. 24, 1. Etage, an der Friedrichstraße.

Ausführl. Preisliste franko.

Emil Quade
 Schöneberg, Hauptstraße 138.
 Größtes und billigstes Spezialgeschäft Schönebergs in

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und 196V*
 Alfenidewaren.
 Neuanfertigung und Reparatur in eigenen Werkstätten zu billigsten Preisen.
 Leiste für jede bei mir gekaufte Uhr dreijährige schriftliche Garantie.
 Altes Gold nehme in Zahlung.

Eduard Möller 50662*
 Hüte, Mützen, Pelzwaren
 Rixdorf, Bergstr. 24.

Emil Hoegner
 Grunewaldstraße 108.
 Wäsche, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren.
 Vorgezeichnete und fertige Handarbeiten.
 Herren-Artikel.
 Mitglied von 8 Rabatt- u. Sparvereinen. 268V*

Alfred Arendt
 Charlottenburg
 Potsdamerstr. 8 u. Grolmanstr. 52.
 Origin.-Edison-Phonographen
 Edison-Goldguss-Walzen.
 Puckapparate von 4 M. an.
 Neubespielder alter Walzen.
 Liedertextbücher 30 Pf.
 ! Neueste Schlager!
 Phonograph mit Trompetenarm, herrliche Klangfülle nur 16,50 M. 268V*

Hermann Schleich Nachf.
 Inhaber: W. Schilling.
 Charlottenburg, Berliner Straße No. 117.
 Pfeifen und Tabake
 Reparaturen und Zubehöriteile.
 En gros Zigarren En détail
 Einzelverkauf zum Fabrikpreis.
 10 Stück 25, 30, 35, 40 Pf. usw. 276V*

210 Puppenwagen, v. 2-17 J., haben 40 mit Gummi.
 50 Puppen-Sportwagen, v. 90 Pf. an.
 35 Lehn- und Büschel-Puppenstühle.
 75 Triumphstühle, v. 1,75-15 M.
 65 Kinderstühle, 45 Kinderstühle zum Umklappen mit Spielstühl.
 250 versch. Kinderstühle, v. 48 Pf. an.
 50 Papiertische, v. 1,25-4,50 M.
 150 Handkörbe.
 300 Strick-, Häkel- und Arbeitskörben.
 35 Bettungstaschen.
 120 Wäsche- und Reisekörbe.
 150 Kinder-Sportwagen, Kinderwagen u. Kinder-Metallbetten, in den Sommermonaten 300 Stück auf Lager.

F. Franke, Rixdorf.
 1. Geschäft: Bergstr. 15. 2. Geschäft: Berlinerstr. 30.

Kein Laden! Kein Laden!
 Wichtig für Händler und Restaurateure!
 121V*
 1000 Stück
 M. 30.—

Goldene Medaille 1904.
 kauft man gediegen und fein nur bei Anna Freidank allein!
 Gekleidete und ungekleidete Puppen, Laupuppen mit Uhrwerk, Musik-, Trachten- und Wertpuppen, Puppen-garderobe, Köpfe, Perücken und sämtliche Puppenteile in noch nie dagewesener Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen. 280V*

Ständige Ausstellung selbstgekleideter Puppen in gediegenen und geschmackvollster Ausführung.
 Spezialität: Berolina-Puppe. Ges. gesch. Reparaturen jeder Art schnell, sauber und billig.
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
 Anna Freidank, Puppen- und Schirmfabrik.
 Wilmersdorferstr. 128, Charlottenburg, Ecke Schillerstraße.

5 Minuten vom Bahnhof Charlottenburg.

Für Weihnachten

empfehlen wir unseren werten Lesern nachstehende Werke, die sich zu Geschenken besonders eignen, zur gefälligen Beachtung.

Fritz Reuters sämtl. Werke in einer neuen illustrierten Prachtausgabe 2 Bände, elegant in Halbleinen gebunden, Groß-Oktav-Format, circa 1200 Seiten, mit Illustrationen und ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch.
Preis nur 3 Mark.

Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde und Familie. Herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von **Emanuel Warm**. 824 Seiten. Groß-Oktav mit 10 Tafeln und 134 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis nur 4 Mark.

Ferdinand Freiligraths sämtl. Werke in drei elegant. Leinenbänden nur 5 M. (bisher. Pr. 15 M.)

Sonstige Klassiker-Ausgaben.

Börne . . . 3 Bde. 6.— M.	Hebel . . . 4 Bde. 6.— M.	Lessing . . . 2 Bde. 4,50 M.
Chamisso . . 1 Band 1,75 "	Heine . . . 4 " 6.— "	Rückert . . . 3 " 6.— "
Sichendorff . 2 Bde. 3,50 "	Hoffmann . . 4 " 8.— "	Schiller . . . 4 " 6.— "
Gaudy . . . 1 Band 1,50 "	H. v. Kleist . . 1 Band 1,75 "	Shakespeare . 4 " 6.— "
Goethe . . . 6 Bde. 10.— "	Körner . . . 1 " 1,00 "	Stifter, Werke . 2 " 4.— "
— Auswahl in 4 " 6.— "	Lenau . . . 1 " 1,75 "	Uhland, Werke . 1 Band 1,75 "
Hauff . . . 2 " 3,50 "		

Dieses Klassiker-Ausgaben in besser. Ausstattung u. Halbfranz je 50% teurer. — Hauffs, Heines, Lessings, Schillers, Shakespeares Werke je 1 Band, geb. a 8 M., Goethes Werke in Auswahl, 1 Band 4 M.

Internationale Bibliothek, I. Serie. (Vergriffen sind Band 3, 4, 5, 7, 15, 19.)

- | | | | |
|--|--|--|---|
| 1. Haveling , Die Darwinische Theorie. Brosch. 1,50 M., geb. 2.— M. | 14. Fr. Engels , Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Brosch. 2.— M., geb. 2,50 M. | 23. C. Hugo , Die engl. Gewerksvereins-Bewegung. Brosch. 1,50 M., geb. 2.— M. | 30. K. Marx , Die Kritik der politischen Ökonomie. Geb. 4.— M. |
| 2. K. Kautsky , Marx' ökonomische Lehren. 2.— M. | 16. F. B. Simon , Gesundheitspflege des Weibes. Brosch. 2.— M., geb. 2,50 M. | 24. K. Marx , Revolution und Konter-Revolution in Deutschland. Brosch. 1,50 M., geb. 2.— M. | 31. Josef Dietzgen , Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit. Brosch. 1,50 M., geb. 2.— M. |
| 6. H. Bebel , Charles Fourier. Geb. 2,50 M. | 17. Franz Mehring , Die Leiffing-Legende. Brosch. 3.— M., geb. 3,50 M. | 25. Rud. Peters , Der Glaube an die Menschheit. Brosch. 2.— M., geb. 2,50 M. | 32. Josef Dietzgen , Kleine philosophische Schriften. Brosch. 2.— M., geb. 2,50 M. |
| 8. Stern , Die Philosophie Epikuros. 1,50 M. | 18. H. Lux , Etienne Cabet und der Parisische Kommunismus. Brosch. 1,50 M., geb. 2.— M. | 26. H. Dodel , Aus Leben und Wissenschaft. I. Serie. 3 Teile. Geb. 5,50 M. | 33. Leo Deutsch , Sechzehn Jahre in Sibirien. Brosch. 3.— M., geb. 3,50 M. |
| 9. H. Bebel , Die Frau und der Sozialismus. Brosch. 2.— M., geb. 2,50 M. | 20. G. Plechanow , N. G. Tschernichewski. Brosch. 2,50 M., geb. 3.— M. | 27. C. Hugo , Städteverwaltung und Municipal-Sozialismus in England. Brosch. 2.— M., geb. 2,50 M. | 34. H. Dodel , Aus Leben und Wissenschaft. II. Serie. Brosch. 3,50 M., geb. 4.— M. |
| 10. Lissagaray , Die Geschichte der Kommune. Illustr. Ausgabe. Geb. 3,50 M. | 21. Fr. Engels , Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. Brosch. 2,50 M., geb. 3.— M. | 28. G. Moch , Die Armee der Demokratie. Brosch. 1.— M., geb. 1,50 M. | 35. Karl Marx , Theorie über den Mehrwert. Brosch. 5,50 M., geb. 6.— M. |
| 11. Fr. Engels , Ursprung der Familie. 1,50 M. | 22. Josef Dietzgen , Das Acquisit der Philosophie und Briefe über Logik. Brosch. 1,50 M., geb. 2.— M. | 29. G. Plechanow , Beiträge zur Geschichte des Materialismus. Geb. 4.— M. | 36/37. Karl Marx , David Ricardo. Brosch. 10,50 M., geb. 11,50 M. |
| 12. K. Marx , Das Geld der Philosophie. Brosch. 1,50 M., geb. 2.— M. | | | |
| 13. K. Kautsky , Das Erfurter Programm. Geb. 2.— M. | | | |

Zu herabgesetzten Preisen liefern wir:

- Der Mensch und seine Rassen** von B. Langhabel anstatt 5,50 jetzt 5.— M.
- Die Geschichte der Erde** von R. Sommel anstatt 5,90 jetzt 5.— M.
- Die Pflanzenwelt** von R. Sommel anstatt 5,50 jetzt 5.— M.

- Die Tierwelt** von R. Sommel anstatt 7,10 jetzt 5.— M.
- Die Wunder des Kosmos** populär dargestellt v. D. Söller anstatt 5,50 jetzt 3.— M.
- Weltschöpfung und Weltuntergang** populär dargestellt von D. Söller anstatt 4,75 jetzt 1,25 M.

Geschichte des Sozialismus.

- Vorkämpfer, Die des neueren Sozialismus.** Erster Teil. Von Plato bis zu den Wiederkehrern. Von Karl Kautsky. Geb. in Leinw. 4,50 M., in Halbfrz. 5,50 M.
- Zweiter Teil: Von Thomas More bis zum Vorabend der französischen Revolution.** Von K. Kautsky, P. Lafargue, E. Bernstein und C. Hugo. Geb. in Leinw. 4,50 M., in Halbfrz. 5,50 M.
- Mehring, Fr., Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.** 2. Aufl. 4 Bände. Brosch. a 4.— M., geb. a 5.— M.
- 1. Band: Bis zur Märzrevolution.
- 2. " Bis zum preussischen Verfassungskrieg.
- 3. " Bis zum deutsch-französischen Krieg.
- 4. " Bis zum Erfurter Programm.

Aus dem literarischen Nachlaß von Marx, Engels, Lassalle

- herausgegeben von F. Mehring — 4 Bände gebunden anstatt 31 M., für 20 M.
- Lassalle, Marx und Engels. Kunst-Porträts.** Bebel, Liebknecht, Singer. In bester Ausführung in Kupferabdrück in feinstem Japanpapier 1,50 M. Ausführung auf China-Papier 10 M. Remarckdruck auf Japanpapier 10 M. Bildgröße 22:30 cm — Kartongröße 40:53 cm.
- „Die Freiheit führt das Volk“ Kupferabdruck. Bildgr. 43:54 cm | „Der erste Mai“ Kupferabdruck. Bildgröße 47:68 cm | „Die Marcellaife“ Zum ersten Male vorgetragen v. d. Dichter Rouget de L'Isle. Pr. 40 Pf.
- Rembrandts Mutter** gerahmt Preis 2,25 M.
- Worpweder Landschaften** gerahmt Preis 2,25 M.

Max Maurenbrechers

„Die Hohenzollern-Legende“ Kulturbilder aus der preussischen Geschichte vom 12. bis 20. Jahrhundert von dem der erste Band vorliegt. Gebunden in Halbfranz 8 M., in Leinen 7 M.

„Wider die Pfaffenherrschaft“ Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. u. 17. Jahrh., von E. Rosenow (fortgeführt von H. Stroebel). 2 Bände, gebunden in Halbfranz 16 M., in Leinen 14 M.

„In freien Stunden“ von denen jetzt sechs Bände erschienen sind, über deren Inhalt das Schriftverzeichniss Auskunft gibt. Pro Band: in Halbfranz 4 M., in Leinen 3,50 M.

Von dem Roman **Berta von Suttner: Die Waffen nieder!** ist eine billige Volksausgabe erschienen. Der Preis beträgt 1.— M.

Jugend-Bücherschatz

- Eine herrliche Sammlung von Märchen, Fabeln und Erzählungen, in reichster Weise illustriert.
 - 1. Das häßliche Entlein von Andersen (61 Illust.)
 - 2. Der Froschprinz von Grimm (63 ")
 - 3. Die Geschichte vom Rotkehlchen von Speyer (61 ")
 - 4. Karnikels Abenteuer von Remus (129 Illust.)
 - 5. Reineke Fuchs (183 ")
 - 6. Sechzig Fabeln Aesops (222 ")
- a Band 60 Pfennig. Je 2 Teile in 1 Band geb. a 1,20 M. — je 3 Teile in 1 Band geb. a 1,80 M.

Bilderbücher, Märchenbücher von Andersen, Bechstein, Grimm, Hauff u. a.

führen wir in reicher Auswahl und jeder Preislage bis zu 5 M. am Lager.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

- Victor Hugo: 1793.** Historischer Roman aus der französischen Revolution. In Prachtband (statt 4.— M.) 2.— M. Bilderbuch für große und kleine Kinder. Jahrg. 1900. — 75 M. Dasselbe. Jahrg. 1893, 1894, 1895, auf 1,50 M. Der Storch und andere Märchen für erwachsene Kinder. Von R. Eisaid 1.— M. Ausgewählte Märchen von R. Eisaid. Brosch. 1.— M., geb. 1,50 M. feierabend. Ein Buch für die Jugend. Von E. Adler. 2.— M. Part. 1 M.

Jugendschriften mit farbendruckbildern.

- Der schwarze Bison** a 1.— M. Robison Erufoc
- Der Glückspeter** von H. Ehr. Andersen. In eleg. Ausstattung. Regulärer Preis 4.— M., jetzt 1.— M.
- Coopers Lederstrumpf-Erzählungen** a 1,50 M. 1. Der Wildtöter 2. Der letzte Mohikaner 3. Der Wadständer 4. Lederstrumpf — Die Prairie
- Gullivers Reisen nach Brobdingnag** a 2.— M. Hobbels Schatzkästlein
- Coopers Lederstrumpf** a 2.— M. Deutscher Balladen-Vorn
- Mythologie der Griechen und Römer** von Dr. D. Seemann. Geb. 2.— M., auf besserem Papier gedruckt und mit Goldschnitt 2,50 M.
- Helden der Menschheit.** Lebensbeschreibungen weltgeschichtlicher Persönlichkeiten. Mit 145 Illust. Geb. 2,50 M.
- Die bunte Kuh von Flandern.** Eine Erzählung aus der Zeit der Hanja. (Illustriert.) 3.— M.
- Deutsche Heldenlagen** von Gust. Schaff. (Illustriert.) 5.— M.
- Römische Heldenlagen** von Gust. Schaff. (Illustriert.) 4.— M.

Jugend-Bibliothek.

- Herausg. von Ferd. Schmidt und Jul. Lohmeyer. Jeder Band in Leinwand gebunden u. mit Illustrationen versehen. Preis pro Band (statt M. 1.—) jetzt M. —,60.
- | | | |
|-----------------------------------|--|--|
| Bd. 4. Hermann und Thuldena. | Bd. 20. Götter und Helden. | Bd. 36. George Washington. |
| 5. Die Nibelungen. | 21. Heroen u. Heldengeschichten. | 37. Benjamin Franklin. |
| 6a. Jürgen Wulkenweder von Wädel. | 22. Odysseus und sein Geschlecht. | 38. Alexander von Humboldt. |
| 6. Herber als Knabe u. Jüngling. | 27. Friedrich Schiller. | 40. Heinrich Pestalozzi. |
| 7. Die Türken vor Wien. | 28. König Lear. | 41. Lheron. |
| 8. Andreas Hofer. | 29. Der Kaufmann von Benedig. — Racheh. | 45. Moses Mendelssohn. |
| 13. Johann Gottlieb Fichte. | 30. Waller und Hildegunde — Rosengarten. | 47. Gotthold Ephraim Lessing. |
| 15. Gudrun. | 32. Die Fritzhage. | 52. Amerikanische Jagd- und Kette-Abenteuer. |
| 16. Robinson. | 33. Goethes Jugend und Jünglingszeit. | 60. Albrecht Dürer. |
| 17. Hühnerzell. | | 62. Geschichte und Dichtung. |
| 18. Die Alchemisten. | | 72. Seldenschriften. |

Bilderbücher in besserer Ausstattung.

- Der gestiefelte Kater — 60 M.
- Die's uns gefällt — 75 "
- Goets Pocus. Ein lustiges Verwandlungsbilderbuch — 90 "
- Der Zoologische Garten (statt 2.— M.) 1.— "
- Draußen und Daheim 1.— "
- Kinderstube 1,25 M.
- Zimmer froh tagaus, tagein 1,25 "
- Fingebuge. Merkwürdiger Schatz für Kinder. Hochfeine Illustrationen. 4.— "
- Alle Kinderreime. Mit künstlerischen Illustrationen von E. Kreidolf 5.— "

Märchenbücher etc. mit farbendruckbildern.

- a 60 Pfennig Märchen nach Gebr. Grimm Berlin und Edelsteine
- a 1,20 M. 2. Bechsteins Märchenbuch mit 84 Holzschritten
- a 1,20 M. (statt 2.— M.) Die Wiesenwende von E. Kreidolf H. Ehr. Andersen Märchen Häufige Märchen
- a 1,25 M. (statt 2.— M.) Märchenstrauch für die Kinderstube Schatzkästlein der schönsten Märchen
- Hauffs Märchen (Einzelausgabe) Die Karawane 1,50 M. Der Scheich von Alexandria 1,50 M. Das Wirtshaus im Speesart 1,50 M.